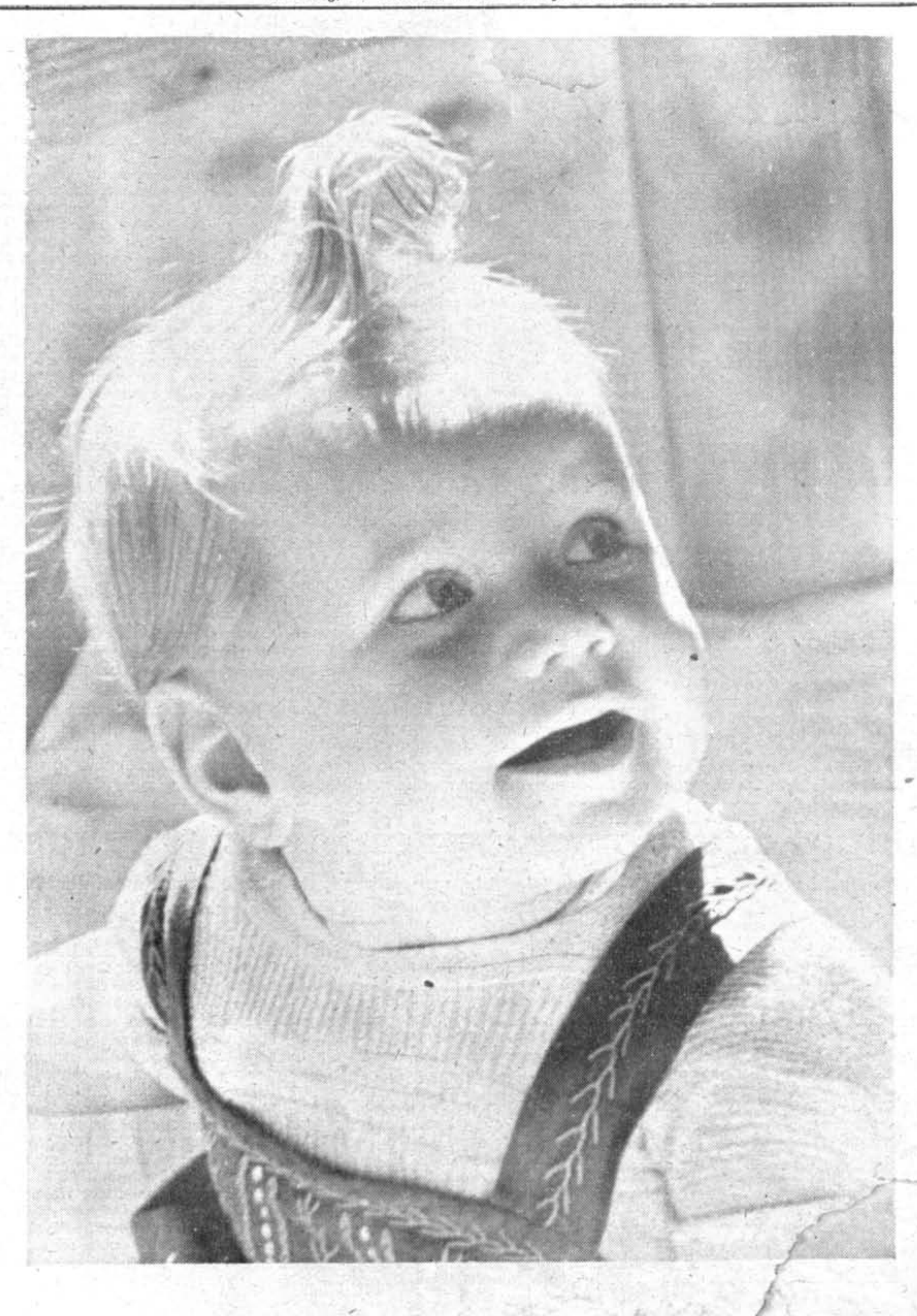
Das Ostpreußenblatt

Verlagspostamt Leer (Ostfriesl.) ✲ Einzelpreis 35 Pf ✲ Im Abonnement 61 Pf einschließlich Zustellgebühr

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Folge 14 | Hamburg, 20. Oktober 1950 / Verlagsort Leer (Ostfriesl.) | Jahrgang 1



Die Sprecher beim Bundespräsidenten

Von unserem Bonner Korrespondenten.

Am 7. Oktober empfing Bundespräsident Heuß in Bad Godesberg auf der Viktorshöhe die Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften.

Durch diesen Empfang ist der Oeffentlichkeit in Westdeutschland die Bedeutung und die Stellung der ostdeutschen Landsmannschaften im Leben der Bundesrepublik deutlich vor Augen geführt worden. Die offizielle Meldung, die über diesen Empfang vom Bundespräsidialamt herausgegeben worden ist, schließt mit den Worten: „Der Bundespräsident bat, ihn über die Entwicklung der landsmannschaftlichen Arbeit auf dem laufenden zu halten . . ." In diesen schlichten Worten ist die Bedeutung umrissen, die der höchste Vertreter der Bundesrepublik den Aufgaben und Arbeiten der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften zuerkannt hat. Der Sprecher der Landsmannschaft Warthe-Weichsel, Finanzminister Kraft aus Schleswig-Holstein, zugleich Vorsitzender des BHE auf Bundesbasis, hat in einer Rede, die er am Abend des Empfanges gehalten hat, darauf hingewiesen, welche große Bedeutung der Tatsache des Empfanges beizumessen ist. Und dem ist auch wirklich so. Aus kleinsten Anfängen beginnend, haben sich die Landsmannschaften zu einem machtvollen Sammelbecken ostdeutscher heimatgebundener Menschen entwickelt, zu einem Sinnbild und einer Repräsentanz der ostdeutschen Länder und ihrer Bevölkerung.

Es sei an dieser Stelle gleich hinzugefügt, daß diese Anerkennung der Wichtigkeit der landsmannschaftlichen Arbeit in diesen Tagen nicht nur durch den Bundespräsidenten, sondern auch vom Bundeskanzler in seinen Begrüßungsworten zur Schlesischen Heimatwoche unterstrichen ist. Der Bundeskanzler schreibt: „Ich begrüße den landsmannschaftlichen Zusammenschluß der aus dem Osten Deutschlands Vertriebenen."

So kann der Empfang der Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften jedes Mitglied derselben mit Genugtuung erfüllen. Er kann als Beweis dafür angesehen werden, daß die Landsmannschaften auf dem besten Wege sind, sich die Stellung und das Gewicht zu erarbeiten, die ihnen auf Grund ihrer Aufgaben und ihrer bisher geleisteten Arbeit zukommt.

Für die Landsmannschaft Ostpreußen ist der Empfang beim Bundespräsidenten von besonderer Bedeutung, weil ihr Sprecher, Staatssekretär Dr. Schreiber, der innerhalb der gesamtlandsmannschaftlichen Bewegung eine ganz besondere Vertrauensstellung genießt, von den übrigen Sprechern der Landsmannschaft einstimmig gebeten worden war, den Bundespräsidenten im Namen der ostdeutschen Landsmannschaften zu begrüßen und die Arbeit der Landsmannschaften darzulegen.

*

Bundespräsident Heuß als höchster Repräsentant der westdeutschen Bundesrepublik lebt nicht in Bonn selbst, sondern in Bad Godesberg auf der Viktorshöhe. Durch die milde Luft der Rheinebene schwebten die gelben Blätter der Bäume im goldenen Sonnenlicht langsam zu Boden, als die Sprecher der Landsmannschaften auf den langen Alleen zwischen Bonn und Bad Godesberg sich zur Viktorshöhe begaben. Die Viktorshöhe selbst, ein langgestrecktes Gebäude, trägt nicht die Anzeichen einer nach außen wirkenden Großartigkeit an sich, wie etwa das Palais Schaumburg, der Sitz des Bundeskanzlers. Wir glauben, daß gerade dadurch der Sitz des Bundespräsidenten der Innehaltung und dem Wesen unseres ersten Bundespräsidenten entspricht, der auf äußeren Glanz und äußere Wirkung nur wenig gibt. Es ist in der letzten Zeit mehrfach in der Oeffentlichkeit darauf hingewiesen worden, daß bei der heutigen schwierigen Lage weiter Bevölkerungskreise in der Bundesrepublik, Fragen der Repräsentation, im Hinblick auf den Charakter von Gebäuden und Veranstaltungen, mit besonderer Vorsicht und Zurückhaltung behandelt werden müssen. Viktorshöhe wird in dieser Beziehung keinerlei Kritik auslösen.

Der Empfang beim Bundespräsidenten spielte sich in einem äußeren Rahmen ab, der dem gegenseitigen Austausch von Gedanken die besten Möglichkeiten bot. Wenn anfänglich angenommen wurde, daß es sich beim Empfang mehr oder weniger um einen offiziellen Akt handeln würde, bei dem etwa stehend eine Vorstellung der Herren und ein kurzer Meinungsaustausch erfolgen würde, so war der tatsächliche Verlauf des Empfanges durchaus dazu angetan, der humorvollen und über ein so reiches Wissen und so große Erfahrung verfügenden Persönlichkeit des Bundespräsidenten eine umfassende Auswirkung zu ermöglichen. Der Bundespräsident empfing die Sprecher der Landsmannschaften in seinem geräumigen Arbeitszimmer, das einen wundervollen Ausblick bietet. Der Empfang dehnte sich auf etwa anderthalb Stunden aus, so daß die Möglichkeit zu einem eingehenden Austausch von Gedanken und Ansichten gegeben war. Der Bundespräsident war aufgeschlossen, und voll Interesse und Anteilnahme für die Aufgaben und Arbeiten der ostdeutschen Landsmannschaften. Er betonte seine enge Verbundenheit mit vielen östlichen Fragen, entweder über persönliche Bekanntschaften, oder durch seine Arbeit im Kreis von Friedrich Naumann und über seine Tätigkeit in Berlin. Wie weit diese persönlichen Beziehungen in den Osten reichen, ging u. a. daraus hervor, daß er sich eingehend nach dem Ergehen des früheren deutschen Abgeordneten aus Jugoslawien, Stefan Kraft, erkundigte. Neben einem interessanten Gedankenaustausch grundsätzlicher Art wurde auch eine Reihe von kulturellen und politischen aktuellen Fragen berührt, insbesondere wurde eingehend darüber gesprochen, wie sich die heranwachsende ostdeutsche Jugend in der neuen Umgebung einstellen würde. Im Zusammenhang damit wurde insbesondere auf die Notwendigkeit der Vermittlung eingehender Kenntnisse über die verlorenen Heimatgebiete hingewiesen, die zum Teil über die Schulen erfolgen müßte.

Als die Sprecher Viktorshöhe verließen, nahmen sie den Eindruck mit, daß der Empfang mehr als ein Akt der Höflichkeit gewesen war; er hatte die Gelegenheit zu einer offenen, vertrauensvollen Aussprache geboten.

An dem Empfang nahmen folgende Sprecher teil: die Herren Birkner (Karpathendeutsche), v. Bismarck (Pommern), Dr. Leibbrandt (Rußlanddeutsche), Dr. von Lodgman (Sudetendeutsche), Dr. Rinke (Schlesier), Dr. Schmidt (Jugoslawiendeutsche), Dr. Scholz (Weichsel, Warthe), Staatssekretär Dr. Schreiber (Ostpreußen), Tittes (Siebenbürger Sachsen), de Vries (Deutsch-Balten), Dr. Wagner (Bukowinadeutsche), v. Witzleben (Westpreußen).

Unzulänglicher Vorschlag von Minister Lukaschek

Eine Schlüsselzahl von 1,4 der Einheitswerte ist völlig unzureichend; sie würde nicht einmal die Hälfte der wirklichen Werte ergeben!

Von Dr. Hans Fülster, Buchholz bei Burg.

Der Regierungsentwurf eines endgültigen Lastenausgleichs will bei der Bewertung des Vermögens die Steuerwerte, d. h. die sog. Einheitswerte, zugrundelegen, und zwar sowohl bei der Berechnung des abgabepflichtigen Vermögens wie bei der Bewertung der Kriegsverluste. Gegen die Anwendung der völlig unzulänglichen Einheitswerte haben die Kriegsgeschädigten aller Kategorien (Heimatvertriebene, Ausgebombte, Währungsgeschädigte) von Anfang an schärfsten Protest erhoben.

Der Bundesminister für Vertriebene Dr. Lukaschek ist nun mit dem Vorschlag hervorgetreten, die Einheitswerte mit einer Schlüsselzahl von 1,4 zugrundezulegen. Es muß klar heraus gesagt werden, daß der Vorschlag von Dr. Lukaschek für die Kriegsgeschädigten unannehmbar ist. Ein Bewertungsmaßstab von 1,4 des Einheitswertes ist völlig unzureichend. Die unabdingbare Grundforderung der Kriegsgeschädigten geht dahin, dem Lastenausgleich die wirklichen Werte (die sogenannten Verkehrswerte oder gemeinen Werte) zugrundezulegen. Die wirklichen Werte sind aber im Durchschnitt etwa dreimal so hoch als die Einheitswerte.

Die Bundesregierung berechnet auf der Basis der Einheitswerte das belastungsfähige Vermögen der Westzone auf 90 Milliarden. Auf der Grundlage einer Schlüsselzahl von 1,4 würde sich also ein belastbares Gesamtvermögen von 126 Milliarden ergeben. Diese Ziffer bleibt weit hinter dem wirklichen Wert des Volksvermögens zurück. Geht man davon aus, daß der gemeine Wert durchgängig dreimal so hoch ist als der Einheitswert, so repräsentiert das Volksvermögen der westdeutschen Bundesrepublik einen Wert von 270 Milliarden. Zu ungefähr der gleichen Ziffer gelangt man auf Grund einer Schätzung, die der Fünfzenerausschuß „zur Vorbereitung der Gesetzgebung über den Lastenausgleich" (August 1948) gegeben hat (Anlage 1 zum „Memorandum" des Ausschusses). Der Ausschuß beziffert das zurückgelassene Vermögen der Vertriebenen auf 5000 DM pro Kopf und bewertet demnach das Flüchtlingsvermögen auf insgesamt 55 Milliarden. Von den Organisationen der Heimatvertriebenen wird der Wert des gesamten Flüchtlingsvermögens sogar auf 120 Milliarden DM veranschlagt; dieser Gesamtziffer würde ein Kopfbetrag von 10 000 DM entsprechen. Für die Westzone ergibt sich schon auf Grund eines

Kopfbetrages von 5000 DM bei einer Bevölkerung von 47 Millionen ein **Wert des Volksvermögens** von 235 Milliarden. Berücksichtigt man, daß das Wohlstandsniveau des Westens erheblich höher liegt als das des Ostens, so gelangt man für die Westzone zu einem Gesamtvermögen von 250 bis 300 Milliarden. Ein noch weit höherer Wert des Volksvermögens errechnet sich auf Grund der **Feuerversicherungswerte**, die zweifellos den zuverlässigsten Bewertungsmaßstab bilden (Statistisches Jahrbuch 1938, S. 483; Deutschlandjahrbuch 1949, S. 236.) Man gelangt auf dieser Grundlage zu einem Wert von 400 Milliarden. Und selbst diese Ziffer, die auf den Feuerversicherungswerten der Vorkriegszeit beruht, ist noch unzulänglich, da die Wiederbeschaffungswerte heute wesentlich höher sind als die Vorkriegspreise.

Die Ziffer, die sich auf Grund des Vorschlags von Dr. Lukaschek ergibt (126 Milliarden), würde **nur 1/3 bis 1/2 des wirklichen Wertes des Volksvermögens** erreichen. Auf der Grundlage dieser völlig unzulänglichen Zahl kann natürlich nie ein angemessener und gerechter Lastenausgleich durchgeführt werden. Auf der Basis eines angenommenen Volksvermögens von 126 Milliarden würde sich bei einer 50%igen Vermögensabgabe ein Gesamtaufkommen von 63 Milliarden ergeben. Diese Summe, deren Zahlung nach dem Schäfferschen Entwurf zudem noch über viele Jahrzehnte hinausgezogen werden soll, ermöglicht niemals die Wiederbeschaffung von angemessenem Hausrat, von Wohnhäusern, Bauernhöfen, Handwerksbetrieben und sonstigen Existenzmöglichkeiten für die Millionen von Heimatvertriebenen, Ausgebombten und Währungsgeschädigten. **Ein gerechter Ausgleich der Kriegsschäden ist nur auf der Basis der wirklichen Werte möglich.** Die Kriegsgeschädigten müssen daher auf der Forderung beharren, daß die tatsächlichen Vermögenswerte erfaßt werden, daß sowohl der erhaltene wie der verlorene Besitz mit dem gemeinen oder Verkehrswert angesetzt wird.

Der erste Minister geht

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bundesminister Dr. Heinemann hat sein Amt in der Regierung Adenauer niedergelegt. An seine Stelle ist vom Bundespräsidenten zum Innenminister der frühere Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Lehr, Abg. der CDU, ein erfahrener Verwaltungsfachmann, ernannt worden. Wir haben seinerzeit darauf hingewiesen, daß schon bald nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus der Schweiz die erste Kabinettskrise um die Person des Innenministers ausgebrochen war. Sie hat sich lange hingezogen. Es schien zeitweise, als würde sie den Anlaß zur Bildung einer Oppositionsgruppe innerhalb des Bundeskabinetts gegen den Bundeskanzler führen. Das ist nicht geschehen, Dr. Heinemann hat sein Amt niedergelegt.

Ueber das rein Persönliche hinaus hat der Rücktritt des Bundesinnenministers eine weitreichende, grundsätzliche und symptomatische Bedeutung. Wenn auch die Krise formal dadurch entstanden ist, daß der Bundesinnenminister dem Bundeskanzler gegenüber den Vorwurf erhob, dieser hätte eigenmächtig in der Sicherheitsfrage gehandelt, ohne den Bundesministern den nötigen Anteil an der Beschlußfassung über diese Frage zu geben, so gehen die tieferen Gründe des Rücktritts sehr viel weiter. Sie sind Sinnbild der überaus schwierigen und komplizierten Lage, in der sich das Bundesgebiet im Hinblick auf die innere und äußere Sicherheit befindet. Der Bundeskanzler hat dem Innenminister vorgeworfen, daß dieser die notwendige Reorganisation der Polizei und überhaupt die Frage der inneren Sicherheit zu langsam und zu wenig zielstrebig behandelt hat. Der Bundesinnenminister wirft seinerseits dem Bundeskanzler vor, dieser hatte die Frage der Wiederbewaffnung des Bundesgebietes in zu schnellem Tempo vorgetrieben und in einer Form, die den wahren Ansichten der Bevölkerung der Bundesrepublik nicht entspricht. Kompliziert wurde die ganze Angelegenheit dadurch, daß Dr. Heinemann in seiner Funktion als Vorsitzender der Synode der Evangelischen Kirche seine Haltung mit der allgemeinen Lage des Teiles der Evangelischen Kirche abzustimmen versuchte, die sich in der Sowjetzone in besonders schwieriger Position befindet. Darüber hinaus ist es ein offenes Geheimnis, daß Dr. Heinemann in enger persönlicher Verbindung zu Pastor Niemöller steht, dessen bis zur Selbstaufgabe gehende Ablehnung einer jeden Wiederbewaffnung deutscher Menschen bekannt ist.

Es handelt sich also um Meinungsverschiedenheiten, die über das Tagespolitische hinweg tief in der Haltung und Denkweise der Beteiligten begründet sind.

Unser Titelbild:

Die jüngste ostpreußische Generation

Fern der ostpreußischen Heimat seiner Eltern hat dieses Nesthäkchen das Licht der Welt erblickt. Seine Welt ist noch eitel Sonnenschein. Wenn Christiane größer geworden sein wird, werden die Eltern ihr erzählen von den großen Wäldern und den blinkenden Seen, von den Burgen, vom Bernstein, von Haff und Nehrung, von den Elchen und von dem vielen, was sonst noch von unserer unvergeßlichen ostpreußischen Heimat zu sagen ist. Und sie werden in dem Kinde die Liebe zu dem angestammten Lande seiner Väter wecken und die Ehrfurcht vor seiner großen Vergangenheit.

Wenn die Rote Armee angreift . . .

Sowjet-Industrie würde in zwölf Stunden vernichtende Schläge erhalten

Die für militärische Fragen maßgebende USA-Monatsschrift „U. S. News & World Report" bringt einen Artikel, in dem dargelegt wird, weshalb nach Ansicht der amerikanischen Militärs die Rote Armee im jetzigen Zeitpunkt nicht „in Marsch gesetzt wird". „Krieg oder Frieden", das ist heute die alles und jedes beherrschende Frage, und deshalb geben wir den bedeutungsvollen Artikel im folgenden in seinen wesentlichen Teilen wieder. Die Schriftleitung.

Rußland besitzt zur Zeit zweifellos genügend Divisionen, Tanks und Flugzeuge, um Westeuropa mehr oder weniger ungehindert zu überrennen. Seiner auf hundert Divisionen geschätzten, in Osteuropa stationierten Armee stehen heute nicht mehr als zwölf geschulte und ausgerüstete Divisionen des Westens gegenüber. Wenn Rußland trotzdem zögert, diese große Erfolgschance wahrzunehmen, dann ist das nach Ansicht der militärischen Sachverständigen der USA das Resultat sehr nüchterner Erwägungen zweier entscheidender und sehr realer Tatsachen: erstens Amerikas Möglichkeit, mit den von Langstreckenbombern abgeworfenen Atombomben der Sowjetunion und ihrer Industrie ungeheure Schläge zu versetzen, und zweitens die potentielle kriegswirtschaftliche Macht der USA, der Rußland auf die Dauer nicht gewachsen wäre.

Es ist bekannt, daß die Westmächte für die Kriegführung zu Lande noch unvorbereitet sind, dem gegenüber steht jedoch, daß sich ihre strategische und vor allem ihre Atombomben-Luftwaffe bereits seit geraumer Zeit in voller Alarmbereitschaft befindet.

Amerikas Vorrat an Atombomben wurde vor vier Jahren von Dr. J. Robert Oppenheimer in einem vertraulichen Bericht an den Kongreß auf 450 Stück geschätzt. Seitdem sind sowohl das Tempo wie auch der Umfang der Produktion wesentlich gesteigert worden und haben heute Rekordzahlen erreicht. Die amerikanische Luftwaffe besitzt heute zudem über 2000 praktisch jederzeit startbereite schwere Bomber, die über Vorrichtungen zum Mitführen von Atombomben verfügen. In Bereitschaft stehen außerdem noch in großer Anzahl Bomber der amerikanischen Kriegsmarine, die Atombomben mitführen können und in der Lage sind, vom Flugzeugträger oder sogar von der Wasserfläche aus zu starten.

Für den Kreml ergibt sich für den Fall eines russischen Angriffskrieges folgende Perspektive: Starten russische Truppen um fünf Uhr morgens, um Berlin, Westdeutschland, Jugoslawien oder den Vorderen Orient zu überfallen, so könnten amerikanische Bomber bereits im Verlaufe desselben Tages über jedem beliebigen Punkte der Sowjetunion ihre Atombombenlast abwerfen.

Innerhalb von zwölf Stunden

Um 8 Uhr 30 könnten von Flugzeugträgern im Mittelmeer oder von den amerikanischen Flugbasen in Saudi-Arabien aus operierende Flugzeuge die Industriestädte Südrußlands in Schutt und Asche legen; in drei Flugstunden hätten sie das Herz von Rußlands Stahlindustrie und in dreieinhalb das Herz seiner Petroleumindustrie erreicht. Im Bedarfsfalle können überdies vom amerikanischen Kontinent selbst in weniger als einem Tage Atombomben nach Rußland geflogen werden.

Um 10 Uhr 30 desselben Morgens könnten in England stationierte Bomber über eine Strecke von fünfeinhalb Flugstunden (für B-36- und B-29-Bomber) Moskau und die im Gebiet von Moskau liegenden wichtigsten Maschinenindustrie-Zentren erreichen. Das müßte — wenn dafür ein genügender Teil des in England bereitgestellten Atombomben-Vorrates eingesetzt würde — das rasche Ende der sowjetischen Hauptstadt bedeuten.

Um 14 Uhr könnten ebenfalls von England aus operierende Bomber das Herz der großen Waffenindustrien jenseits des Urals angreifen; innerhalb der ersten neun Stunden nach Beginn des russischen Angriffs wären also bereits all die neuen russischen Industriestädte, in denen die hauptsächlichsten Produktionsstätten russischer Panzer, Kanonen, Flugzeuge und Munition konzentriert sind, den amerikanischen Atombomben ausgesetzt.

Um 17 Uhr schließlich, also noch immer bei Tageslicht, könnte die amerikanische Luftwaffe von England oder von Alaska aus auch die entferntesten Industriezentren der Sowjetunion erreichen; denn auch die nördlich der Mongolei gelegenen, die Uralindustrie ergänzenden Zentren der Waffenproduktion und Schwerindustrie sind weder von England noch von Alaska mehr als zwölf Flugstunden entfernt.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die amerikanische Luftwaffe in der Lage wäre, innerhalb von zwölf Stunden nach Beginn eines Angriffs der Roten Armee den fünf wichtigsten sowjetischen Industrieregionen mit Atombomben vernichtende Schläge zuzufügen. Dabei kann einkalkuliert werden, daß die russische Abwehr 20 Prozent der Angreifer unschädlich machen könnte, was ein höherer Prozentsatz wäre als er je im letzten Kriege vorgekommen ist.

Sicherlich könnte auch Rußland seinerseits Großstädte und Industriezentren der USA mit Atombomben angreifen. Aber man hat Grund anzunehmen, daß der russische Vorrat an Atombomben nicht mehr als 25 Stück beträgt, und man berechnet, daß fünf bis zehn russische Atombomben nötig wären, um eine der großen amerikanischen Städte „auszuradieren", und 50, um die sehr dezentralisierte amerikanische Stahlindustrie ernstlich zu schädigen.

Die militärischen Sachverständigen der USA bezweifeln freilich, daß ein künftiger Krieg allein durch die Luftwaffe und die Atombombe zu gewinnen wäre; aber sie sind fest davon überzeugt, daß die amerikanische Ueberlegenheit an Atomwaffen die Sowjetunion mit einem Schaden bedroht, den sie beim gegenwärtigen Stand ihrer Rüstung nicht abwenden und nicht ertragen könnte.

In Moskau ist man im Bilde

Das Kriegspotential der USA ist die andere, wenn auch sehr im Hintergrund stehende Drohung, die Rußland zur Zeit davon abhält, die von ihm beherrschten Staaten weitere „kleine Kriege" beginnen zu lassen oder selber einen Krieg gegen den Westen zu entfesseln. Das Politbüro ist sich sehr genau bewußt, was für Möglichkeiten die amerikanische Industrie besitzt, wenn sie sich auf Kriegsproduktion umstellt, wie sie das gegenwärtig in beschränktem Maße bereits tut. Man hat in Moskau nicht vergessen, daß die USA während des zweiten Weltkrieges jährlich 96 000 Flugzeuge, 9500 Tanks, 9000 Panzerwagen, 648 000 Lastkraftwagen, 537 Kriegsschiffe, 27 000 Transportschiffe und Munition im Werte von neun Milliarden Dollar produziert haben. Eine ebenso große, wenn nicht größere Produktionsmacht würde sich im Falle eines dritten Weltkrieges gegen die Sowjetunion richten.

Nach Ansicht der amerikanischen Militär-Sachverständigen sind es entscheidend diese beiden Drohungen, die Rußland gegenwärtig, trotz der in allen übrigen Belangen ganz ungenügenden Rüstung des Westens, vor dem Risiko eines Krieges zurückschrecken lassen. Auf der Grundlage dieser Annahme werden heute auch die amerikanischen Rüstungspläne fertiggestellt.

In der Gewalt des Teufels

Das düsterste Kapitel aus der Nachkriegszeit in Königsberg

Von Pastor Linck

Aus einem Bericht von Pastor Linck „Königsberg 1945—1948" in der „Jungen Kirche", der nach Abschluß der Veröffentlichung als Buch erscheinen soll.

Nur mit großem Widerstreben gehe ich an das heran, was ich in diesem Kapitel schildern will. Aber es muß geschehen, weil ich ein volles Bild dieser drei Jahre, die ich von 1945 bis 1948 in Königsberg erlebte, — soweit es einem einzelnen möglich ist — zu geben für meine Aufgabe halte. Aber auch, weil uns in Königsberg ein Blick erschlossen wurde in eine ganz besondere Welt, die eben doch, ganz allgemein gesprochen, unsere Welt ist, die uns alle berührt, hier aber einmal aus ihrer Verhüllung, zu einem Teil wenigstens, herausgetreten ist. Es ist die Welt des Satans. Anders kann ich sie nicht bezeichnen.

Den Untergrund habe ich bereits geschildert, das furchtbare Hungern, die Verelendung aller, das massenhafte Sterben. Man hätte die Gestalten sehen müssen, wie sie grau und über die Jahre gealtert, ausgedörrt zu Skeletten oder mit geschwollenen Beinen über die Straßen schlichen, mit dem Erlebnis des Sterbens vieler Nachbarn belastet und mit der Frage als stummer oder ausgesprochener Qual in den Gesichtern: Werde ich dem Tode entgehen?

Auf diesem Untergrunde konnte sich das entwickeln, was jetzt zu berichten ist.

Das Verlangen nach Fleisch war ungeheuer groß. Der Mangel daran konnte eben nach nach dem Urteil der Ärzte und der eigenen Erfahrung durch keine Ersatznahrung beseitigt werden, und wo sollte sie schließlich auch herkommen.

Da wurde Fleisch angeboten durch Händler, die in die Häuser kamen, es war billiger als das Fleisch üblicherweise kostete. Heimliche Schlachtungen von Kühen und Pferden kamen ja vor, da fragte niemand nach der Herkunft der angebotenen Ware. Also man kaufte. So wurde eines Tages dem Dr. Piontek ein Stück Fleisch zum Kauf angeboten. Er erkannte es als das Knie eines Menschen. Auch sein von ihm befragter Kollege Dr. Riwold erkannte das Stück ebenfalls einwandfrei in diesem Sinne. Sie meldeten den Vorfall der Kommandantur. Bald ergab sich folgendes: Eine Verbrecherbande — Russen

Fortsetzung auf Seite 466

Ist der Lastenausgleich untragbar?

Zehn Milliarden DM werden jährlich für Alkohol und Tabak ausgegeben, für den Lastenausgleich will der Bundesfinanzminister aber nur 1,5 Milliarden DM oder den 50. Teil des Volkseinkommens aufbringen lassen.

Von Dr. Hans Fülster, Buchholz bei Burg.

Von den Interessenten und den sonstigen Gegnern wird immer wieder geltend gemacht, daß ein eingreifender Lastenausgleich die deutsche Wirtschaft zugrunde richten müsse. Die deutsche Volkswirtschaft könne höchstens eine jährliche Belastung von 1,5 Milliarden DM und eine Gesamtbelastung von 45 Milliarden DM tragen. Dieser Einwand ist durchaus unbegründet. Eine Reihe von unbestreitbaren Tatsachen beweist einwandfrei das Gegenteil.

1. Das Gesamtvermögen der westdeutschen Bundesrepublik ist auf der Basis der heutigen Preise auf etwa 400 Milliarden DM zu schätzen. Das Aufkommen aus dem in Aussicht genommenen endgültigen Lastenausgleich wird von der Regierung auf 50% des Einheitswertes von 90 Milliarden = 45 Milliarden D-Mark berechnet. Das bedeutet eine Belastung von reichlich 10% des wirklichen Volksvermögens. Tatsächlich ist die Belastung noch weit geringer, da die Zahlungen sich über einen Zeitraum von 25 Jahren erstrecken sollen, der gegenwärtige Kapitalwert der Belastung also kaum mehr als 30 Milliarden ausmacht. Wer wollte sagen, daß das eine untragbare oder auch nur eine drückende Belastung sei?

2. Der deutsche Sachwertbesitz ist mit riesigen Gewinnen aus den beiden Weltkriegen hervorgegangen. Er hat persönliche und dingliche Schulden im Betrage von rund 80 Milliarden abgestoßen, also ungefähr das Doppelte des geschätzten Aufkommens aus dem endgültigen Lastenausgleich (45 Milliarden). Ist es zuviel verlangt, wenn man fordert, daß die deutsche Wirtschaft wenigstens die Vorkriegsbelastung wieder übernimmt? Das wäre noch nicht einmal ein echter Lastenausgleich, sondern nur die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Der wirkliche Lastenausgleich fängt erst an, wenn die Kriegsgewinne abgeschöpft sind und das Vorkriegsvermögen erfaßt wird. Die ziffernmäßige Wiederherstellung der früheren Belastung bedeutet übrigens noch nicht einmal eine gleiche reale Belastung. Eine Schuld von 10 000 DM ist nicht dasselbe wie früher eine Schuld von 10 000 RM. Die gleiche Belastung ist heute viel weniger drückend als früher, da die Preise aller Produkte inzwischen erheblich gestiegen sind. Die frühere Belastung kann also mit viel geringeren Mitteln verzinst und getilgt werden.

3. In den letzten Jahren haben Kapitalbildung und Investitionen in der Bundesrepublik bereits wieder einen beträchtlichen Umfang erreicht. Welche Summen schon wieder in der deutschen Wirtschaft erspart werden, ergibt sich aus mehreren Aeußerungen des Bundeswirtschaftsministers Prof. Erhard. Am 14. 3. 1950 erklärte Prof. Erhard vor Vertretern des Groß- und Außenhandels in Köln, seit der Währungsreform habe in der Bundesrepublik eine Kapitalbildung von etwa 20 Milliarden DM stattgefunden (dpa vom 14. 3. 1950). Anläßlich der Arbeitslosendebatte im Bundestag teilte Prof. Erhard mit, daß im Jahre 1949 die Investitionen der westdeutschen Wirtschaft einen Betrag von 16 Milliarden erreicht hätten und daß sie im Jahre 1950 voraussichtlich noch höher sein würden. Diese gewaltigen Summen neugebildeten Kapitals könnten ohne weiteres zu einem erheblichen Teil für den Lastenausgleich erfaßt und in die Hände der Kriegsgeschädigten übergeleitet werden. Sie würden von diesen zur Begründung oder Erweiterung von Betrieben benutzt werden.

4. Das Volkseinkommen der Westdeutschen Bundesrepublik, das im ersten Marshallplanjahr 1948/49 trotz der umfangreichen Zerstörungen, Reparationen und Demontagen bereits wieder den Betrag von 67,8 Milliarden erreicht hatte (Wirtschaft und Statistik, Dezember 1949, S. 251), wird für das laufende Jahr schon auf 80 Milliarden geschätzt. Für die Kriegsgeschädigten (20 bis 25 Millionen Vertriebene, Ausgebombte, Sparer) kann die deutsche Wirtschaft angeblich nicht mehr als 1,5 Milliarden jährlich aufbringen; damit ist sie angeblich bereits an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Ganze 2%, den 50. Teil ihres Jahreseinkommens, hat die vom Kriege verschonte Hälfte des deutschen Volkes für die andere Hälfte der Bevölkerung übrig, die bisher den verlorenen Krieg allein hat bezahlen müssen, die durch den Krieg alles oder fast alles verloren hat!

5. Die Millionen von Volksgenossen, die durch den Krieg ohne ihre Schuld Haus, Hof, Wohnung und Existenz verloren haben und nun in unbeschreiblichem Elend dahinvegetieren, können es nicht fassen, daß sie fast ganz leer ausgehen sollen, während das deutsche Volk für überflüssige, ja schädliche Genußgifte (Alkohol und Tabak) alljährlich die Riesensumme von 10 Milliarden, also fast das Siebenfache des in Aussicht genommenen jährlichen Lastenausgleichs vergeudet („Hamburger Abendblatt" vom 23. 8. 50).

6. Die Wirtschaftslage der Westzone hat sich ununterbrochen gebessert und bessert sich ständig weiter. Die industrielle Produktion im Bundesgebiet konnte schon wenige Jahre nach der Währungsreform trotz der riesigen Zerstörungen des Krieges den Friedensstand überschreiten. Die wachsende Produktionskraft der deutschen Wirtschaft spiegelt sich besonders eindrucksvoll in den imponierenden Erfolgen des deutschen Außenhandels. Die deutsche Ausfuhr hat sich in einem Jahr verdoppelt. Sie wird nach Erklärungen des Bundeswirtschaftsministers Prof. Erhard in Kiel (am 7. 7. 1950) im laufenden Jahr einen Betrag von 8 Milliarden erreichen. Was das bedeutet, zeigt ein Vergleich mit den höchsten Exportziffern des Dritten Reiches. Unter Hitler erreichte die deutsche Ausfuhr ihren höchsten Stand im Jahre 1937 mit 5,911 Milliarden RM (Statistisches Jahrbuch 1938, S. 25). Die Ausfuhrziffer des verkleinerten, durch einen sechsjährigen Krieg verwüsteten, durch Demontagen und Reparationen geschwächten, politisch und militärisch ohnmächtigen Rumpfdeutschlands liegt also um 1/3 höher als der höchste Export des ungeteilten, militärisch gewaltigen Hitlerdeutschlands! Fürwahr, eine erstaunliche Leistung!

Die ungebrochene Kraft der deutschen Wirtschaft fordert ferner einen sichtbaren Ausdruck in den Umstellungsbilanzen. Ueber 75% aller Gesellschaften, die bisher ihre DM-Eröffnungsbilanzen bekanntgaben, konnten trotz der Kriegsverluste ihr Kapital im Verhältnis 1:1 umstellen („Hamburger Abendblatt" vom 17. 7. 1950) — ein Beweis, daß die Vermögenssubstanz unserer Wirtschaft trotz der ungeheuren Kriegs- und Kriegfolgeschäden im wesentlichen erhalten ist.

Es ist die einhellige Ansicht der Sachkundigen, daß die deutsche Wirtschaft außerordentliche Fortschritte erzielt hat und daß wir vor einem neuen Aufschwung unseres Wirtschaftslebens stehen. Eine Autorität wie Prof. Adolf Weber urteilt: „Unsere Leistungen in dem ersten verflossenen Jahr nach Ueberwindung der bürokratischen Bewirtschaftung sind erstaunlich und berechtigen zu großen Hoffnungen trotz aller Hemmungen und unnötigen Scherereien" („Steuer und Wirtschaft" 1949, S. 738).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Lage der deutschen Wirtschaft viel günstiger ist als sie vom Bundesfinanzministerium angestellt wird. Westdeutschland kann daher einen erheblich höheren Betrag für den Ausgleich der kriegsbedingten Vermögensverluste aufbringen als der Entwurf des Bundesfinanzministers vorsieht.

Die Schadensfeststellung / Mitwirkung der Landsmannschaften unbedingt notwendig.

Von unserem Bonner Korrespondenten.

In der nächsten Zeit steht eine wichtige Aussprache im Ausschuß des Bundestages für den Lastenausgleich bevor. Nachdem das Gesetz über die Schadensfeststellung, das durch die ostdeutschen Landsmannschaften und darüber hinaus für alle Entschädigungsberechtigten von großer Bedeutung ist, im Lastenausgleichsausschuß zur Verhandlung gelangte, hat dieser bestimmt, daß die Vertreter der geschädigten Verbände gehört werden sollen. Zu diesem Zweck ist ein Unter-Ausschuß unter Vorsitz des 1. Vorsitzenden des ZvD Dr. Kather gebildet worden. Auf der letzten Tagung der Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften in Bonn wurde noch einmal diese ganze Frage eingehend geprüft. Es stellte sich hierbei heraus, daß ohne Einschaltung der ostdeutschen Landsmannschaften eine wirklich objektive und gründliche Prüfung der Schadensanmeldung nicht möglich ist. Zugleich wurde durch Erklärungen der Sprecher festgestellt, daß diese sich völlig klar über die große Verantwortung sind, welche die Landsmannschaften bei der Durchführung dieser Aufgaben übernehmen. Es werden von seiten der Landsmannschaften die besten Kräfte für diese Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Mit allem Nachdruck wurde aber auch darauf hingewiesen, welche entscheidende Bedeutung nicht nur für den Lastenausgleich als solchen, sondern überhaupt eine richtige Feststellung der Schäden hat.

Hier spricht unsere Jugend

Bundesvertretung der Oststudenten

Skeptisch durch manche trübe Tagungserfahrung, begleitete ich eine unserer Jugendgruppenleiterinnen nach Neustadt bei Marburg, um unter etwa 60 studentischen Delegierten verschiedenster Heimatvertriebenen-Verbände und Studentengruppen die Jugendarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen zu vertreten. Umso ehrlicher war die Ueberraschung, daß auf dieser Tagung in der Hessischen Landvolk-Hochschule nichts zerredet, sondern daß sehr ernst gearbeitet wurde. In drei anstrengenden Tagen entstand die „Vereinigung heimatvertriebener deutscher Studenten", die die kulturellen, sozialen und politischen Aufgaben und Interessen der vertriebenen Studentenschaft wahrnimmt. Der Geist, der die Tagung belebte, verspricht, daß die neue Institution mehr als ein Schemen sein wird. Um den Konstruktionsplan der Vereinigung vorwegzunehmen: Die vertriebenen Studenten bilden durch Vertreter ihrer Gruppen und durch Vertrauensleute der Hochschulen die Generalversammlung, ein Vertrauensrat aus studentischen Landsmannschafts-Vertretern und besonders geeigneten Studenten steht dem Vorstand zur Seite. Die Pommern Rauch und Hoffmann, beide an der Universität Marburg, wurden zu Vorsitzenden gewählt.

Eine Reihe namhafter Gäste wie Staatssekretär v. Bismarck, Professor Boos (Basel), Dr. Lemberg, Dr. Reichling, Professor Boehm von der Notgemeinschaft amtsverdrängter Hochschullehrer gab der Tagung durch Vorträge ein außergewöhnliches Niveau. Wir fünf anwesenden Ostpreußen, von denen allerdings nur einer eine ostpreußische Studentengruppe vertrat („Ordensland" München), kamen uns angesichts der als Gäste anwesenden Repräsentanten anderer Landsmannschaften und des ZVD zahlenmäßig etwas schwach im Verhältnis zur Größe unserer Landsmannschaft vor. Das soll nicht sagen, daß es zu Machtkämpfen der Landsmannschaften gekommen wäre: Diese Tagung war frei vom Interessen-Tauziehen der Gruppen und wir danken freien Herzens dem Deutsch-baltischen Studentenring, der die schwierigen Vorarbeiten geleistet hat und die Arbeit reibungslos leitete.

Deutlich kam zum Ausdruck, daß die studentische Jugend den Problemen, die den Heimatvertriebenen in der neuen Umwelt entstanden sind, den Vorrang gibt vor den historischen Fragen der Vertreibung und den Fragen der Rückwanderung. So geht es ihr nicht nur um die bloße Erhaltung, sondern ausdrücklich um die Fruchtbarmachung unseres Kulturgutes in jener „Entstehung eines neuen Volkes aus Binnendeutschen und Ostvertriebenen", die ihr ihre Hauptaufgaben stellt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß man beschloß, unter „Heimatvertriebene" auch die Vertriebenen und Flüchtlinge aus der Sowjetzone zu verstehen, und weiter, daß die Studenten sich ihrer Verpflichtung der allgemeinen Jugendarbeit gegenüber bewußt sind. Hierauf kam es uns als Jugendvertreter besonders an; wir dürfen gerade auf diesem Gebiet von der VHDS bestimmte Initiative erwarten. Auch wurden unverzüglich Schritte eingeleitet, um auf die soziale Lage der vertriebenen Studenten fördernd Einfluß zu gewinnen, und um seitens der Studentenschaft Vorschläge zur Besserung der geradezu katastrophalen Situation der meisten vertriebenen Dozenten einzubringen.

Erstaunlich war die Schnelligkeit, mit der Studenten aus dem ganzen Raum zwischen Riga, Breslau und dem Schwarzen Meer in Gespräch und Diskussion die Verständigung fanden: Bei keinem wurde die Pflege der Eigenart zum trennenden Partikularismus, der gesamtdeutsche Charakter der Tagung war mehr als ein Vorwand. — Unser landsmannschaftlicher Vertreter im Vertrauensrat steht noch nicht endgültig fest. Die Verbindung zur ostpreußischen Jugend wird durch Fräulein Kowalski (Pädagogische Hochschule Kiel) gesichert, die in unserer Jugendarbeit steht und dem Vertrauensrat angehört.

C. Katschinski



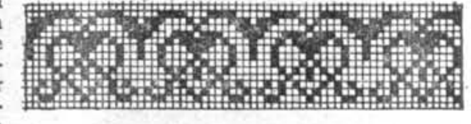
Die Jugendgruppe der Ost- und Westpreußen in Deggendorf (Bayern)

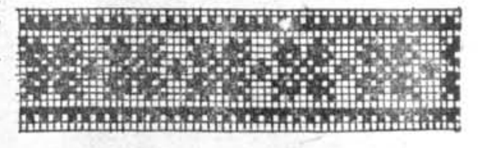
Unsere Tracht / Von Bertha Syttkus

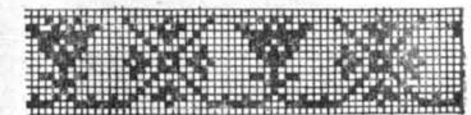
Nun wollen wir heute weiter an unserem Trachtenkleid arbeiten. Als nächstes kommt nun die Bluse dran. Sie ist das Stück der Tracht, dem wir am stärksten unsere persönliche Prägung geben können, indem wir recht viel eigene Handarbeit daran wenden.

Die Blusenform ist wieder ein einfacher Leibchen-Grundschnitt wie beim Mieder, mit einem weiten, gepufften Aermel, kurz oder zur festlichen Bluse auch lang. Der Halsausschnitt schließt mit einem 2 cm breiten Stehbündchen ab, das vorne geschlossen wird. In der Taille können wir die Bluse durch Abnäher einengen oder durch Bandzug halten. Der weite Aermel wird auf der Schulter genau wie der Rock viermal sorgfältig gekräuselt, so daß die Kräuselfältchen schön gleichmäßig nebeneinander liegen. S k i z z e I zeigt den Blusenschnitt

Wir wollen unserer Bluse einen besonderen Schmuck geben, und dazu müssen wir die Schneiderarbeit etwas beiseite legen und uns der Handarbeit zuwenden. Wir haben an den alten Trachten immer viel Stickerei gefunden und haben daraus gelernt, wieviel Liebe gerade in diese Arbeit hineinzulegen ist. Wie wir neulich schon erzählten, hat jede Landschaft Ostpreußens ihren besonderen Beitrag zur Neugestaltung der Tracht geleistet, und w i r h a b e n d a r a u s e i n

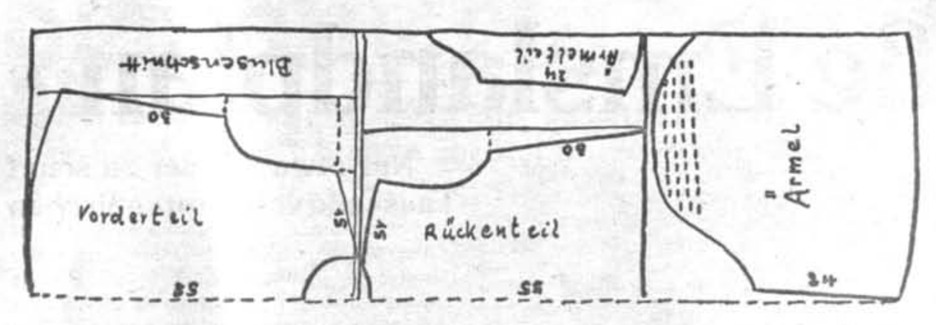






Skizze II

e i n h e i t l i c h e s T r a c h t e n k l e i d w e r d e n l a s s e n. Die reichen Stickmuster aus dem Oberland haben uns Anregung für den Schmuck unserer Bluse gegeben. Wir haben die Bündchen mit Kreuzstich, mit Plattstich oder mit Durchbruch verziert. Für die schmalen Bündchen war der Kreuzstich am beliebtesten, die andern Stickarten haben wir mehr an den Blusen für das ausgeschnittene Mieder verwandt. Davon werden wir später noch einmal schreiben. Heute zeigen wir nur einige Kreuzstichmuster, die in der Webschule Lyck erarbeitet wurden, denn dort war es Ehrensache, daß jede Schülerin sich das Muster für ihre Bluse selbst entworfen hat. S k i z z e II zeigt das Kreuzstichmuster. Es wäre schön, wenn auch heute noch jedes Mädchen und jede Frau ihrer Bluse so ein wirklich eigenes Gesicht geben würde, auch wenn wir zu unseren Blusenstoffen immer



Skizze 1

ein farbiges Börtchen mitweben. In jedem Fall aber lassen wir unser Blusenbündchen mit einem Zäckchen abschließen, das wir in drei Arbeitsgängen herstellen. 1. Gang: In der Bruchkante, 3—4 mm über der Borte ziehen wir einen Faden aus. Die stehenbleibenden Fäden bündeln wir zu dreien mit Hinterstich. 2. Gang: Rechts und links vom ersten Arbeitsgang ziehen wir jeweils den dritten Faden aus, legen den Stoff so zusammen, daß die beiden leeren Fadenreihen aufeinander liegen, durch beide Stofflagen hindurch bündeln wir wieder dieselben Fäden wie beim ersten Arbeitsgang. 3. Gang: Wir nähen nochmal mit festem Stich über den ersten Arbeitsgang herüber, so daß die gebündelten Fäden jeweils als Zäckchen stehenbleiben. — So ist dann unser Bündchen fertig, und wir können es an die Bluse anfügen.

Jetzt fehlt uns zu unserem Kleid noch die Schürze. Zum blauen Rock wählen wir sie in einfarbig rot oder in weiß mit rot gemusterten Längsstreifen. Wir haben sie nur zu säumen, einzukräuseln und mit Bändern zu versehen. Die Bänder können wir von der Stoffbreite abnehmen, wir säumen sie nicht, sondern nehmen sie doppelt und zwar in derselben Breite wie das Bund. Wir machen sie recht schön lang, damit wir sie vorn zur Schleife binden können. Sollen wir noch verraten, daß Bänder eine Sprache für Liebende sprechen? — Vorn gebunden heißt: „noch zu haben!", seitlich gebunden heißt: „schon vergeben!" — Nun binde sie jeder nach seinem Herzen!

Sommerfahrt in die Hüttener Berge

Aus dem Fahrtentagebuch der Kindergruppe der Nortorfer Ost- und Westpreußen

„Wir fahren zum Aschberg!" Diese Parole weckte schon vierzehn Tage vor der Fahrt das Reisefieber in dreizehn ostpreußischen Jungen und Mädchen. Als erstes wurde vor dem Familienrat der Geldbiedel umgekrempelt. Unsere drei Mark wurden denn auch schlecht und recht zusammengeschrapt. Aber was fehlte noch alles! Mit Papier und Bleistift bewaffnet, trafen wir uns auf dem Schulhof, um das zu besprechen. Da wir alle noch nicht zünftige Wandervögel waren, wurde anschließend das Deckenrollen geübt. Zu Hause wiederholten wir die Uebungen eingehend, und die Mutter sparte das Ausfegen. Wo zwei oder gar drei in der Familie ihr Ränzel schnürten, erfüllte bei den Entscheidungskämpfen um den besseren Rucksack und die beste Decke noch mehr Lärm als sonst die Flüchtlingsstube.

Der letzte Tag vor der Fahrt! Da gab es vielleicht ein Rennen in der Stadt! Es mutete wie ein Stelldichein der Ostpreußen im Schlachterladen an, wo jeder ein ordentliches Stück Wurscht kaufen wollte. Am Abend saß die Tante noch hinter surrender Nähmaschine und machte die letzten Stiche an der Reisehose, während die Mutter Himbeersaft und Kartoffelsalat einfüllte. Und das Wichtigste: Mit großer Sorgfalt wurde der Wecker gestellt. (Natürlich viel zu früh!)

Im Vertrauen gesagt: Ulis Mutter erzählte mir noch, schon acht Tage vor der Abfahrt hätte er seine Zahnbürste und sein Waschzeug einpacken wollen. Aber sagt's nicht weiter!

Geländespiel am Aschberg: Als es abgeregnet hatte, zogen wir in den Wald. Ilse schlug uns ein Spiel vor, das bei uns allen großen Anklang fand. Eine Partei mußte allerlei Spuren im Gelände hinterlassen, die andere mußte sie verfolgen. Ich war bei der Gruppe, die zuerst wegging. Bis zu den Kleinbahnschienen machten wir recht sichtbare und abwechslungsreiche Zeichen. Aber dann ging es querfeldein, wir wollten die anderen „in de Fichte fehre". Wir überschritten einen Bach und bauten zum Zeichen dafür eine kleine Brücke. Dann gingen wir im Bogen den Weg zurück, den wir gekommen waren, und versteckten uns im Kleefeld. Da hockten wir nun und lauschten. Plötzlich Stimmen: Die Spannung war groß. Würden sie uns finden? Nein, die Stimmen verklangen in der Ferne. Helmuth und ich schlichen wie die Indianer dicht hinter der anderen Partei her. Später verloren wir sie, und einer kletterte auf einen Baum und hielt Ausschau. Erst als es Zeit zum Abendessen wurde, riefen wir triumphierend unsere Verfolger, die uns nicht gefunden hatten.

Die schönsten Stunden verbrachte unsere Jugendgruppe am letzten Abend beim Bismarckdenkmal auf dem Aschberg. Da es kühl war, lagerten wir auf unseren Decken. Die vor uns liegende Landschaft erinnerte uns sehr an Ostpreußen. Ernste und heitere Lieder klangen in den „schummernden" Abend. Ab und zu spielte uns Ilse etwas auf ihrer Blockflöte und begleitete auch die Lieder. Zwischendurch lauschten wir den Sagen unserer Heimat, einigen lustigen Gedichten und den Märchen im ostpreußischen Platt. Jeder wußte etwas zu erzählen, und dabei gab es herzhaft zu lachen. Am besten gefiel uns die Geschichte vom „Düwel im Faß". „Hölst de ut, krögst e Butsch!", war seitdem unser Schlagwort. Bevor wir in die Herberge zurückkehrten, sangen wir mit besonderer Inbrust unser Ostpreußenlied in die sinkende Nacht hinaus.

Am Sonntagvormittag ging es nach Hause. Von der Jugendherberge bis Rendsburg gingen wir zu Fuß. Mehrmals wurden wir vom Regen überrascht, aber trotzdem wurde uns der Weg nicht lang. Wir erzählten uns Geschichten und sangen Wanderlieder, um die Sonne hervorzulocken. In Rendsburg stiegen wir in den Zug.

Und nächstes Jahr gehen wir wieder auf Fahrt! Allen ostpreußischen Jugendgruppen wünschen wir viel Freude beim Wandern!

Ostpreußische Jugend in Hamburg

Großes Treffen

Unter unserem Motto „Jugend spielt für Jugend" trifft sich die ostpreußische Jugend in Hamburg am Sonntag, dem 12. November, im großen Saal der Elbschloßbrauerei in Nienstedten. Der Saal ist ab 15 Uhr geöffnet. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr mit Kapelle, Singgruppe, Solovorträgen, Laienspiel, Volkstanz, Gymnastik und frohem Tanz für alle. Der Unkostenbeitrag beträgt 1 DM. Die Elbschloßbrauerei in Nienstedten ist zu erreichen mit der S-Bahn bis Kl.-Flottbek oder mit der Straßenbahnlinie 30 bis Hochrad (Endstation).

Fernweh — Heimweh

Als ich noch auf trauter enger Scholle
Meinen Kinderspielen hingegeben,
Faßte oft mein Herz, das übervolle,
Heißes Fernweh nach dem bunten Leben.
Und ein Vöglein sang im Flieder
Immer wieder, immer wieder
Süße Lieder
Von dem bunten Leben.

Und ich bin nun durch die Welt gegangen,
Und es faßte mitten im Gedränge
Mich ein unnennbares Heimverlangen
Nach der trauten heimatlichen Enge.
Doch das Vöglein sang im Flieder:
„Niemals wieder, niemals wieder!"

Clara Riecker

Steig ein, Liebste mein!

Gerade will ich von unserer Ostpreußenhochzeit in Bad Harzburg berichten, da lese ich im letzten Ostpreußenblatt, was Ihr vom Salz und Brot erzählt. Und freue mich doppelt, daß wirs beinahe gerade so gemacht haben.

Bei uns heirateten sich nämlich die beiden Leiter unserer Ostdeutschen Jugend, Benno Schimkat aus dem Kreise Insterburg und Erna Stritzel von Schippenbeil. Beide stammen vom Bauernhof. Er hat umgesattelt, sehr verständiger Weise Maurer gelernt, und er steht vor der Gesellenprüfung; sie führt einen Haushalt mit vielen Kindern und gehört überhaupt ganz zum Haus. Kennen gelernt hatten sie sich bei uns, in der eifrigen Arbeit der Jugendgruppe. Da war es selbstverständlich, daß die Ostdeutsche Jugend und dazu der Ostpreußen-Singkreis zur Stelle waren, um das Paar in den Ehestand zu geleiten, wie sich das von zuhaus her gehört.

In der Kirche, wo zu den Eltern Schimkat auch die der Braut aus Lübeck herangekommen waren, gabs die erste Ueberraschung. Wir hatten unsern Kantor, einen Schlesier, der stets für die ODJ zur Stelle ist, zu Hilfe gebeten. Er setzte dem Brautpaar ganz unerwartet in die Mitte der Feier eine prächtige Motette seines Kirchenchors. Als dann das junge Paar aus der Kirchenpforte trat, standen wir bereits davor, reichten ihm Salz und Brot mitsamt dem holzgeschnitzten Brotteller. Und unten am Wagen, während sie nach dem Geleit Platz nahmen, klang unser heimatliches Brautlied:

„Steig ein, Liebste mein, komm Du Schöne!
Ach, was helfen Dir jetzt Deine Tränen?
Tränen helfen nicht noch Klagen,
Pferdchen stehen vor dem Wagen.
Steig ein, Liebste, denn wir warten Dein!"

Am Nachmittag — gerade war das Hochzeitsmahl zu Ende, das die Hausherrin der Braut für alle Gäste aufs herzlichste bereitet hatte — standen wir noch einmal vor der Tür im Garten und sangen drei, vier und noch mehr Lieder vom Lieben und Freien und von Daheim. So wurde es auch in der Fremde eine Hochzeit, bei der unsere beiden jungen Ostpreußen garnicht fremd und allein waren, sondern mitten unter uns, und mitten im Klang des ostpreußischen Heimatlandes.

Dre..

Der große Emslandplan -



Nur etwa 9% der zu schaf
Tausende von ostpreußischen

Es gibt im Bundesgebiet immer noch verantwortliche Politiker, Minister, Staatsbeamte, die sich wundern, wenn die Reden, die sie neuerdings manchmal vor den Heimatvertriebenen zu halten pflegen, alles andere als mit Begeisterung aufgenommen werden, ja, daß dabei die Zuhörer unruhig werden und zu pfeifen anfangen. Solche Männer scheinen die Intelligenz und das Denkvermögen der Heimatvertriebenen sehr gering, ihre Geduld aber sehr hoch einzuschätzen. Nur zu gerne stellen sie auch vor sich und ihren heiligen, unantastbaren Besitz wie ein Schutzschild die Behauptung auf, ohne die Hilfe des Auslandes sei eine Lösung des Vertriebenenproblems überhaupt nicht möglich. Das Europäertum, von dem sie gerne sprechen, sehen sie in diesem Falle darin, die Verantwortung für die heimatvertriebenen Volksgenossen dem übrigen Europa und der Welt aufzupacken. Wir Heimatvertriebene aber können nur immer wieder feststellen, daß die Bundesrepublik noch lange nicht ihre eigenen Mittel erschöpft hat, uns zu helfen, ja, daß nicht einmal der gute Wille besteht, das zu tun. Ein geradezu klassisches Beispiel dafür, welche große Möglichkeiten es noch gibt, wie diese aber sabotiert werden, ist der Emslandplan.

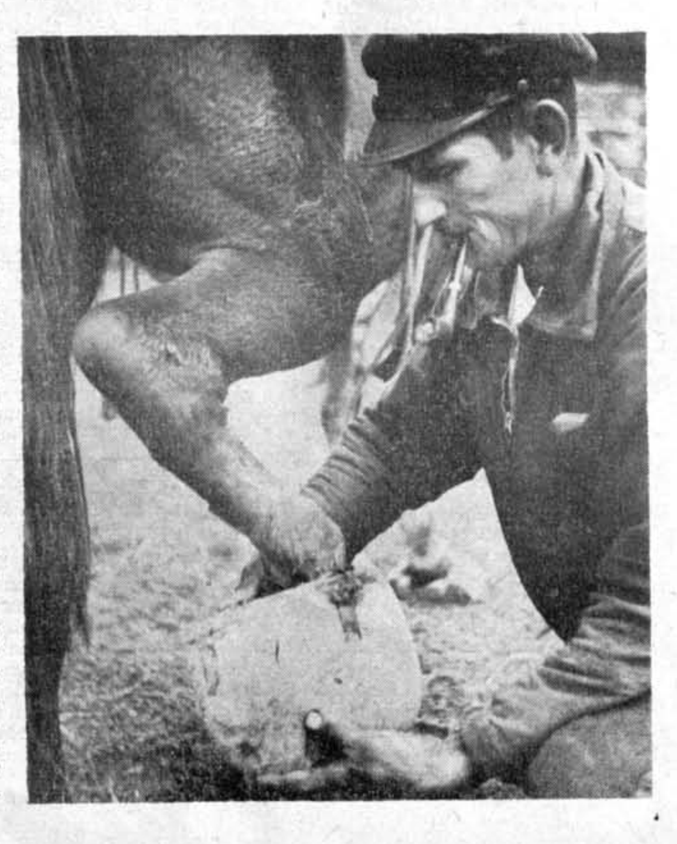
Seit fast einem Jahr geht das Tauziehen um den Zehnjahresplan zur Erschließung und Besiedlung des Emslandes, seit fast einem Jahr zerredet man ihn, streiten sich der Bund, das Land Niedersachsen, der Regierungspräsident von Osnabrück und die Dienststellen in Meppen um ein Projekt, das für alle Deutschen eine kolonisatorische Aufgabe erster Ordnung darstellen sollte. Mit 59 Einwohnern je qkm und mit nur 50 v. H. landwirtschaftlich genutzter Fläche ist das Emsland Deutschlands „unerschlossenes Gebiet" im Sinne von Trumans Punkt 4-Programm: Außer einer dreifachen Nordsüdader (Ems, Reichsstraße und Eisenbahn) besitzt es kaum Verkehrswege, außer einem Torfkraftwerk und einigen Bohrtürmen keine nennenswerte Industrie. Die Landwirtschaft kämpft gegen das Hochwasser der nicht eingedeichten Ems nicht minder als gegen die Finanzämter und die benachbarte holländische Konkurrenz. Alles in allem ist dieses Gebiet, das in einem geeinten Europa die Brücke zwischen Deutschland und Holland zu bilden hätte, ein Schandfleck, den schnellstens zu beseitigen Aufgabe aller verantwortungsbewußten Deutschen sein sollte.

Fast immer, wenn ein großes Projekt in die Räder der Bürokratie gerät, wird es in Papierfetzen zermalmt. So droht es auch der begrüßenswerten Planung des niedersächsischen Kulturamtes Meppen zu gehen: nicht zuletzt dank der Engstirnigkeit gewisser Amtsstellen in der Hauptstadt Niedersachsens, die zwar die finanzielle Hilfe des Bundes und des Auslandes gern entgegennehmen, sie aber nicht im Sinne einer wirklichen inneren Kolonisation verwenden wollen.

Hunderttausende von Ostbauern warten seit fünf Jahren auf Land; sie sind heute das brennendste unter den Vertriebenenproblemen. Eine Lösung kann immer nur durch den Bund und nicht durch ein einzelnes Land erfolgen. Der Emslandplan sieht die Kultivierung von 100 000 ha Oedland, sowie die Flurbereinigung und Aufforstung von weiteren 30 000 ha vor. Von den 100 000 ha sind 17 000 ha staatlicher und 83 000 ha Privatbesitz. Der gesamte „Siedlungseffekt" soll 13 200 Höfe betragen, von denen man ganze 1200, also noch nicht 10 v. H. den Ostbauern zugedacht hat.

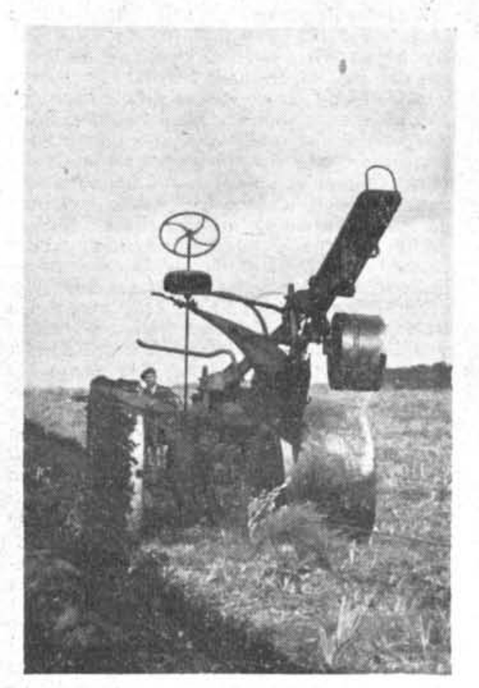
Aus den verschiedensten Quellen, in der Hauptsache aus Bundesmitteln, wurden für das erste Jahr 28—30 Mill. DM in Aussicht genommen, und zwar mit der ausdrücklichen Maßgabe, die Seßhaftmachung der Heimatvertriebenen voranzutreiben. 8 Mill. DM ERP-Mittel wurden mit der gleichen Zielsetzung zur Verfügung gestellt. Und diesen Geldern gesellten sich noch 5 Mill. DM vom Hauptamt für Soforthilfe dazu, die als einzige streng zweckgebunden sind für die Errichtung von Siedlerstellen für Vertriebene. Aber diese Zweckgebundenheit war ein Stein, an dem sich Herr Lauenstein, der niedersächsische Staatskommissar für das Emsland, stieß. Zwei Millionen konnte er nur unterbringen, die weiteren 3 Millionen wurden zum „nicht benötigten Rest".

Eine ebenso klare Zweckgebundenheit der übrigen Bundesmittel würde geeignet sein, den gesamten Plan auf eine ganz andere Ebene zu heben. Man sollte sich ruhig der Emsland-GmbH. bedienen, die nach dem mißglückten Zweckverband in Gründung begriffen ist. Nur darf sie nicht die Zusammensetzung ihrer Gesellschafter haben, wie man es in den Grenzen des welfischen Zaunes wünscht: Bund, Land Niedersachsen und die vier Emslandkreise. Eine GmbH. dieser Gestalt wäre nichts weiter als die Schaffung einer neuen bürokratischen Institution, deren Interessengebundenheit bei der Federführung durch das Bundeslandwirtschaftsministerium eindeutig wäre. Auch sie würde



beinahe ein Schandfleck

fenden 13200 Höfe für Bauern aus dem Osten vorgesehen
Bauern haben Erfahrung in der Kultivierung von Mooren



über die geplante Geste den Ostbauern gegenüber kaum hinausgehen; denn als etwas anderes könnten wir die vorgesehenen 1200 Höfe nicht ansehen!

Unbürokratische Kräfte der Wirtschaft und Vertreter der Heimatlosen und Entrechteten müssen das vorgesehene Dreier-Gremium ergänzen. Es handelt sich nun einmal um ein gesamtdeutsches Kolonisations-Projekt, bei dem er sich um Arbeit für Zehntausende von Menschen geht. Von seiten des Bundes gehört daher das Primat dem Bundesarbeitsminister. Dann wird zwangsläufig die Frage der zweiten und dritten Bauernsöhne zurücktreten, dann wird Herr

Die besten Kartoffeln

Zu den Bildern aus dem großen Moosbruch

Wir bringen auf diesen beiden Seiten eine Stellungnahme zu der Frage der Kultivierung des Emslandes, einer Frage, die man beinahe schon den Emsland-Skandal nennen könnte. Eine große Gelegenheit, heimatvertriebenen ostdeutschen Bauern wieder eine eigene Scholle zu geben, soll systematisch zunichte gemacht werden.

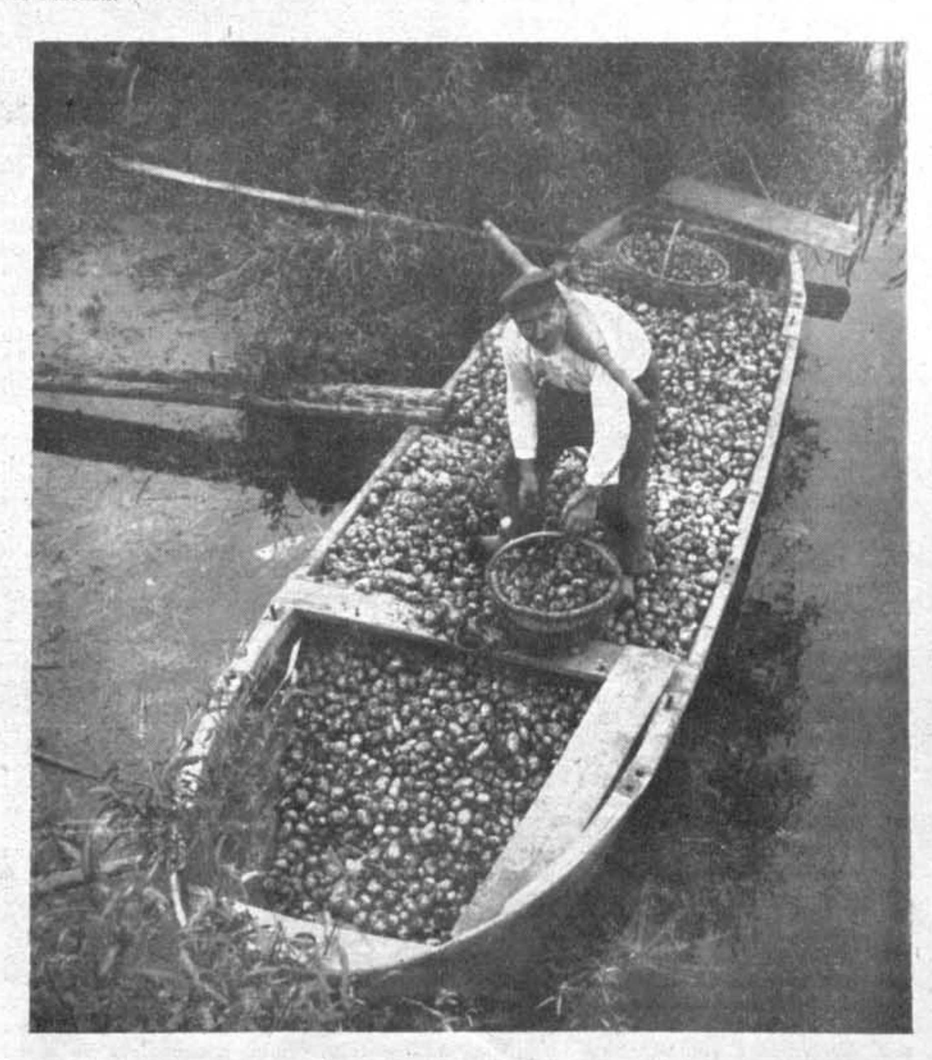
Wir Ostpreußen wissen, in welch hervorragender Weise die im Norden unserer Provinz gelegenen Moore kultiviert worden sind. Ein Musterbeispiel dafür war das östlich von der Südostecke des Kurischen Haffs gelegene Große Moosbruch. In langer Arbeit hat man hier große Erfahrungen gesammelt. Man half sich mit einfachen Mitteln, wie z. B. mit Holzschuhen bei Pferden — unser Bild zeigt, wie ein Moorbauer diese eben einem Pferd anzieht —, mit breiten Wagenrädern, wie bei diesem Fuhrwerk, das über die neuangelegte Straße fährt, das Moor aber machte man mit modernen Maschinen, von denen wir eine im Bilde sehen, urbar. Das Ergebnis waren reiche Kartoffel- und Gemüseernten. Die Kartoffeln aus dem Moosbruch waren die besten, die es in unserer Provinz gab; der schwerbeladene Kahn gibt eine Anschauung von dem Erntesegen.

Unter den tausenden ostpreußischer Bauern, die ihren Pflug wieder auf einem eigenen, wenn auch noch so kleinen Stück Land führen möchten, sind viele hundert mit Erfahrungen in der Kultivierung von Mooren. Sie warten darauf, von neuem ein Stück Land urbar zu machen. Es würde wieder viel Schweiß und Mühe kosten, aber es würde auch viel Erfolg geben. Und Befriedigung und vielleicht auch ein wenig stilles Glück.

Lauenstein nicht mehr Staatsland im Verhältnis von 1:1 für Einheimische und Vertriebene anbieten können, obgleich bereits im Januar anläßlich einer Besichtigungsreise von Vertretern der Bundesregierung das gesamte Staatsland für die Heimatvertriebenen versprochen wurde. Dann wird man beweisen können, daß es auch im Osten erfahrene Moorsiedler gegeben hat, vor allem auch bei uns in Ostpreußen. Besonders im nördlichen Teil Ostpreußens, im Großen Moosbruch und dann weiter in den Mooren des Memelgebiets — z. B. im Bismarck-Moor, im Augstumal-Moor — ist Moorland sehr erfolgreich kultiviert worden. Außer den 20 v. H. Staatsland muß auch der Großteil des zu kultivierenden privaten Oedlandes den Heimatvertriebenen vorbehalten werden.

Wir sind davon überzeugt, daß sich die westdeutsche Wirtschaft die Gelegenheit zu neuen Investitionen im Zeichen des booms nicht entgehen lassen wird. Auch Prof. Erhards Plan der Partnerschaft der heimatvertriebenen Wirtschaft könnte hier in die Tat umgesetzt werden. Arbeitslose Jugend und landlose Ostbauern werden als Pioniere der Arbeit heimatvertriebenen Handwerkern und Kaufleuten gern vorangehen.

Aber zunächst geht es darum, alle diejenigen Elemente auszumerzen, die an der moorigen Ems im Trüben fischen wollen, um dann im Verein mit der Initiative der Wirtschaft und den kolonisatorischen Kräften aus dem Osten das Projekt zu einem echten sozialen und wirtschaftlichen Aufbauwerk zu machen.



„Bei meinen Vätern will ich ruhen"

Was das deutsche Lied seit Jahrhunderten klagt, daß Scheiden und Lassen wehe tut, das haben wir beim gewaltsamen Aufbruch aus der Heimat erfahren. Es ist ein Sehnen von Gott und Natur aus in den Herzen der Menschen, das spannt selbst über den Verlust von Besitz und Habe einen mächtigen Bogen, der von der Wiege bis an das Grab reicht. Raunend und doch so unaufhaltsam und eindringlich wie das ewige Rauschen der tiefen dunklen ostpreußischen Wälder greift es immer wieder wie aus weiter Ferne an das Herz des heimatverbannten Erdensohnes, das Sehnen, dort zur Erde wiederzukehren, wo er von der Erde genommen ist. Mag auch der Schmerz über den Verlust von Hab und Gut abklingen, der Schauder über das Unmenschliche, das Furchtbare des eigenen Leidens- und Kreuzweges verblassen, mag vielleicht gar einer das Glück in der Ferne gemacht haben, — über Zonen und Weiten hinweg wird die Heimat mit ihrer unwiderstehlichen Gewalt den müden altgewordenen Erdensohn zum Sterben zurückholen. Neben der Wiege möchte er auch gern das Grab finden.

Mir zieht da durch den Sinn eine Geschichte aus dem ältesten und heiligsten Buch der Menschheit. „Als der Tag seines Todes nahte", so heißt es in der Bibel, „ließ Jakob seinen Sohn Joseph rufen und sprach zu ihm: ‚Wenn ich Gnade bei dir finde, so schwöre mir, daß du mir die Liebe und Treue erweisest, mich nicht in Ägypten zu begraben. Bei meinen Vätern will ich ruhen. Führe mich aus diesem Lande fort und bestatte mich im Grabe meiner Ahnen!' Joseph erwiderte ihm: ‚Ich werde tun, wie du befohlen hast.'"

Wer von uns könnte das noch, dieses Versprechen des von der Heimat in die Fremde verkauften Joseph am eigenen Vater erfüllen! — Das ist nicht die Armut vergangener Jahrhunderte, es ist die Armut des 20. Jahrhunderts. Armut eigener Art. Armut unüberwindlicher Natur. Armut, die nicht einmal das primitivste Menschenrecht ihr Eigen nennt, das Recht auf den „letzten Willen", zu sterben, wo die Väter starben. Im Grabe ihrer Ahnen, auf den Friedhöfen ihrer stillen Heimatdörfer zu ruhen, war ihnen nicht vergönnt. Meist war es so, sie starben gehetzt wie Wild in Feld und Wald, wurden notdürftig verscharrt an der großen Schicksalsstraße des Elendsjahres 1945. Überall wo sie ruhen, hat menschliche Untat sich ein beschämendes Denkmal gesetzt. Sie starben, wie und wo auch immer, von Gott ausgesucht als Opfer, damit wir leben sollten. Und das macht sie groß in unseren Augen, wahrhaft groß und liebenswert.

Das war gewiß ihr letzter Wille, zu ruhen bei ihren Vätern. Wir werden ihnen diesen Willen nicht wie der ägyptische Joseph erfüllen können, selbst wenn wir unsere Heimat wiedererlangen sollten. Allzu arg hat der Gewalttod sie und ihre sterbliche Hülle umhergewirbelt wie der mutwillige Herbstwind das bunte Laub, hinauf bis zum Ural, und hat ihnen oft nicht mehr als ein karges Häuflein fremder Erde gegönnt, das über sie gestreut wurde. Wer wird solche Ruhestätten jemals wiederfinden?

Als der letzte Fürstbischof von Ermland, Andreas Thiel, im Dom zu Frauenburg zur letzten Ruhe gebettet wurde, als der Prediger ernst und gemessen durch die gewaltige Menge der Gläubigen der Kanzel zuschritt, herrschte atemlose Stille im Dom. Es war die Stille höchster Spannung und Erwartung, mit welchen Worten der Redner die Verdienste des Verstorbenen künden und würdigen werde. Der Prediger begann mit den Worten: „Am Grabe der Großen ist es still!"

Dieses Wort könnten wir wohl im Monat November, wenn allenthalben der Toten gedacht wird, über das Grab eines Jeden unserer lieben Toten setzen, oder besser noch, in das Herz eines Jeden, der einen lieben Toten zu beklagen hat. Sie haben es wohl verdient, zu den Großen gerechnet zu werden, denn auf ihrem Opfer baut sich unser Leben auf. Stille muß es in und um uns werden, damit wir die Größe ihres Opfers ermessen und Erbe und Aufgabe, die sie uns hinterlassen haben, nicht vergessen. Wenn wir unserer lieben Toten gedenken, dann wird es still in uns.

In solcher Stille werden wir eines Tages auch gewahr, wie in unserer Seele ein leises, stilles Verlangen brennt, gleich jenem Lichtlein, das wir am Allerseelentage auf dem heimatlichen Friedhof an das Grab unserer Lieben gesetzt haben, das bald hell aufflackernd, bald wieder verlöschend tapfer gegen den herbstlichen Wind sich behauptete, — ein Verlangen, das noch kein Jahrhundert einem Erdensohn versagt hat, das Aufseufzen eines Volkes, dem man die Heimat nahm, das vergebliche Klagen einer Volksseele, die statt in die Hände Gottes in die Hände von Menschen gefallen ist, der letzte Wunsch eines in der Fremde sterbenden Geschlechtes:

Bei meinen Vätern will ich ruhen!

Kaplan Leo Raczeck,
früher Allenstein, jetzt Hbg.-Blankenese

Briefe an das Ostpreußenblatt

Gegenseitig helfen!

Immer wieder hört man auf den Veranstaltungen der Vertriebenenorganisationen nur vom Lastenausgleich. Ich bestreite nicht die Wichtigkeit des Themas, man darf dabei aber nicht die anderen Aufgaben vergessen.

Wenn wir von der einheimischen Bevölkerung Hilfe verlangen, müssen wir zunächst bereit sein, uns gegenseitige Hilfe zu leisten. Ich nenne einige Beispiele:

1. Ein Schicksalsgenosse soll eine Siedlung bekommen und muß etwa 700 Arbeitsstunden leisten. Wäre es hier nicht angebracht, helfend einzuspringen?

2. Es gibt soviel Alte, Kranke und Schwache, die gepflegt werden müßten. Wo sind die Frauenorganisationen — ich denke dabei besonders an den Vaterländischen Frauenverein —, die in der Heimat in dieser Richtung Vorzügliches geleistet haben?

3. Vertriebene Gewerbetreibende haben ein kümmerliches Dasein und könnten doch bestehen, wenn wir alle ihre Kunden wären. Hier wäre von seiten der Vertriebenenorganisationen noch sehr viel zu tun.

Ich möchte dieses Aufgabengebiet, das unerschöpflich ist, mit Hilfsdienst oder Nachbarschaftshilfe bezeichnen. Ich glaube, es würden sich doch Landsleute finden, die mit ganzem Herzen mitmachen.

Georg Kreutz, Elmshorn, Danziger Str. 9.

Pflege ostdeutschen Geistesgutes

Der bekannte ostpreußische Dichter Paul Brock schickt uns die folgende Zuschrift:

„Es ist eine erfreuliche Tatsache zu hören, daß ein Kreis von verantwortungsfreudigen Menschen angefangen hat, sich darum Sorgen zu machen, was aus den geistig schöpferischen Kräften des deutschen Ostens werden soll, die von ihrer früheren Heimat her das deutsche Geistesleben positiv befruchteten: ob sie im allgemeinen materiellen Elend, in der allgemeinen seelischen Nahrungslosigkeit und im Feuer der ungestillten Heimatsehnsucht verloren gehen sollen oder ob ihnen zu neuem Durchbruch verholfen werden kann. Sie sind aber nicht bei den Sorgen stehen geblieben, sondern sind zur Tat geschritten, haben Mittel und Kräfte zur Verfügung gestellt, ein Zentrum zu bilden, aus dem den heimatvertriebenen Geistesschaffenden eine breitangelegte Plattform für ihre Arbeit erwachsen soll.

Aus diesem Bestreben heraus ist ein Verlag entstanden, der die Mittel und die technischen Möglichkeiten besitzt, auf breiter und solider Basis das ostdeutsche Geistesgut älterer und neuer Produktion — insbesondere aber das Schaffen der ost- und westpreußischen Schriftsteller — zu pflegen und zu verbreiten, selbstverständlich nur soweit, als dadurch die Rechte anderer Verlage nicht berührt werden. Die Gründer und Mitarbeiter wollen — frei von materieller Spekulation — es sich angelegen sein lassen, den Dichtern und Schriftstellern, die noch nicht wieder festen Fuß zu fassen vermochten, eine geistige Heimstatt zu geben und auch ihre Sorgen mit ihnen zu tragen. Bemerkenswert ist, daß die Gründung sich auf einen weitverzweigten Kulturkreis stützt, der von vornherein ein gewisses Verbreitungsgebiet sichert.

Das Verlagsprogramm sieht vor, in erster Linie allen Heimatvertriebenen, die danach Verlangen tragen, die lebendigen Bilder der Heimat neu erstehen zu lassen. Aber nicht nur der Erinnerung soll gedient werden. Es soll den Menschen geholfen werden, sich in der trüben und für viele unbegreiflichen Gegenwart zurechtzufinden, den Glauben an den eigenen Wert zu stärken, die inneren Kräfte und Möglichkeiten zu erkennen, die als Grundlage eines neuen Lebens und eines neuen Weges dienen können. Auf Grund des gemeinnützigen Charakters, von dem der technische Produktionskreis inspiriert und getragen werden soll, wird es möglich sein, die herausgegebenen Werke zu einem Preis an den Leser heranzubringen, der auch den Mindestbemittelten erschwinglich sein soll. Und wenn einer Hunger hat nach geistiger Nahrung und beim besten Willen nichts dafür ausgeben kann, soll auch er nicht leer ausgehen.

Darüber hinaus wollen die Freunde der Heimatvertriebenen mit jedem, der ein Anliegen hat, in persönliche Verbindung treten. Jeder, der in seelischer oder materieller Not ist und mit seinen Problemen nicht allein fertig wird, soll ihnen schreiben können. Es sind lebenserfahrene Männer und Frauen unter ihnen, die wohl vermögen, Trost, Rat und Hilfe zu geben. Ich bin darum schon jetzt ermächtigt, die Anschrift des Verlages bekanntzugeben, was ich hiermit tue: Turm-Verlag, (14a) Bietigheim/Württemberg. — Jeder, der sich angesprochen fühlt, möge sich an ihn wenden. Je stärker das Echo aus den Kreisen der Heimatvertriebenen ist, desto freudiger werden die Freunde an die Arbeit gehen."

Die älteste Ostpreußin

Oma Lowitzki in Herne wurde hundert Jahre alt

Nachdem Fräulein Mathilde Witt im Frühjahr dieses Jahres in Obermarschacht an der Elbe im 104. Lebensjahr gestorben ist, ist wahrscheinlich Frau Wilhelmine Lowitzki aus Dembenofen, Kreis Osterode, jetzt in Herne (Westf.), Kaiserstr. 70, die älteste Ostpreußin. Am 5. Oktober ist sie — wir hatten in der vorletzten Folge auf diesen Geburtstag hingewiesen — hundert Jahre alt geworden.

Dieser Tag ist für Frau Lowitzki zu einem Ehren- und schönen Festtag geworden. Ihre große Familie, die ostpreußischen Landsleute aus Herne und der Nachbarschaft, die Behörden, die durch Presse und Rundfunk vertretene Oeffentlichkeit und zahlreiche Privatpersonen wetteiferten miteinander, um diesen Tag würdig zu gestalten und der Hundertjährigen zu einem schönen Erlebnis zu machen. Schon am Vorabend erschien der Chor der Ostvertriebenen in Stärke von fünfzig Personen und sang — dabei wurde der Hof von Wachsfackeln hell erleuchtet — „Land der dunklen Wälder" und andere Lieder. Nach echt ostpreußischer Art wurde der Vorstand der Ostpreußengruppe zu einem Schnäpschen gebeten. Voller Stolz versicherte eine Schwiegertochter der Hundertjährigen, das Geburtstagskind habe den Text der gesungenen ostpreußischen Lieder noch gewußt und beim Singen vor sich hergesummt. Und am nächsten Tag erzählte Oma Lowitzki, von den vielen Geburtstagsüberraschungen sei diese, die heimatlichen Lieder wieder zu hören, eine der schönsten gewesen, und die bunten Lichter und Fackeln hätten ein sehr schönes Bild gegeben.

Am Geburtstag selbst erschien selbstverständlich der Vorstand der Ostpreußengruppe zur Gratulation. Ein Mädchen sagte ein eigens für diesen Tag verfaßtes Gedicht auf und überreichte einen Feldblumenstrauß. Gerade diesen hat die Greisin liebevoll in ihre Hände genommen, erinnerte er sie doch viel stärker als die kostbaren Blumenangebinde an ihre ostpreußische Heimat. Dann sprach der Vorsitzende der Kreisvereinigung, Rezniczek, einige Worte. Landsmann Weidmann überreichte im Namen des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen einen schönen Geschenkkorb mit einem herzlichen Gratulationsbrief. Der Leiter der Ostpreußengruppe, Zimmermann, legte einen kostbaren Blumenstrauß in die Hände der Hundertjährigen. Die ostpreußische Frauengruppe hatte eine Torte gespendet. Tiefgerührt dankte unsere Landsmännin mit kräftigem Händedruck. Sie meinte, vielleicht würde sie doch noch ihr Hohenstein wiedersehen. Man sprach nur von der lieben Heimat.

Auch die „offiziellen" Gratulanten fehlten nicht. Die Konfirmanden der Kirchengemeinde brachten ein Ständchen, und Pastor Wandersleb kam mit dem evangelischen Frauenchor. Die Ev. Kirchengemeinde und die Ev. Frauenhilfe überreichten praktische Geschenke. Im Auftrage des Ministerpräsidenten Arnold übergab Oberbürgermeister Walter mit herzlichen Worten dem Geburtstagskind 100 DM und im Auftrage der Stadt 200 DM. Da könne sie sich ja gute, warme Wäsche kaufen, meinte Frau Lowitzki glücklich, aber da überreichte ihr auch schon Stadtkämmerer Kleine ein Paket wollener Unterwäsche als Geschenk des Flüchtlingsamtes.

Oma Lowitzki war recht munter bei dem Empfang der vielen Gratulanten — auch der Rundfunk hatte am Vorabend eine Aufnahme von einer Unterredung mit ihr gemacht — und erzählte lebhaft so manches aus ihrem langen Leben. Sie ist in Klein-Ramuck im Kreise Allenstein geboren und mußte schon als zwölfjähriges Mädel dem Vater im schweren Fischerberuf helfen; ihr Vater hatte den herrlichen Lansker See gepachtet. Als ihr Bräutigam aus dem Kriege 1870/71 glücklich zurückgekehrt war, heirateten beide 1872 und übernahmen eine 180 Morgen große Landwirtschaft in Dembenofen, Kreis Osterode. Schon im ersten Weltkrieg mußte Frau Lowitzki vor den Russen flüchten. Als ihr Mann 1920 gestorben war, übernahm ein Sohn das Grundstück, und auch dann half Oma Lowitzki noch kräftig in der Landwirtschaft mit. Im Kriege 1939/45 bewirtschaftete ein Enkel das Land. Beim Zusammenbruch gelangte sie



Oma Lowitzki

Landsmann Weidmann überreicht der hundert Jahre alten Ostpreußin an ihrem Ehrentage den von der Landsmannschaft Ostpreußen gestifteten Geschenkkorb

Bei Kuhrkes aus Sarputschen

Von Frieda Jung

Und nun saß ich in der kleinen Kirche in Reichenhall hinter einem Pfeiler und weinte. Unaufhaltsam, wie unter einer Naturgewalt. Ach, unsere Dorfstraße daheim in Buddern . . .! Ganz gewiß: jetzt blühten dort die Obstbäume in den Gärten vor, neben, hinter den Häusern. Wo sind in Buddern nicht Gärten?

Und wo wäre ein Garten, in dem sie nicht mit weitausladenden Aesten stehen, die Apfelbäume, die Birnbäume? Und alle, alle mit Blüten übersät, weiß und rosa . . .

Gleichlaufend mit der Straße der Dorfanger, er leuchtet jetzt geradezu mit seinem weichen, hellgrünen Gras, den tausend gelben Blumensonnen. Die Strusk, die ihn der Länge nach durchzieht, ist wohl schmal und träge wie ein Graben, aber man weiß doch vom vorigen Frühjahr her, was sie kann. Und auf der andern Seite des Angers, ein wenig höher, die zweite Dorfstraße mit Gärten, Gärten! Und in jedem Garten die gleiche Pracht: weiß und rosa

Mit einer beinahe leidenschaftlichen Willensanstrengung reiße ich mich in die Höhe. Ich will nicht in dem Quälenden versinken, das gestern abend beim Einläuten des Festes so gewaltsam über mich hereingebrochen. Meine Seele soll mitschwingen im Pfingstchoral.

Ach . . . schon bei der vierten Zeile ist's wieder aus damit. Das Gesangbuch in meinen Händen rückt von selbst höher, die Stirn senkt sich tief . . . tiefer. Jetzt berühren sie sich.

Dies brennende Weh da innen! und nicht einmal darum, daß der Krieg mir Dorf und Heimat zerstört hat. Nein: Dorf und Heimat sind mir in diesem Augenblick nicht zerstört, sie leben für mich mit hundert Leben! Nur, daß ich so fern von ihnen bin . . . so fern . . .!

Einen Steinwurf von der Schmiede entfernt, in der die gelben Flammen knistern, steht mein kleines Haus. Drei Jahre sind's her, daß ich's mir gebaut. Jeder Nagel, jede Treppenstufe darin gehört mir — das weiß man in zehn Dörfern im Umkreis — und auch das Dachfensterlein, von dem man auf die hohe, silberblättrige Weidengruppe sieht. Als wir flüchten mußten, hatte die schöne hochstämmige gelbe Rose aus Launingken, die erste rechts vom Gang, siebzehn erschlossene Blüten.

Ach, wie die Orgel braust! Wie wird m noch die Seele zerreißen.

„Gott, Gott, vergib mir, daß ich heut n wie ein Zaungast bei dir sitze, ohne Lieb Aber es ist mir alles fortgelaufen: mei Gedanken, mein Herz. Du weißt, wohin . . Du weißt, wohin . . .!"

— — — — — — — — — —

Durch eine unsäglich reiche Frühlingsprac hatte der Weg mich nun wieder in das hoh helle Haus zurückgeführt, in dem ich, He lung suchend, weilte. Rotblühende Kast nienalleen, blaue schöngeschwungene Berg hatten mich gegrüßt und waren von mir nic wiedergegrüßt worden — wie doch sonst letzter Zeit Tag um Tag.

Nun saß ich in der Fensternische mein Stübchens über einem Buch. Die Lagerlöf i stark und weiß um viele Geheimnisse d Seele. Vielleicht . . .!

Ja, um Gottes willen, warum sehe i denn auf einmal statt des Ingmar Ingmar sohn den langen Steinwetter aus Budder den Zimmermann mit dem verschmitzten G sicht, vor mir? Kann ich denn nicht zur Ru kommen?

Da steht er im Garten, die Hände in de Taschen, besieht von unten aus den Balko an dem er vor fünf Minuten die letzte Spros befestigt hat, und pfeift. „Sind Madamche zufrieden?"

„Glücklich bin ich, Meister. Und da ha ich Ihnen ein bißchen was zum Verbeiße hingestellt. Wollen Sie so gut sein?"

Er ist so gut. Ich setze mich mit meine Strickzeug zu ihm an den kleinen Gartentisc Dicht über Urbans Haus steht die Aben sonne, und Schibillas bringen soeben ih Kühe vom Felde.

„Ja, wie ich grad so auf die Küh seh — Kennen Madamchen Kuhrkes aus Sarpu schen?"

Ich schüttle den Kopf.

„Also, wie die an der Heimat hänge Grad so, wie's immer in die Lieder steht u wie's ein vernünftiger Mensch sich nicht de ken kann. Da ist ja wohl so ein Nest Bayern — Bertasgarten, oder so."

„Sie meinen wohl Berchtesgaden, Meister

„Kann auch so heißen. Also da hat v Stücker zwanzig Jahren der eine von d Kuhrke-Onkels hingemacht. Und wie er g storben is, hat's im Testament geheißen: „U veräußerlich." Wissen Madamchen, w „unveräußerlich" bedeutet?"

Ich muß hellauf lachen, bejahe eifrig. die vielen Heiterkeitsfältchen jetzt in de braunen pfiffigen Gesicht da vor mir!

„Is recht. Da haben denn nu die Schweste vom jetzigen Herr Kuhrke die Erbschaft a getreten und sind nu dort, wie Fräule Wanda sich ausgelassen, „selig und unsel zugleich". Selig von das Gebirg und unsel vom Heimweh."

„Aber der Eierkuchen, Meister . . .!" I möchte nicht, daß er zu spät nach Hau kommt.

Doch er läßt sich nicht stören. „Daß ich ma erzähl. Diesen Sommer sind sie nu mal wi der hier gewesen. Und wie den ersten Aben die Küh vom Feld kommen (merken Sie a was, Madamchen?), die beiden ganz auß sich. „Meine Goldenen, meine Schönen!" u puscheit. Und ihnen den Kopf gekratz Und, wo sie doch schon wie die Tromme



Unter den Dichtern, die unsere ostpreußische Heimat besungen haben, ist Frieda Jung eine der liebenswertesten. Herzensgüte, ein vom Verstehen menschlicher Schwächen getragener Humor und eine tiefe Wärme der Empfindung zeichnen ihre Gedichte und Prosastücke aus. „Maienregen — Gottessegen", „Gestern und Heute" und die Erinnerungen an ihre Kindheit „In der Morgensonne" sind die bekanntesten, in zahlreichen Auflagen verbreiteten Werke der Dichterin. Geboren wurde sie am 4. Juni 1865 in Kiaulkehmen; sie lebte in Insterburg. Am 14. Dezember 1929 ist sie gestorben. Auf ihrem Grab auf dem Neuen Friedhof in Insterburg steht das oben wiedergegebene Grabmal.

Die von tiefer Heimatliebe durchdrungene Geschichte, die wir in dieser Folge veröffentlichen und die ursprünglich den Titel „Heimweh" trug, spielt in den Jahren des Ersten Weltkrieges.

---

nach langer Fahrt schließlich nach Lipprandis in Sachsen und schließlich im Januar 1946 nach Herne, wo sie bei ihrem zweiten Sohn, der Bergmann ist, lebt.

Trotz der schweren Schicksalsschläge hat Oma Lowitzki ihren Lebensmut nicht verloren. „Sicherlich wird sie heute noch den ersten Tanz machen!", sagte jemand aus ihrer großen Nachkommenschaft. Die Frage nach der Zahl ihrer Nachkommen konnte sie nicht genau beantworten. Sie hatte fünf Söhne und eine Tochter; zwei Söhne leben noch, der älteste, selbst schon ein Siebzigjähriger, war zu der Feier von dem an der holländischen Grenze gelegenen Gronau nach Herne gekommen. Es leben noch zwanzig Enkel, acht Urenkel und sechzehn Ururenkel. Wer von dieser reichen Nachkommenschaft es irgend ermöglichen konnte, war natürlich zu dem Geburtstag gekommen, und alle wetteiferten, der Uromi, wie sie sie nennen, mit Blumen und Gedichten zu gratulieren.

Neben so mancher Freude hat das Leben der jetzt Hundertjährigen viel Leid gebracht, aber sie hat sich von ihm nicht beugen und niederdrücken lassen. So steht sie nach einem Jahrhundert ihres Lebens vor uns als ein schönes Beispiel ostpreußischen Lebensmutes. Wir aber wünschen ihr, daß sie die Jahre, die das Schicksal ihr noch über die Hundert geben wird, in Ruhe und Frieden verleben möge.

varen, ihnen noch Klee hingehalten! Es sah ganz rührend aus.

Und Fräulein Helene auf einmal dem Herrn, wo vor der Tür stand, um den Hals. Was mir einfällt, Bernhardchen, was mir einfällt: du mußt uns eine von ihnen nach Berchtesgaden mitgeben, daß wir uns nicht o bangen. Wir bängen uns oft sooo . . ."

Und Fräulein Wanda auch gleich die Augen voll Wasser: „Ja, wir bangen uns oft soo . . .! Wenn wir die Schwarzbunte . . ."

„Aber Kinder, so kauft Euch doch eine", sagt der Kuhrke, wo ungern was weggibt.

„Von den Braunen? Aber wir haben ja schon zwei davon. Nein! d i e s e, d i e s e hier! Wir bezahlen sie gern. Wie heißt sie, Bernhard?"

„Liese", sagt der Herr kleinlaut.

„Liese kann jeder heißen. Was meinst du, Lene, zu Preußli?"

„Preußli ist gut", sagt Fräulein Helene. „Ist's eigene Aufzucht, Bernhardchen?"

„Nein, von Schibillas aus Buddern gekauft. Aber ich denke gar nicht dran . . ."

Und wie er noch so druckst und druckst, kam die gnädige Frau, wo vom Fenster alles gehört hatte, raus auf die Trepp' und sagt: „Preußli ist ein sehr guter Name. Wir schenken sie euch, Kinder!"

Und beim Verladen hab ich selbst mitgeholfen. Madamchen, weil ich grad auf der Bahn war.

„Na . . .?"

Er sieht mich, auf Zustimmung wartend, an, der Meister. „War das nicht nett?" fragt sein frohes Blinzeln.

Und wir damals vor drei Jahren antwortete ich herzlich: „Sehr schön, Meister Steinwetter, sehr schön!" — — —

Aber was ist das? Was fährt mir auf einmal durch's Herz, stellt mich mit jähem Ruck auf die Füße? Das Buch in meinen Händen fliegt auf den Tisch. Meinen Hut . . . meinen Hut . . .!

— — — — — — — — — — —

Die Sonne neigte sich schon den Bergen zu, als der Zug in Berchtesgaden einlief. Gleich einer trägen Fliege war die Zeit dahingekrochen. Zwei Stunden in der prallen Mittagsglut auf dem schattenlosen Bahnhof in Reichenhall, dann das endlose öde Warten in Hallturn unter all den Pfingstausflüglern! Morgen früh hätte ich einen durchgehenden Schnellzug gehabt, aber der war für mich natürlich gar nicht in Betracht gekommen.

Ich stieg aus, verließ aufs eiligste den Bahnhof. Ja — aber wohin nun eigentlich? Hunderte von Häusern überall verstreut, im Tal, auf den Anhöhen, den Berglehnen! Nun, zunächst nur vorwärts, vorwärts!

Eine mir begegnende Dame fragte mich teilnehmend, ob ich krank sei.

Nein! Aber vielleicht könne sie mir freundlichst Bescheid sagen . . . Und ich nannte den Namen meiner Landsleute.

Sie schüttelte bedauernd den Kopf. „Wissen Sie nicht den Namen der Villa?"

Nein, den wußte ich nicht. Und zwei Herren, die ich nacheinander ansprach, versicherten mir, daß Magistrat und Verkehrsbüro geschlossen seien. Jawohl!

Da kam mir selber ein Ausweg. Fast laufend kehrte ich zum Bahnhof zurück; der letzte Dienstmann wollte ihn eben verlassen. Und Gott sei gedankt: er kennt das Haus, er kennt das Haus! „Da muß i Ihna aber hinführe. Allein finden's nimmer". —

Es war ein weiter Weg — durch den Ort, auf schmalem Richtpfad über eine Wiese, und nun bergan, bergan. Ich war immer ein Stück voraus. Es war, als ob sich Flügel an meine Seele geheftet hätten; die zögen, zögen . . .

Einmal fragte mich mein Führer unwillig, ob ich eigentlich keine Augen im Kopf habe, und als ich mich verwundert nach ihm umblickte, da ich doch kein Hindernis gewahrte, streckte er den Arm aus: „De Berge! Is die Frau ganz von Gott verlasse, daß se sowas nit schaut?"

Ich bedeckte mein Gesicht für einen Augenblick mit den Händen. „Ich hab Heimweh!" murmelte ich.

Er hatte es doch verstanden. „Jesses — und i schwatz!" Mit drei Schritten war er an meiner Seite und führte, zog mich halb die letzte etwas steile Anhöhe hinauf.

„Da! — Und i hab's halt nit denkt, Frau! I hab denkt, es wär ihna bloß wer weggestorbe!"

— — — — — — — — — — —

Ich war am Ziel. Eine Alm, ein Haus im Bauernstil! Die Wiese in hohen Blumen und

An die Heimat

Dunkle Wolken und wetternder Schein,
Immer im Schatten und immer allein.
Immer in Sehnsucht nach Heimat und Licht,
Kämpf ich ein Leben, das langsam zerbricht.

Niemals ein Freund, der die Hand mir drückt,
Der mir als Bruder ins Auge blickt.
Tot sind sie alle und rufen mir zu:
„Komme zu uns in die selige Ruh."

Sehnsucht nach dir, du Ostpreußenland,
Sehnsucht nach dir, du Ostpreußenstrand.
Brechende Wellen, dort weit im Meer,
Fern seit ihr von mir, ich seh euch nicht mehr.

Rasendes Feuer zerfraß die Stadt,
Klirrender Frost machte müde und matt.
Auf schwankendem Schiffe lauernder Tod,
Ueberall flüchtendes Elend und Not.

Nächtliche Träume sehn Heimat und Land,
Schwere Träume sehn furchtbaren Brand.
Funkelnde Sterne im Osten stehn,
Dort war die Heimat, nur dort war es schön.

Stimmen rufen aus tiefem Grund,
Freunde mit Liedern, den Becher am Mund.
Schäumende Kraft seines Lebens gelebt,
Zerschmettert, versunken, entglitten, entschwebt.

Quäle dich Herz nicht, sei ruhig und still,
Alles kommt doch so, wie Gott es will.
Möge auch unser Leben vergehn,
Ostpreußen, du wirst einst wiedererstehn!

Max Braunisch, jetzt Lüneburg

Gras — unzertreten, l e e r. Aber nur nicht zweifeln! Es muß . . . es wird also . . .! Vielleicht auf der andern Seite . . .!

Ich weiß nicht mehr, wie ich um die Ecke kam.

Und da . . . dort am sanften Abhang . . . g e w i ß u n d l e i b h a f t i g . . . d a s t e h n s i e !

Ach was: da steht sie, s i e ! Was gehn mich die beiden Braunen an!

Da steht s i e, Kuhrkes Schwarzbunte, in Schibillas Stall geboren!

„Preußli!" Ich schreie es so laut, daß die Berge davon aufwachen und mitrufen: „Lili!" Und jetzt hebt sie den Kopf. Ich sagt' es ja gleich, daß sie den Kopf heben wird!

„Preußli" — meine flache Hand liegt an ihrer warmen Flanke —, „Preußli, weißt du schon, daß sie Buddern abgebrannt haben?"

— — — — — — — — — — —

„Na aber . . . da bitt' ich doch sehr . . . was machen Sie denn da mit unserer Kuh?"

Ich ließ mich nicht so schnell stören, stand, wie ich gestanden: mir war auf einmal so wohl geworden. Wenn sie doch nur ein wenig auf Ostpreußisch schelten wollte, die große Blonde da!

Sie tat mir nicht den Gefallen, wurde plötzlich sehr rot, ging ins Haus und kehrte mit der zweiten Blonden wieder.

Da löste ich mich langsam von der Heimatwärme des trauten Tieres, trat auf sie zu und nannte meinen Namen. In unserem Grüßen war Lachen und Weinen. — — —

„Doch nach Sarputschen?" fragte Wanda die Schwester, während sie mich in ihrer Mitte dem stattlichen Hause zuführten.

„Natürlich nach Sarputschen!" und zu mir gewendet: „Von wo dürfen wir Ihr Gepäck holen lassen?"

„Gepäck?" Ich kam, wie ich ging und stand. Nicht mal den Mantel . . .! A b e r j e t z t i s t ' s v o r ü b e r!

„Gott sei Dank!"

„Sarputschen" war eine kleine, behagliche Stube im ersten Stock mit altertümlichem ostpreußischen Hausrat, wohl dem einzigen, das sie hergebracht. An den Wänden hingen Bilder von Cruttinnen, Rominten, dem Heilsberger Ordensschloß und der Nehrung, überm Sofa das heimatliche Gutshaus in Oel und die Photographien der Familie.

„Wir wollen heute ausnahmsweise hier auch e s s e n, Wanda — hier am runden Tisch!"

Und wir aßen. Grobes, selbstgebackenes Schwarzbrot, das wir uns d i c k mit Butter bestrichen („Das tue ich sonst aber n i c h t in dieser Zeit!" — „Wir auch nicht!") und dicke Milch aus T e l l e r n. Vom Stall her, wohin das junge Hausdirnlein die Kühe gebracht, ließ sich Preußli mit einem langen, satten Brummen vernehmen.

Oh — tat das alles wohl!

Und daß sie so schön zu schweigen verstanden! „Wir haben ja Zeit . . ., morgen, übermorgen, solang Sie wollen. Dann bauen wir die Heimat wieder auf, und wenn Sie mögen, reden wir mal ein Stündchen Platt! — Ihr Zimmer ist auch schon bereit."

„Na denn: God Nacht!"

— — — — — — — — — — —

Erste Morgenhelle müht sich, behutsam zwischen meine geschlossenen Lider zu dringen. Ich fühle es, aber die Ruhe ist noch so süß.

Dann allmählich — ein Blinzeln, noch voll Traum — und jetzt . . .!

In wenigen Minuten bin ich auf der Balustrade, die um das ganze Haus läuft.

Das Tal zu meinen Füßen ist völlig zugedeckt. Wie eine schimmernde Schneefläche liegt der Nebel darüber — bewegungslos. Keine Baumspitze, kein Turm! Ganz allein sind sie auf der Welt: d i e B e r g e — d i e B e r g e ! Ihre Häupter glühn. Der Watzmann steht im weißen Königsmantel.

Und ich? Ich habe wieder Augen zu schauen — zu schauen! Und habe wieder eine Seele, anzubeten! „Gott . . . Gott!"

Wer heiratet wen?

Frankfurt am Main. Im ersten Vierteljahr 1950 befanden sich unter 14042 Eheschließenden (ohne Ausländerehen) in Hessen 2639 Vertriebene, d. h. 18,8% aller Eheschließenden. Der Anteil der Flüchtlingsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Hessen beträgt hingegen 15,5%. Bei 517 Ehen waren beide Partner Vertriebene, während bei 951 der Mann und bei 654 Eheschließungen die Frau Flüchtling war. Die Zahl der „Mischehen" ist also mehr als dreimal so hoch wie die Zahl der reinen Flüchtlingsehen.

Bei gutem Willen geht es doch!

Zur Nachahmung empfohlen! Mit Genehmigung des Kreisschulamtes erhalten die Ostpreußenkinder an der Volksschule in Marne (Schleswig-Holstein) gesonderten Heimatkunde-Unterricht ab 15. Juni durch eine pensionierte ostpreußische Lehrerin. An dem Unterricht sind vorerst etwa siebzig Kinder des 5 und 6. Schuljahres beteiligt.

Hermann Sudermann, von einem Freund gesehen

Von Karl Rosner

Der freundlichen Einladung des Schriftleiters dieser Blätter, einiges über Hermann Sudermann, so wie ich ihn in jahrzehntelanger freundschaftlicher Verbundenheit erlebte, mitzuteilen, folge ich besonders gerne, da ich weiß, daß diese Erinnerungen einen Leserkreis finden sollen, dem der Dichter sich in nie erloschener Heimatliebe aufs innigste verbunden fühlte.

Es ist vielleicht erlaubt, zunächst ein Wort über mich selbst zu sagen. Die ersten aufrührenden Eindrücke verdanke ich Frühwerken Sudermanns schon in einer Zeit, in der ich ein allem Neuen gierig zustrebender junger Mensch von noch kaum achtzehn Jahren war. In meinem Buche „Damals" habe ich erzählt, wie ich den Buchhandel in Leipzig erlernen sollte und aus dem Druck unfroher Umstände mit allen Kräften ins Geistige mich abzusetzen suchte. Erschütternd hatte ich Sudermanns Roman „Frau Sorge" gelesen, und dann ging seine „Ehre" in einem beispiellosen Siegeszug über die deutschen Bühnen. Man kann sich heute wohl kaum noch eine Vorstellung davon machen, wie aufrührend das Stück damals auf das breite Publikum und vor allem auf uns junge Leute wirkte. Das Werk schien mir einen Durchbruch durch alles Hergebrachte zu bedeuten, und niemals hätte ich gewagt zu hoffen, daß ich seinem Schöpfer auch persönlich nahe kommen würde.

Dann aber hat das Schicksal uns doch nach vielen Jahren zu unbedingter freundschaftlicher Nähe zusammengeführt — aus dem Leipziger Buchhandlungslehrling war inzwischen um die Jahrhundertwende der Redakteur der „Gartenlaube" und wieder Jahre später der Geschäftsleiter des Cottaschen Verlages geworden, dessen bedeutendster Autor auf den Feldern der epischen und dramatischen Dichtung um jene Zeit Hermann Sudermann gewesen ist. So hat mich mit dem an Spenderfreude überreichen schöpferischen Mann bald und besonders während der letzten fünfundzwanzig Jahre seines Lebens eine nahe berufliche und persönliche Beziehung geknüpft, die ihre innere Wärme erst durch meine Verehrung für das tapfere, allen Widerständen zum Trotz wagende Schaffen des vornehmen und gütigen Menschen empfing und bald in das richtige und vertrauensvolle Freundschaft von ihm zu mir — von mir zu ihm — überging. Die wurde umso rückhaltloser, je stiller und einsamer es um den einst so reich Gefeierten geworden war, und ließ mich tiefer in sein Wesen sehen als die Vielen, die ihm in diesen Jahren im Leben irgendwo begegnet sind, und vor denen er immer nur der schöne, hochgewachsene Mann gewesen ist, kühl und zurückhaltend, dabei aber von jener betonten Liebenswürdigkeit, die leicht wie wohlgepflegter Hochmut wirkt, der niedersteigt und gnädige Audienz erteilt. Ein Mann, der jeden Zug seines Gesichtes, jede Geste und jedes Wort, das er aus seinem Munde entläßt, sorgfältig überwacht — nicht anders, als wenn er auf der Bühne stände und Augen auf sich ruhen fühlte.



Sudermann

von Max Slevogt gemalt. (Paul Fechter erzählt in dieser Folge von dem seltsamen Schicksal dieses wertvollen Gemäldes.

Derart mochte er wirken — aber derart war er nicht. Das war allein die Maske, die der vom wuchernden Gezeter einer bösartigen Literatenclique tausendfach Verwundete nach außen trug, weil ihm sein selbstbewußter Stolz verbot, erkennen zu lassen, daß er getroffen sei. Und, wie dieser unbeugsame Ostpreuße schon eine Stunde, nachdem er gelesen hatte, daß ihm sein eben erst mit Hingabe geschaffenes Werk von einem Klüngel witzelnder Nachtkritiker höhnend zerfetzt, zertrampelt worden war, das alles von sich weisend, besessen von einem schöpferischen Arbeitsfanatismus, wieder vor seinem Schreibtisch, verstrickt in ein neues Werk, sitzen konnte, so konnte er auch eine Stunde, nachdem er all dieses böse Gift gefressen hatte, hochaufgerichtet, so als wäre nichts geschehen, was ihn nur irgendwie berühren könnte, das überlegene Lächeln um den fest geschlossenen Mund, durch die Straßen gehen.

Aber nicht dieser herb Verschlossene war der wahrhaftige Hermann Sudermann. Der war ganz anders, und der offenbarte sich mir immer aufs neue in den vielen vertrauten Stunden eines zweisamen Beisammenseins, sei es bei mir, sei es in seinem stillen Arbeitszimmer in der Bettinastraße im Grunewald, sei es, wie oft in seinen letzten Jahren, draußen an seinem menschenfernen heißgeliebten Blankensee. Da, in dem allem Lärm und Umtrieb des Tages entrückten Park des alten Herrenhauses, oder auf langen abendlichen Gängen durch die Felder, im Schreiten längs des spiegelblanken Sees und durch die pittoresk getürmten Dünenwellen der Glauer Berge, hat er sich mir aus sonst verhaltenen Tiefen seines Wesens frei erschlossen und mich an seiner Arbeit, an seinem Erleben Anteil nehmen lassen.

Sein Leben war durch Wandlungen gegangen und stand in einer überlegenen Reife. Der junge Sudermann von einst, der auf den Welterfolgen seiner „Ehre", seiner „Heimat" fußend, stolz, frei und sieghaft auf das Treiben um ihn her geblickt hatte, der Mann, der im auffallenden, schwarz niederwallenden Bart die Augen aller auf sich zog und der gesehen und beachtet werden wollte, lag hinter ihm. Jede Eitelkeit war von ihm abgefallen im Schreiten durch ein Uebermaß von Unrecht, das ihm und seinem Werk in langen Jahren widerfahren war. Ob ihn eine gehässige Kritik und ein von ihr befangenes Publikum ablehnte oder nicht, er wollte nicht dabei verweilen, er wollte abgesetzt davon den neuen Plänen, die in ihm nach Gestaltung drängten, leben. Weltfern wollte der einst Weltgierige jetzt sein. Er fiel der langwallende Bart das setzte ab von all den ungezählten Bildern, die im Umlauf waren. Er tarnte sich in einem neuen Angesicht, das glatt und wie gewandelt war — ein scharfer Zug von überwundener Bitterkeit, der um den fest verkrampften Mund sich grub, trat nun entscheidend vor. Befriedigt war er, als er mir da eines Tages sagte: „ — sie starren mich jetzt nicht mehr an, und ein Bekannter, den ich traf, hat nicht gegrüßt, weil er mich nicht erkannte."

Es ist in den letzten Jahrzehnten von Sudermanns Leben wohl kaum ein Werk von ihm entstanden, das er mir nicht Kapitel um Kapitel oder Akt um Akt, wie es sich von ihm gelöst und Form gewonnen hatte, vorgelesen hätte. Er war ein glänzender Vorleser, dazu war alles, was er schuf,

zu fest umrissener Plastik gestaltet. Der große Bühnentechniker und Theatraliker, der seine Figuren stets, schon während er sie schreibend umriß, lebendig vor sich sah, wie sie den Raum erfüllten, redeten, agierten, hat auch seinen epischen Werken die gleiche starke Bildhaftigkeit gegeben. Die Nachmittage und Abende, an denen er mir so vertrauensvollen Anteil an seiner Arbeit gab, setzten beinahe immer mit seiner Bitte um rückhaltlose Kritik ein: „Sie sind ein zweites künstlerisches Gewissen für mich, Ihre Einwände sind mir wichtig, ich bin Ihnen dankbar für jedes offene Wort und andere gerne —." Dann aber, wenn er geendet hatte, das Manuskript beiseite schob und erwartungsvoll fragte, begann ein Kampf gegen jeden von mir etwa erhobenen Einwand, er bezog eine Verteidigungsstellung, und was er endlich da oder dort zugab, mußte in langen Diskussionen erreicht werden, oft aber blieb am Ende doch alles so, wie er es prima vista hingeschrieben hatte: der hartköpfige Ostpreuße kam, wenn auch er schließlich zugestand, daß die umstrittenen Stellen Flecken in dem Gesamtwerke waren, von dem einmal Gestalteten nur mühsam wieder los.

Von seinem siebzigsten Geburtstag, der in den Frühherbst 1927 fiel, will ich noch erzählen:

Schon Monate vor dem Festtage hatte ich mit den Inhabern des Cottaschen Verlages darüber gesprochen, womit wohl der Verlag seinem verehrten Autor zu diesem Ehrentage eine Freude machen könne. Glückwünsche, Blumen und Gemeinschaft — das war ja selbstverständlich. Ein wertvolles Geschenk? Für einen Siebzigjährigen, der einsam war mit Willen und sich mehr und mehr in seine Arbeit nur vergrub? Da schlug ich dieses vor: Der Cottasche Verlag sollte Sudermann von dem ersten Meister Deutschlands malen lassen und das Protrát zu dem Festtage der Nationalgalerie schenken. So würde dem Vielgeschmähten, dem seine und seines Werkes Geltung über die kurze Lebensspanne, die noch vor ihm lag, hinaus sorgende Herzenssache war, ein „Denkmal" vor der Oeffentlichkeit auch für ferne Zeiten geschaffen. Mein Vorschlag fand Zustimmung. Nun kam es darauf an, die Wege zu seiner Durchführung zu ebnen, — daß Sudermann sich ihr nicht versagen würde, glaubte ich sicher annehmen zu können.

Der Leiter der Nationalgalerie, Ludwig Justi, mit dem ich zunächst sprach, war mit meiner Anregung, Max Slevogt um die Schaffung des Werkes zu bitten, einverstanden. Also zu Slevogt. Er kannte Sudermann als Dichter, und er kannte seinen Kopf, der ihn trotz der „ostpreußischen Verstocktheit" — oder eben ihretwegen — interessierte. Blieb nur noch übrig, auch mit Sudermann den ganzen Plan und den Termin der ersten Sitzung zu besprechen.

Nur selten habe ich den Freund so sehr von einer verschämten Genugtuung erfüllt gesehen, wie in der Stunde, in der ich ihm unseren Plan darlegte. Einwände machte er, um das Gesicht zu wahren — und wartete doch nur darauf, daß ich sie widerlegte.

Die Sitzungen in Slevogts Atelier begannen. Sie waren nicht ohne Qual für beide Teile, denn Slevogts schlichte und ungezwungene niederbayrische Art versuchte Sudermanns Verschlossenheit nicht zu lösen, vermochte nicht, dieses Gesicht, das sich vor Pinseln, Staffelei, Palette so unberührt wie automatisch zu einer repräsentativen Zurückhaltung verkrampfte, in eine klare, natürliche Entspanntheit zurückzuführen. Den Dichter, der die „Frau Sorge", der die „Litauischen Geschichten" und den „Tollen Professor" geschrieben hatte, wollte Slevogt fassen — an das Bild, das Denkmal, das der Welt und der Nachwelt zeigen sollte, wie er, der tausendfach Verletzte, hoch über all dem Unglimpf stand, dachte Sudermann.

Max Slevogt bat mich, an den Sitzungen mit teilzunehmen und Sudermann im Gespräch abzulenken. Manchmal für kurze Zeit mochte das glücken, — dann aber, wenn er fühlte, das von der Staffelei her Slevogts Blick herüberstreifte, rückte er aus einer kaum erreichten Lässigkeit von neuem zur Parade auf, die Haltung wurde straff, der Mund verschlossen und die Augen abwartend und kühl.

So wurde Slevogts Bildnis, das ein meisterliches Malwerk ist, der Sudermann, so wie er sich in seinen letzten Jahren da und dort noch zeigte — der Sudermann, den wohl nur seine Nächsten in den Stunden seiner Erschlossenheit kannten, ist es nicht geworden. Der lebte tief verborgen hinter diesem Abbild seiner Maske.

Es kam der Tag, an dem das Werk in der Nationalgalerie aufgehängt wurde. Zusammen mit Sudermann habe ich da vor dem Bilde gestanden; von allen Ehrungen, die er erfahren hatte, schien diese, daß er nun in diesem Pantheon der Kunst sein Abbild nun in ferne Zeit und in Verbindung mit dem Namen eines der bedeutendsten Maler seiner Epoche gerichtet wußte, die eindringlichste für sein unter allem zur Schau getragenen Panzer der Ueberlegenheit wundes Herz zu sein. Fremde mögen vor diesem Bild wohl denken: Hochmütig muß der Mann gewesen sein, wie Abwehr liegt es um sein Wesen. Die Wenigen, die ihn in Wahrheit kannten, wissen: dies zeigt erschütternd eingefühlt den Mann, der sich so gern verströmt, verschwendet hätte an die anderen — und der sich endlich unter stolz getragenem Unrecht, bewußt des eigenen Wertes hart verschloß.

Still, weltflüchtig beinahe, wie er in den Kämpfen von fast vierzig Jahren geworden war, und noch tief aufgerührt vom befreienden Schöpferschmerz seiner eben voll-

Sudermanns Irrfahrten / Von Paul Fechter

Die Kunstgeschichte hat in den Jahren des Krieges ein neues Kapitel geschenkt bekommen: es heißt Bilderschicksale. Was haben die bis dahin so gemächlich in Privatsammlungen und Museen ruhenden Bilder und Plastiken in diesen Jahren erlebt? Wo sind unzählige von ihnen überhaupt geblieben? Was für Irrfahrten und Odysseen haben sie hinter sich, wenn sie schließlich einmal irgendwo wieder im kleinen Bereich der Wissenden auftauchen, erkannt und wieder in irgendeiner Heimstätte für umherirrende Kunstwerke untergebracht werden — bis zum nächsten Mal?

Eine Dame, aus den westlichen Bereichen nach dem heimatlichen Berlin zurückgekehrt, wandert eines Tages, um sich in der neuen Resthauptstadt etwas zu orientieren, durch die ehemalige Potsdamer Straße. Sie kommt dabei auch an der einst sehr bekannten und beliebten Kunsthandlung von Sagert vorbei und überquert die Straße, um die Auslagen ein wenig zu betrachten. Neben Ansichtskarten und kleinem Wandschmuck liegt im Fenster ein Oelgemälde, leicht zerknittert, ohne Rahmen, ohne Keilrahmen, das Bildnis eines bartlosen älteren Herren in grauem Anzug, impressionistisch als Ganzes wesentlich auf dieses Grau als Grundton gestimmt. Die Dame betrachtet das Bild, sie kennt es, sie kennt auch den Dargestellten: es ist ein Wiedersehen, das wunderlich zu ihrem gespenstischen Straßenspaziergang paßt. Schließlich geht sie in den Laden, erkundigt sich. Man gibt ihr höflich Auskunft: „Nein, bedaure sehr, weder der Maler noch der Dargestellte sind uns bekannt — jawohl, das Bild ist verkäuflich, ein junger Mann hat es uns zu diesem Zweck übergeben." Ob die Dame Interesse habe?

Sie hat wohl Interesse, aber in etwas anderem Sinne. Sie bedankt sich, geht und begibt sich zu einem Mann, dessen Mitarbeiterin sie früher war und der an der Entstehung dieses Bildes nicht unerheblich beteiligt war. Er lebt mehr schlecht als recht in einem Kellerraum seines von den Alliierten beschlagnahmten Hauses; er macht sich am nächsten Tag nach der Potsdamer Straße auf und sieht: das rahmenlose Bild im Fenster ist in der Tat das Porträt, das auf seine Anregung einmal entstanden ist und viele Jahre einen anderen Aufenthaltsort als eine Auslage an der Potsdamer Straße hatte. Er begibt sich in das Geschäft, bekommt die gleiche Auskunft wie seine frühere Mitarbeiterin und klärt nun seinerseits den Inhaber über Namen und Art des Gemäldes auf. Man ist sehr interessiert, verspricht ihm, den jungen Mann, der das Bild gebracht habe, zu informieren, und bedankt sich aufrichtig bei ihm für die Mühe, die er sich gemacht habe. Er geht wieder unter Hinterlassung seiner Adresse; ein paar Tage später klopft es an seinem winterlichen Kellerfenster: ein freundlicher junger Mann steht draußen, ein zusammengerolltes Bild in der Hand — der augenblickliche Besitzer des älteren Herrn.

Der im Keller hausende Hausbesitzer bittet ihn herein, und nun erfährt er, wie das Gemälde den Weg ins Schaufenster gefunden hat. Der junge Mann, Neuköllner, kam eines Tages aus der Gefangenschaft zurück und sah sich nach einem neuen Lebensberuf um. Nach einigem Ueberlegen beschloß er, einen Tabakladen aufzumachen.

„Wissense, Herr, ick hatte noch en Akkordion, en scheenes Instrument, det wollt ick verkoofen. 4000 Mark wollt ick; ick inserierte, un da kam en Soldat, der wollt et jerne nehmen. Er hätt aber bloß 2000 Mark. Ich sage: Jut — bring erst mal die zwee Mille — un denn Lebensmittel, na, du weißt schon. 'n scheenet Bild könnt ick for den Laden ooch gebrauchen. Er kommt am nächsten Tag, bringt det Jeld, Zigaretten un den ollen Mann da" — der junge Mann zeigte auf das Gemälde. „Ick sage: Jut, Freundchen — komm wieder un bring den Rest, un bring en anderet Bild, 'n scheenet Bild, en nacktet Meechen oder ooch meinswejen 'ne Landschaft, die ick in den Laden hängen kann, aber nicht so'n ollen Mann. Er sagt: Jut, jut, versteh, nimmt det Akkordion und kommt natürlich nich wieder. Ick hab 14 Tag jewartet, denn bin ick mit det Bild zu Sagerten, 200 Mark oder so krieg ick vielleicht dafür, dacht ick. Na, nu hör ick von dem, det Sie wissen, wem der Mann jehört — da bring ick ihn."

Name und Art der an dieser Heimkehr des Odysseus Beteiligten? Der olle Mann auf dem rahmenlosen Bild war Hermann Sudermann, der Maler des Porträts Max Slevogt. Der frühere Besitzer des Gemäldes: die Berliner Nationalgalerie; der freundliche Vermittler im Keller Karl Rosner, der Dichter der Silbernen Glocke und der Komtesse Marese, Sudermanns nächster Freund, auf dessen Anregung einst der Verlag Cotta zum 70. Geburtstag seines Autors Sudermann dessen Bildnis von Slevogt malen ließ und der Nationalgalerie schenkte.

Es ist ein kleines Beispiel eines Bilderschicksals, wie es jetzt sicher hunderte und tausende gibt. Der Stoff für Kunsthistoriker ist also auf Jahre hinaus gesichert.

endeten Lebensbeichte — des alle tiefsten Erschütterungen seines Weges preisgebenden Romanes „Die Frau des Steffen Tromholt" — wollte er, als dann sein Geburtstag nahte, aller echten und konventionellen Freundlichkeit und Ovation entgehen. Er entschloß sich, einer an ihn und an mich ergangenen Einladung Robert Kröners — des Inhabers des Cottaschen Verlages — nach Stuttgart zu folgen, und wir wollten am Tage des Festes hinüberfliegen.

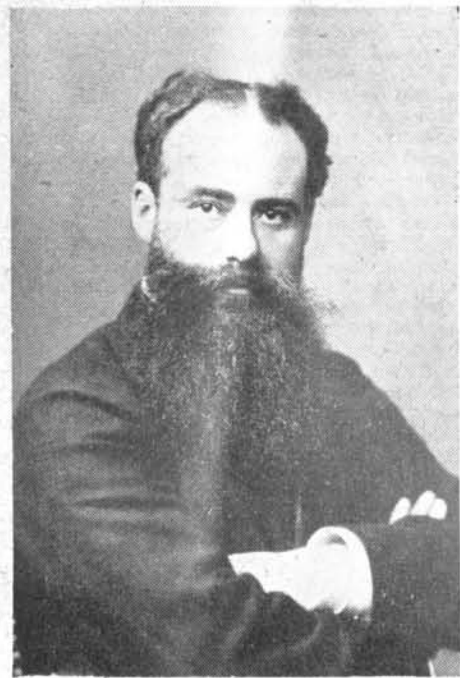
Frühmorgens ging das Flugzeug ab, und Sudermann, der noch nie vorher geflogen war, stand erregt unter dem Eindruck des Erlebnisses; die Niederschau über das Land beglückte ihn, und als es ihm gelang, Trebbin, sein Blankensee — das alte Herrenhaus, den Park — zu finden, war er so ergriffen, daß die Worte ihm eng im Halse wurden. In Stuttgart fanden wir Sudermanns Zimmer reich mit Rosen ausgeschmückt, und die von Herzen kommenden Worte Robert Kröners und seiner Frau lösten seine Maske und taten ihm wohl. Nur hin und wieder blinkte eine leise Bitterkeit hindurch, so als er, da wir vom „Tollen Professor" und vom „Tromholt" sprachen, dünn und versonnen lächelnd sagte: „— hätte ich mir ja auch nie träumen lassen, daß ich meinen siebzigsten Geburtstag als abgedankter Dramatiker und werdender Epiker begehen würde."

Zwei Tage später begann er mit dem Eintritt in ein neues Jahrzehnt seines Lebens ein neus Tagebuch. „Vom 1. Oktober 1927 —" schrieb er auf das weiße Deckelschild. Und auf die erste Seite dieses: „So beginne ich arbeitsfähig, arbeitswillig, arbeitsgierig noch ein neues Buch. Mag es voll werden oder nicht, der Tag, der nicht von Arbeit zu berichten weiß, wird ein verlorener, ein unerlebter sein. — Wenn Krankheit mir nicht die Hände bindet, sollen sich ihrer nur wenige darin finden."

So begann nun ein Jahr voll ruhelosen, fieberhaften Schaffens und Erlebenwollens. Das „Purzelchen" entstand, — ein Buch, das er sich anfangs selbst nur als ein leichtes Zwischenspiel vor einem anderen großen Werke dachte. Vor einem Werke, das die Frucht der tiefsten Kräfte seines Könnens werden sollte: dem großen, auf seinem Heimatboden wurzelnden Roman „Wo der Strom stiller wird"*). Aber dieses „Purzelchen" machte ihm mehr zu schaffen, als er geglaubt hatte, es fraß seine besten Kräfte auf.

Ein junges Ding von sechzehn, siebzehn Jahren steht im Mittelpunkt des Buches, ein selbstsicheres Geschöpf, wie sie nach Krieg und Inflation wie wilde Blumen wucherten. Der Typus reizte ihn, er suchte ihn, glaubte ernsthaft daran, daß er das document humain erleben müsse, um ihn auch richtig zu erfassen — und gab dabei doch nur der letzten Sehnsucht des Altgewordenen, der schmerzlich nach der Tugend umsieht, nach. Tänzerin wird die Kleine im Roman, — davon mußte man etwas verstehen. So ließ er sich die junge Partnerin eines Tanzpaares kommen und fragte sie nach den Einzelheiten des Berufes aus. Und so lernte er selbst die neuen Tänze, übte draußen in der stillen Villa spät abends einsam vor dem Grammophon die Schritte: Boston, Twostep, Foxtrott und Tango. Schwer war das, nahm den Atem, — aber es mußte sein. Oder er rief die kleine Elma — ein Mädchen, nein, halb ein Kind noch, das er als einen Gruß aus seinem Heimatstädtchen Heydekrug seit Jahren um sich hielt und wie ein guter Onkel liebte — und tanzte mit ihr. Publikum waren zwei greise Dämchen in schwarzen Kleidern, Kusinen aus Ostpreußen, die ihm seit dem Tode der Frau den Haushalt führten — —. Goyal

Manchmal rief er mich an, holte mich ab: „Theater? Kabarett?" — „Ja, gerne!" Dann aber, wenn wir nach der Vorstellung hinaus in die Nacht traten, wollte er noch weiter in einen der Tanzpaläste: „Femina", „Eden", „Casanova" — weiß der Himmel, wie sie hießen. An einem der Tische saßen wir dann, die Jazzkapelle quiekte, schnatterte und quarrte, und er starrte auf die Tanzplatte, folgte mit den Augen hungrig jedem Paare, das vorüberglitt. Nur seine Würde hielt ihn ab, daß er sich nicht erhob und zu einer von den Kleinen schritt. Warum auch nicht? Stattlich und straff, wie er da aufgerichtet saß, wirkte er um zehn Jahre jünger als er



Der berühmte Bart

von Sudermann, der später — im Alter — fiel

war. Zwei von den Mädchen winkte er an den Tisch: „— hier, Kinder, trinkt." Er fragte und ließ sich erzählen, war für sie ein Gutsbesitzer irgendwo vom Lande. Dann aber plötzlich, ohne Uebergang, wurde er abgespannt, war müde und verfallen. Wie schal das alles war: „— ja, geht nur, Kinder — geht —."

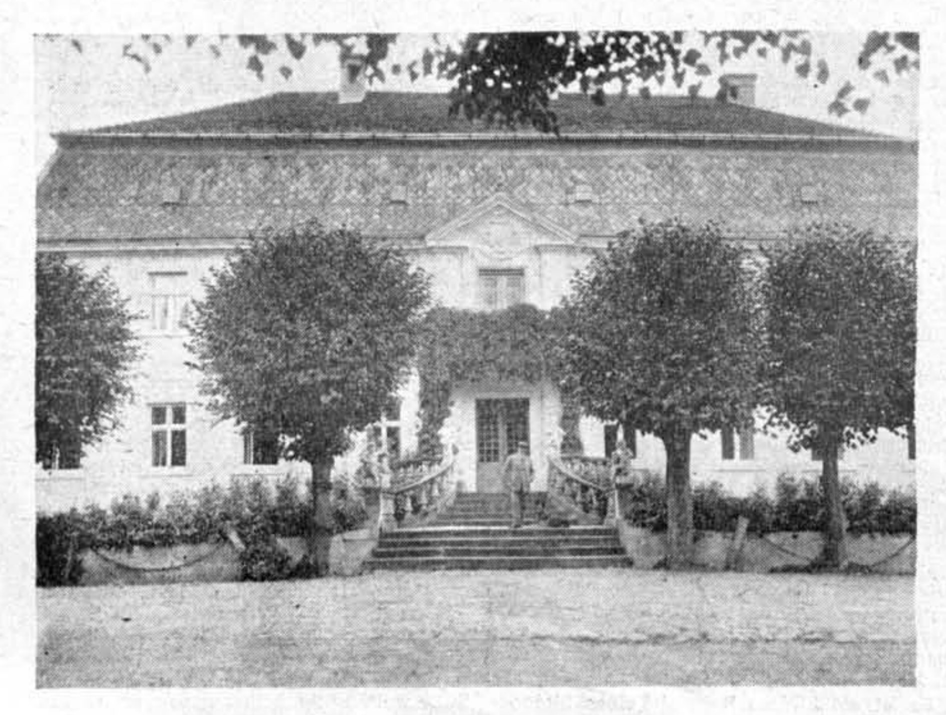
Und aus seiner Bedrücktheit stürzte er sich verzweifelt in Konfidenzen: all die Frauen, die sich immer noch an ihn hingen — die er suchte — und immer wieder suchte — und doch auch los sein mochte zu gleicher Zeit. Die heute holdselig waren, und die sich morgen, wenn seine Arbeit rief und er sie in die Ecke stellte, als eifersüchtig maulende Kanaillen offenbarten! Alle. Nur eine einzige, die anders war — seine Tote: Cläre. —

Oft unheimlich beinahe diese Nächte, in denen er nicht Ruhe fand, bis er endlich todmatt ein Auto anrief und hinausrollte in die Einsamkeit.

Dazwischen aber war es mehrmals jetzt, wenn ich ihm draußen in seinem Arbeitszimmer gegenübersaß, daß er die kleinen Hefte und Notizbücher, in die er Stoffe und Motive mit kurzen Schlagworten notiert hatte, aus seiner Schreibtischlade holte, daß er von diesem oder jenem Plane sprach, den er noch formen und gestalten wollte: „Ja, ich muß schaffen — alles das soll noch als Ernte in die Scheuer." Aber, wenn er so sprach, kam zugleich eine Angst und Unrast über ihn. Das war, als ahnte er dunkel: da stand schon der Verhüllte drängend hinter ihm und trieb ihn an: Wieviel Zeit bleibt Dir noch? Und was nicht alles willst Du da noch schaffen —!

Ist's Unrecht an dem toten Freunde, daß ich von diesen Qualen seiner späten Jahre rede?

Es war die erschütternde Tragödie des Alterns, die alle Tiefen in diesem Bauernsohne aus Heydekrug trotz seiner welt-



Das Herrenhaus von Blankensee

dem Besitztum von Sudermann

*) Der Verfasser dieser Erinnerungen hat das erste Kapitel des leider über die Anfänge nicht hinausgewachsenen Werkes im „Greif Almanach" auf 1930 veröffentlicht.

männischen überlegenen Maske elementarer aufrührte als in anderen, die sich leichter ergeben und ohne Kampf vor diesem Unbezwinglichen die Waffen strecken. In ihm hat sich der ungebrochene Lebenshunger gegen das ewige Gesetz des Welkens aufgelehnt, solange seine Kräfte reichten.

Die Krankheit kam, nahm ihm die Arbeit aus den Händen, — und ohne Arbeit war sein Dasein leer — —.

In meiner Bücherstube stehen die letzten Bände seines Schaffens als Erzähler: „Der tolle Professor".: „Meinem lieben Freunde Karl Rosner, der mir mit aufopfernder Hingabe das Schicksal dieses Buches gestalten half, in treuer Dankbarkeit." Im Grunewald am 18. September 1926 schrieb er das auf das Titelblatt.

„Die Frau des Steffen Tromholt": „Meinem lieben Freunde Karl Rosner, der schützend und helfend vor meinem Schaffen steht." Das ist ein Jahr darauf, am 24. Oktober 1927.

Und „Purzelchen", — nein, da ist nichts mehr eingeschrieben, und doch habe ich auch dieses Buch in seinem Werden Kapitel über Kapitel mit ihm besprochen und erlebt.

„Purzelchen": wieder ein Jahr war vergangen, — 22. Oktober 1928. In Fürstenberg war ich, in dem zum Sanatorium gewordenen Schloß, in dem er auf dem Krankenlager ruhte. Die ersten Stücke seines neuen Buches legte ich ihm auf die Decke, und mit zärtlicher Wehmut streichelte die von einer Lähmung noch gehemmte Hand sachte über sie hin. Schob mir dann einen von den Bänden mühsam zu, suchte meine Hand und drückte sie wortlos leise.

Neben dem Bette stand ein großes, fest verschlossenes Paket: die Tagebücher seines Lebens. Bände um Bände waren darin vereint. Er hatte sie aus dem Hause im Grunewald mit sich nach Fürstenberg genommen und bat mich, sie für den Fall, daß ihn das Schicksal abberufen sollte, dem Cottaschen Archive zuzuführen. Nach dreißig Jahren erst sollte das Paket geöffnet werden. Keiner sollte vorher wissen, was er sich da Tag um Tag von seiner Seele schrieb. Und nur das letzte dieser Bücher wollte er noch bei sich behalten. —

Noch einmal überführten sie den Kranken nach Berlin.

Am 14. November kam die kleine Elma Schulz aus Heydekrug aufgerührt, tränenüberströmt zu mir, brachte mir sein letztes Tagebuch. Daß er sich davon trennte, daß er ihr deutete, es fortzuschaffen, mir zu bringen, damit nicht unberufene Blicke es durchstöberten, das mußte mir ein Zeichen dafür sein, daß er das Ende kommen sah. Es war das gleiche Buch, das er am Tage nach seinem siebzigsten Geburtstage begonnen, auf dessen erste Seite er vorahnend geschrieben hatte: „— mag es voll werden oder nicht —", und in dem nun noch viele Blätter leergeblieben waren.

Wenige Tage später ging ich dann mit den anderen allen hinter seinem Sarge. Die Wege aufgeweicht, strömender Regen. Rings die Gesichter beileidsvoll zu fröstelnd nachdenkendem Ernst geordnet. — Worte — Worte — Worte. Nur ein paar Frauen, ein paar junge Mädchen, denen die Tränen unaufhaltsam niederrannen. Vielleicht, wenn er es hätte sehen können, daß er um ihretwillen entspannt, aus guten Augen gelächelt hätte.

Neben Frau Cläre ruht er nun, die durch ihr ganzes Leben immer wieder — und als sie abgeschieden war, auch weiterhin — in seinem Herzen Siegerin über die tausendfachen nimmermüden Sehnsüchte des Wanderers gewesen ist.

Ostpreußen wieder an der Arbeit (XI)

Der Triumphzug der Deutschmeisterkapelle

Zur Zeit unternimmt die Kapelle des ehemaligen Wiener Hausregimentes „Hoch- und Deutschmeister" eine Konzertreise durch das Bundesgebiet. Wo ihre Mitglieder in der alten, blauen Uniform auftauchen, ernten sie wahre Beifallsstürme. Sie pflegen unter der Stabführung ihres früheren Kapellmeisters Herrmann die traditionelle Musikkultur der k. u. k. Armee. Ihr Programm umfaßt Märsche, Walzer und Wiener Volksweisen. Ein Geheimnis der Wirkung ihrer Instrumente liegt darin, daß sie einen halben Ton höher gestimmt sind als die in Deutschland gebräuchlichen. Bei einem Wettstreit mit dem Musikkorps der Hamburger Schutzpolizei auf dem Rathausmarkt mußte dieses die Waffen strecken; gegen den hellen Ton der Oesterreicher war nicht anzukommen. Ein Bläserkorps von einer selten geschlossenen Klangeinheit wurde hier erhalten und bewahrte seinen internationalen Ruf.

Als Schluß-Apotheose aller seiner Darbietungen bringt es seinen weithin bekannten Regimentsmarsch:

„Wir sind vom k. und k. Infanterie-Regiment,
Hoch- und Deutschmeister Numero vier."

Das Regiment führte diesen Namen zum ehrenden Andenken an die Hochmeister des Deutschen Ritterordens. Außer seinem preußischen Kernland besaß der Orden auch Gebiete im Westen des Reiches. Die dort weilenden Brüder schlossen sich der durch Herzog Albrecht durchgeführten Reformation nicht an und gründeten ein geistliches Staatsgebilde, wie es damals mehrere im Reiche gab. Sein Oberhaupt wurde der bisherige Deutschmeister, so lautete der Titel des diese Ländereien verwaltenden Gebietigers. Residenz wurde die Ballei Mergentheim am Main; ein prächtiges Barockschloß, ein Juwel repräsentativer deutscher Bauten, erinnert noch an die letzten Glanztage dieser Hofhaltung.

Mit der Auflösung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" 1804 und der damit verbundenen Einbeziehung der geistlichen Länder durch die größeren Nachbarn erlosch auch das politische Eigenleben des restlichen Ordens, doch übernahm jeweils ein Erzherzog aus dem Hause Habsburg, der zugleich Ehrenchef der Deutschmeister war, den Titel eines Hoch- und Deutschmeisters. Der letzte ist Erzherzog Eugen, bekannt geworden als Führer einer österreichisch-ungarischen Armee in Südtirol während des Ersten Weltkrieges. Der alte Herr lebt heute in Imst in Tirol und hält treu die Verbindung mit seinen ehemaligen Deutschmeistern aufrecht.

In Imst fanden auch die ersten Kapitulationsverhandlungen 1945 zwischen der deutschen Südarmee und den Amerikanern statt. Ein junger Offizier wurde hierzu hinzugezogen. Er ahnte damals weder von einem alten Erzherzog noch von den Deutschmeistern etwas. 1935 hatte der in Norkitten bei Insterburg geborene Lorenz K. W. Reich den Soldatenrock angezogen. Er zeigte Organisationstalent, und der letzte Kommandant von Königsberg, General Lasch, den Hitler infam im Stich ließ und noch dazu hinterhältig diffamierte, machte ihn zu seinem Adjutanten, als er noch Divisionskommandeur



Der Name des Deutschen Ritterordens

ist noch lebendig geblieben in dem des Deutschmeister-Regimentes. Hier spielt die Kapelle der Deutschmeister mit viel Schwung und großem Können auf dem Rathausmarkt in Hamburg

Aufn.: Conti-Press

war. Das entsetzliche Drama von Königsberg sollte er persönlich nicht miterleiden, da er zu einer anderen Verwendung versetzt wurde.

Als Herr Reich aus der amerikanischen Gefangenschaft entlassen wurde, besaß er keinen roten Heller und verfügte auch nicht über Kenntnisse, die man im Wirtschaftsleben gebrauchen kann. Er suchte irgendeine Beschäftigung, um leben zu können und landete schließlich bei einer Münchener Theater-Agentur. Heute ist er Inhaber der bedeutendsten deutschen Künstler-Agentur, die Verträge in das gesamte Ausland vermittelt. Seine rechte Hand als Auslandsrepräsentant ist übrigens ein alter Königsberger, der die englische Staatsbürgerschaft besitzt, Frederick Neumann-Rogers. Auch er erinnert sich gerne der Tage im alten Ostpreußen.

„Die Hauptsache in diesem Geschäft ist ein feiner Instinkt für Attraktionen und einschlagende Talente", sagt Herr Reich. Wie gut er die Chance wittert, zeigt sein Engagement der Deutschmeister-Kapelle. Er sah und hörte sie in dem Willy-Forst-Tonfilm „Wiener Mädln" und erkundigte sich bei mehreren Kinobesitzern nach der Wirkung auf das Publikum. Dann telegraphierte er einfach nach Wien.

Die Tournee stellte für ihn ein großes finanzielles Risiko dar; er muß die Reisespesen für dreißig Personen, Hotelkosten, Theatermieten und Reklame-Ausgaben unternehmen. Jeder vom Fach riet ab. Auch fehlte es nicht an politischen Einwänden und Hinweisen, daß das Auftreten der in Uniform spielenden Musiker absichtlich falsch gedeutet werden könnte. Ueberdies galt es die begreiflichen Bedenken der Oesterreicher zu zerstreuen. Kurz vorher hatte ein betrügerischer Agent Marika Rökk mit einer Truppe am Rhein sitzen lassen und hatte sich mit der Kasse aus dem Staub gemacht.

Herr Reich hörte auf keinen Unkenruf. Die begeisterte Aufnahme der Kapelle im ganzen Bundesgebiet und die zustimmenden Kritiken der Presse bestätigen ihm, daß sein Wagnis einen hohen ideelen Erfolg zeitigt. Wir aber freuen uns, daß ein Landsmann sich trotz aller Widerstände auch in dieser etwas ausgefallenen Branche durchsetzt. Vor Jahren hätte Herr Reich sich von seinem jetzigen Beruf nichts träumen lassen, aber er hat ihn gemeistert! -th

In der Gewalt des Teufels

Fortsetzung von Seite 452

— trieb im Süden der Stadt ihr Unwesen. Sie lieferten in großen Gefäßen das Fleisch der zerstückelten Ermordeten an einen Deutschen Lakoff, der im Schrebergarten Morgenrot wohnte. Eine dorthin über den Schnee führende Blutspur — es war Ausgang des Winters 1946 — wies einwandfrei dorthin. Dieser bediente sich eines anderen Mannes, Newiger, der in meinem Beerdigungskommando war, um das Fleisch in den Handel zu bringen. Nebenbei sei gesagt: ein Mißbrauch der Funktionen dieses Kommandos lag nicht vor, konnte auch nicht vorliegen, weil erstens das Fleisch natürlich Verstorbener für diese schauderhaften Zwecke als nicht ausgeblutet nicht in Frage kam und weil ja immer in einer Kolonne gearbeitet wurde. Es muß aber auf noch anderen Wegen Menschenfleisch in den Handel gebracht worden sein, denn auf dem großen Markt in der Luisenallee wurden verhältnismäßig billige Klopse und auch Sülze angeboten. Eine Reihe von Menschen aus unserer Nachbarschaft erzählten mir später, daß sie von solch verbilligtem Fleisch gekauft und ahnungslos gegessen hätten. Als bei einem Stück rohen Fleisches unter Hinweis auf die seltsame Beschaffenheit der Haut Fragen laut wurden, hieß es, es wäre von einem großen Raubvogel.

Beide an diesem Handel Beteiligten wurden verhaftet, vor Gericht gestellt, und mit dem Tode bestraft. Ich kam eines Tages im Gebäude der Miliz in Kalthof dazu, zu sehen, wie eine russische Verbrecherbande von etwa zwanzig Mann zur Gerichtsverhandlung geführt wurde. Es waren furchtbare Gestalten, denen Schwerverbrechertum und pathologische Entartung im Gesicht geschrieben stand. Aber was hat die beiden Deutschen zu diesem schauerlichen Gewerbe getrieben? Selbstverständlich auch der allgemeine Hunger. Aber der nicht allein. Newiger war erst in der Kriegszeit als Friedhofsarbeiter in den Dienst meiner Gemeinde getreten und hatte ordentlich und ehrlich sein Leben geführt und seine Arbeit getan, die er übernommen hatte als Stellvertreter seines zum Wehrdienst eingezogenen Schwiegersohnes. Er war auch für ein paar Monate zum Kriegsdienst eingezogen und kam mit einer Fußverrenkung aus dem Felde zurück und nach seiner Entlassung wieder zu seiner Arbeit. Aber er war ein anderer Mensch geworden. Er, der früher ein bescheidener Mensch gewesen war, dessen besondere Lebensfreude der Umgang mit seinen Enkeln war, zeigte nun ein mürrisches, anspruchsvolles, verschlossenes Wesen. Es war für seine Familie schwer zu tragen, auch mir hat er einmal schweren Verdruß bereitet. Nun war er vollends in den Klauen des Satans. Ich suchte noch mit ihm ein seelsorgerisches Gespräch zu führen, als dieser entsetzliche Verdacht gegen ihn aufkam. Er scheiterte an seiner Unaufrichtigkeit. Zwei Tage danach wurde er bereits verhaftet.

Zwei andere Fälle liegen noch deutlicher, die ich nicht so aus unmittelbarer Erfahrung kenne, die mir aber von ganz ernst zu nehmenden Menschen erzählt wurden.

Da wohnten auf den Hufen drei Frauen. Sie trieben Menschenfang und Menschenmord und Handel mit Menschenfleisch und haben sich an schwächere Personen, insbesondere Frauen und Kinder, herangemacht. Dann kam es unter ihnen zu schweren Auseinandersetzungen, sie erschlugen sich gegenseitig. Schließlich hat ein Mann die Letzte von ihnen getötet. Das war eine Art Feme, wofür die geängstigte Umgebung ihm dankbar war und er hatte es aus dem Gefühl der Notwehr für die Bevölkerung getan.

Im anderen Fall handelte es sich um eine alte Frau in Rosenau, die ihren Enkel tötete und sein Fleisch aß. Die entsetzten Nachbarn schilderten die verdächtigen Anzeichen dieser Tat, wußten zu berichten, wie die Frau es nicht mehr aushielt in dem Raum, in dem die Tat geschehen war und wie sie etwa zwei Tage danach verstorben ist. Reste des etwa achtjährigen Knaben wurden in Kochtöpfen noch gefunden.

War es der Hunger allein, der zu diesen fürchterlichen Geschehnissen führte?

Nein.

Denn sonst hätten solche Abscheulichkeiten viel häufiger auftreten müssen.

Es muß eine besondere seelische Disposition vorgelegen haben. Damit meine ich

Heimatliches zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel

Aus folgenden Silben stelle 17 Worte zusammen. Lies dann die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten. Sie sagen ein leichtverständliches plattdeutsches Sprichwort aus. ch = 1 Buchstabe.

aus — berg — bu — cha — da — de — deck — den — dens — ei — ei — eis — er — erm — eydt — gleich — i — je — ju — ka — kuh — land — las — mau — mo — ne — nen — nien — o — or — os — pel — pferd — platz — reit — renn — rit — ro — sau — see — sen — ster — te — ten — ter — ter — wacht — wim

1. Masurischer See.
2. Die nach Ostpreußen kamen.
3. Ein schönes Tier im Stall.
4. Ort an der Lycker Strecke.
5. Oestlicher Grenzort.
6. Wo unsere Pferde Ruhm erwarben.
7. Ein Teil Ostpreußens.
8. Flugplatz in der Nähe Königsbergs.
9. So nannte unsere Kinder die Luft unterm Eis.
10. Stadt im Oberland.
11. Fischerdorf und gleichnamiger Fluß.
12. Was wir im Frühling bunt machten.
13. Hierauf warten alle Vertriebenen.
14. Schmuck der Kurenkähne.
15. Vorname einer ostpreußischen Malerin.
16. Gegnerische Ritter zur Zeit Heinrichs von Plauen (ein Tiername).
17. Berg an der Samlandküste.

Umstellrätsel

Neulich schrieben mir drei Landsleute. Auf den Absendern las ich: „ERNST NIEBAT", „HILDE WARCHNIES" und „ING. B. S. GORKE". **Aus welchen Orten stammen sie? Wir lesen es, wenn wir die Buchstaben eines jeden umstellen.**

Sinkender Wasserstand

Mit Pr fließt es durch unser Land,
mit P nur mißt es den Wasserstand.
P—los lebt es im Pr im Sand.

Immer länger

Das „e" belebt des Haffes graue Fluten.
Das „ie" hing an des Ordensstaats Statuten.
Im „pie" bewundern sich die Bösen und die Guten.
Den „prie" zu richten, mußten wir uns sputen.

Lösungen

der Rätsel aus der letzten Nummer

Silbenrätsel:

1. Eta, 2. Inse, 3. Nehrung, 4. Remontemarkt, 5. Elbingfluß, 6. Christorbeere, 7. Töpferei, 8. Eissegeln, 9. Rominte, 10. Poggen, 11. Rodupp, 12. Erntekrone, 13. Utschrapsel, 14. Schloßplatz, 15. Strandkorb, 16. Vogelschrei, 17. Ordensschloß, 18. Neuteich, 19. Adebarei, 20. Leuchtturm, 21. Traqheim, 22. Elche, 23. Rohrdommel, 24. Albrechtsdorf, 25. Riga, 26. Torfbruch, 27. Trakehner, 28. Ragnit.

Ein rechter Preuß von alter Art
trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt.

*

Ausfüllrätsel:

Bernstein — Eberesche — Albertina — Herbergen — Strohberge — Heilsberg — Schreiber.

Zum Kopfzerbrechen:

Deime — Dome — Dame — Dume.

Große und kleine Welt:

All — Alle — Allee.

nicht eine anormale, pathologische Veranlagung. Ich will das an einem Beispiel deutlich machen. Der Hunger hatte uns alle befallen. Aber man darf sagen, daß er in der überwiegenden Mehrzahl auf Menschen traf, die ihre feste innere Haltung bewiesen. Sie hungerten eben. Sie legten sich hin und starben. Aber bei anderen steigerte die Not die Gier, und in dieser Gier wurde im Nu alles verschlungen, was erreichbar war. Mit gieriger Hast wurde gegessen und während des Essens noch gingen die Augen herum, etwas Neues mit ungezügeltem Verlangen zu erspähen, nach dem die Hände dann unbeherrscht griffen. So konnte es geschehen, daß der Freund im selben Augenblick, in dem er etwa am Herd zu schaffen hatte, bestohlen wurde von dem, mit dem er eben sein letztes Brot geteilt hatte.

Aber das war das schmerzlichste Erlebnis auf vielen Gebieten, daß der, der kraft der Nachbarschaft, der Zugehörigkeit zum selben Volk, sich als Freund und Bruder, als Gehilfe wie Schicksalsgefährte erweisen sollte, sich gegen den Bruder kehrte, seine Not mehrte durch Neid und Streit, durch Betrug und Diebstahl, durch Verrat und Dennunziation und Spitzelwesen. Ja, die Gewalt des Teufels war groß.

Nur die Gewalt Gottes vermochte, uns in alledem und trotz alledem zu wahren und zu retten.

Ihm sei Dank, daß wir die Zeiten, in denen der Teufel so grausam seine Herrschaft ausübte, überstehen durften, in der Kraft und in dem Sieg dessen, der für uns am Kreuze starb.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Treuburg

Am Sonntag, dem 5. November, findet in Oldenburg (Oldb), Gasthaus „Meisterklause", Heiligengeiststraße 5, Fernruf 2637 (etwa zehn Minuten vom Hauptbahnhof), ein Treffen der ehemaligen Bewohner des Kreises Treuburg statt. Unkostenbeitrag 0,75 DM, einfaches Mittagessen 1,— DM. Anmeldungen mit Zahl der Teilnehmer (auch am Essen) sind umgehend an die Geschäftsstelle (23) Oldenburg (Oldb), Hochhauser Straße 10 zu richten. Veranstaltungsfolge: Das Versammlungslokal ist ab 9 Uhr geöffnet, ab 12 Uhr Mittagessen, ab 15 Uhr Feierstunde mit Ansprachen, danach Unterhaltungsprogramm durch die ostpreußische Jugendgruppe in Oldenburg, zum Abschluß Tanz. — Auf die Möglichkeit der Verwendung von Sonntagsrückfahrkarten wird besonders hingewiesen. Albrecht Czygan, Vertreter des Kreises Treuburg in der Landsmannschaft Ostpreußen.

Pillkallen

Seit einiger Zeit ist der Strom der Neu- und Ummeldungen fast völlig versiegt. Auf unser Rundschreiben anläßlich der Treffen in Oldenburg und Hannover sind 103 Briefe mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen" als unbestellbar zurückgekommen. Im eigensten Interesse bitten wir nochmals, Neuanmeldungen und Umzüge an Albert Fernitz (20) Lüneburg, Gr. Bäkkerstr. 16, mitzuteilen.

In vermehrten Umfange werden von uns Bescheinigungen, die als Unterlagen für den Siedlerschein oder zur Erlangung von Krediten benötigt werden, gewünscht. So wie unsere Arbeit für die Landsmannschaft völlig ehrenamtlich durchgeführt wird, so selbstverständlich auch diese. Wir bitten aber dringend, Rückporto in Briefmarken beizulegen, da wir nicht in der Lage sind, noch weiterhin persönliche Geldopfer zu übernehmen.

E. Wallat, F. Schmidt.

Wehlau

Eine freudige Ueberraschung brachte uns ein Paket von unserer allseitig verehrten Frau Geheimrat Weber, der Gattin unseres leider zu früh verstorbenen früheren Landrats von Wehlau, Geheimrat Weber.

164 Lichtbilderdiapositive, zum Teil koloriert, Aufnahmen vom Heimatkreis aus der Zeit bis 1918, sind unserer Kreisvertretung Wehlau zur Verfügung gestellt worden, dazu 21 weitere Lichtbilder, ebenfalls zum Teil koloriert, aus Italien. Diese Lichtbilder sollen in einem Vortrag zur Weihnachtsfeier der Wehlauer aus Hamburg und Umgebung zum ersten Mal gezeigt, um dann auch anderen Wehlauer Heimatgruppen zugänglich gemacht zu werden. Der Wortlaut eines von Frau Weber s. Zt. zu diesen Bildern gehaltenen Vortrags in unserer Patenstadt Essen liegt ebenfalls vor, so daß dieser Vortrag Grundlage auch für unsern Vortrag sein wird.

Schon jetzt sprechen wir Frau Geheimrat Weber, die jetzt in Konstanz ansässig ist, für die hochherzige Gabe unseren Dank aus. Wir Wehlauer werden uns bei den Vorträgen ihrer für den Heimatkreis Wehlau fruchtbaren Arbeit immer wieder erinnern.

C. E. Gutzeit-Seeckshof

Kreis Samland

Auf dem Heimattreffen in Hamburg wurde beschlossen, die bisherige Heimatkartei des Kreises Samland gemäß der Wiedereinführung der alten Kreise aufzuteilen. Die Kartei des Kreises Fischhausen wird von Karlheinz Schulze, (20a) Hannover, Ihmestr. 1, bearbeitet. Die Kartei des Kreises Königsberg-Land ist von Kreisvertreter Fritz Teichert (Dichtenwalde), (20b) Helmstedt, Gartenfreiheit 17, übernommen worden. Die Kartei erhält nur dann einen Wert, wenn möglichst alle Adressen angegeben werden; bei Nachfragen bitte das Rückporto nicht vergessen.

krg.

Pr.-Eylau

Bei der Zusammenfassung des Kreises Anfang 1946 wurde der Kreis in 15 Bezirke eingeteilt und in die Stadtbezirke Pr.-Eylau, Landsberg und Kreuzburg. Im folgenden bringe ich die Namen und die Anschriften der gewählten Bezirks-Vertreter, damit die Kreiseingesessenen nochmals auf die Stellen hingewiesen werden, die bei Rückfragen oder gutachtlichen Stellungnahmen zuständig sind: Bezirk 1 Albrechtsdorf: Rudolf Scheffler-Albrechtsdorf, (24) Totendorf über Fehmarn; Bezirk 2 Petershagen: Hier hat sich trotz größter Bemühung niemand gefunden, der bereit war, die Verantwortung für den Bezirk zu übernehmen; Bezirk 3 Landsberg-Land: Wilhelm Struvy-Gr.-Peisten, (24b) Eckernförde, Bahnhofstr. 3; Bezirk 4 Eichhorn: H. Chrestin-Worienen, (24b) Flensburg, Norderstr. 95 I; Bezirk 5 Pr.-Eylau-Land: A. Valentini-Henriettenhof, (16) Altefeld, Kreis Eschwege; Bezirk 6 Schmoditten: E. von Deutsch-Graventhin, (21) Senden (Westf.); Bezirk 7 Posmahlen: Carl Hüttenbach-Waldkeim, (22c) Bonn, Ministerium des Innern, oder (22b) Rheinfels bei St. Goar; Bezirk 8 Rositten: Hellmuth Grube-Augam, (24b) Twedt, Kreis Schleswig; Bezirk 9 Kanditten: Carl Schaff-Kanditten, (24b) Gaushorn ü. Heide; Bezirk 10 Buchholz: H. Herrmann-Kattlack, (13b) Weissach b. Oberstaufen; Bezirk 11 Kreuzburg-Land: H. Schott-Kissitten, (22b) Rötsweiler (Nahe); Bezirk 12 Mühlhausen: Carl Harmgarth-Mühlhausen, (24b) Osterbunge, Post St. Margarethen; Bezirk 13 Abschwangen: Revierförster Räffel-Bönkeim, (23) Hesel, Kr. Leer; Bezirk 14 Uderwangen: Arthur Todtenhaupt-Ackerau, (22) Mauchenheim, Kr. Kirchheimlolander; Bezirk 15 Wittenberg: Dr. E. von Lölhöffel-Tharau, (20) Bad Harzburg, Schmiedest. 9; Stadt Pr.-Eylau: Otto Werdermann, (24) Lauenburg/Elbe, Damaschkestr. 11; Stadt Landsberg: E. Pahlke, (20b) Edesheim üb. Kreiensen; Stadt Kreuzburg: Fritz Podehl, (21) Minden, Weg-Holm 115.

Der Kreisvertreter Lingk-Gallehnen.

Nachschlagebuch: „Ostdeutschland" erschienen

Das vom „Göttinger Arbeitskreis" bearbeitete und herausgegebene „Hand- und Nachschlagebuch für die Gebiete ostwärts von Oder und Neiße" ist soeben im Verlage H. O. Holzner, Kitzingen/Main (früher Tilsit) erschienen. Das Buch, das trotz umfangreicher Statistiken, Geschichtstabellen usw. nur 2,— DM kostet, enthält die wichtigsten Angaben über die Grenzen- und Gebietsgrößen, die Landschaften, die Wirtschaft und das Verkehrswesen sowie über die ostdeutsche Literaturgeschichte und die kulturellen Einrichtungen in den Oder-Neiße-Gebieten. An der Zusammenstellung des umfangreichen Zahlen- und Tatsachenmaterials haben zahlreiche wissenschaftliche Institute, Behörden und Dienststellen des Bundesgebiets mitgewirkt.

Die Memelländer waren zusammen

Die vier memelländischen Kreise Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pogegen hatten ihr Treffen in Hamburg auf Sonntag, den 24. September gelegt. Eröffnet wurde es mit einem Gottesdienst, bei dem Generalsuperintendent Obereigner, früher in Memel, die Ansprache hielt; ein Hamburger Posaunenchor begleitete die Kirchenlieder. Da bei diesem Treffen die besondere Verbundenheit zwischen Memel und Hamburg betont werden sollte, und zwar aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Schiffszimmerergenossenschaft Hamburg — wir haben über die Zusammenhänge ausführlich berichtet —, fand nach dem Gottesdienst eine Fahrt zum Memelhaus statt, bei der auch von den begleitenden Mitgliedern der Genossenschaft auf die anderen Wohnblocks der Genossenschaft und manche Sehenswürdigkeiten hingewiesen wurde.

Am Nachmittag um drei Uhr begann dann im Winterhuder Fährhaus die Feierstunde. Trotzdem das schöne Wetter es möglich machte, daß viele Landsleute im Garten bleiben konnten, waren die Räume geradezu vollgepfropft, eine Tatsache, die den Verlauf des Treffens stark beeinträchtigte. Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer begrüßte die Gäste und die Memelländer und gedachte vor allen Dingen der Toten unserer Heimat und der Toten der beiden Weltkriege; sein besonderes Gedenken galt all denen, die in der Heimat zurückbleiben mußten oder verschleppt wurden. Besonders hieß er die Vertreter der Hamburger Schiffszimmerergenossenschaft willkommen, und von den alten Kameraden Reichsbankrat a. D. Walter Taube, dem er für seine jahrzehntelange selbstlose Arbeit im Dienst der Heimat besonders herzlich dankte. Der Vorsitzende der Schiffszimmerergenossenschaft, Herr Stern, gab dann eine Uebersicht über die Geschichte der Schiffszimmerergenossenschaft Hamburg. (Auch darüber haben wir seinerzeit geschrieben.) Der letzte Besitzer der Memeler Werft, Herr Lindenau, sprach von der vorbildlichen Kameradschaft, die zwischen den Schiffszimmerern von Hamburg und Memel geherrscht habe. Dieser Geist sei dann traditionell geworden und habe bis in die jüngste Zeit hinein eine große Rolle gespielt. Zwischen den Ansprachen sang — sehr schön — der Ostpreußenchor Hamburg, Heinz Bracks-Oldenburg brachte Rezitationen. Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer verlas ein Telegramm und einen Brief des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär Dr. Schreiber, der zu seinem großen Bedauern aus dienstlichen Gründen verhindert war, an der Feier teilzunehmen. Die Memelländer antworteten Dr. Schreiber mit einem herzlich gehaltenen Telegramm.

Eine machtvolle Kundgebung in Berlin

Gerechter Lastenausgleich ist bester Schutzwall!

Lukaschek: „Meine heiligste Pflicht ist es, den Berliner Heimatvertriebenen die Gleichstellung zu erstreben!" — Oberbürgermeister Reuter: „Sie werden heimkehren können in ihre Heimat!" — Dr. Kather: „Nur eine Reichshauptstadt: Berlin!"

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Bundesrepublik besuchte der Bundesminister für Vertriebenenfragen, Dr. Hans Lukaschek, in Begleitung des 1. Vorsitzenden des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen, Dr. Linus Kather, am 7. Oktober die Hauptstadt Deutschlands, um sich an Ort und Stelle über die Sorgen und Nöte der hier lebenden mehr als 150 000 Heimatvertriebenen und ihrer 4,5 Millionen in der Sowjetzone vegetierenden Brüder und Schwestern unterrichten zu lassen.

Am 8. Oktober d. J. fand in der Berliner Waldbühne eine Großkundgebung des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen statt. Mehr als 20 000 Ostvertriebene, unter ihnen Tausende aus der Sowjetzone, nahmen an dieser machtvollen Demonstration gegen die „Friedhofslinie", wie ein Teilnehmer die Oder-Neiße-Linie bezeichnete, teil.

„Berlin ist eine arme Stadt!"

Nachdem der 1. Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V., Dr. Rojek (CDU), mit kaum verständlicher Stimme die Gäste aus der Bundesrepublik und die zahlreich erschienenen Vertreter des Magistrats begrüßt hatte, trat Oberbürgermeister Ernst Reuter an das Rednerpult.

Er stellte fest, daß Berlin eine arme Stadt sei, in der aber dennoch kein Heimatvertriebener das Gefühl zu haben brauche, fremd zu sein. „Wir haben noch vieles für Sie zu leisten", fuhr Prof. Reuter unter der Zustimmung der Zehntausende fort, „wir müssen den sozialen Unterschied zwischen Berlin und der Bundesrepublik aufheben." (Beifall.) „Was für die Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik geschehen soll, muß auch für die Heimatvertriebenen in Berlin geschehen", stellte Reuter fest und knüpfte daran die Forderung an die Alliierten und die Bundesregierung, Berlin als erstes Land statt als zwölftes Land anzuerkennen.

Langsam scheine man es auch in Westdeutschland zu begreifen, daß nur Berlin die Hauptstadt Deutschlands sein kann, erklärte Prof. Reuter. Er rief unter der spontanen Zustimmung der Versammlungsteilnehmer aus: „Berlin muß bald in den gesamtdeutschen Lastenausgleich miteinbezogen werden!" Die Heimatvertriebenen in Berlin können sich darauf verlassen, daß ihre Stimmen gehört würden. Es dürfe nicht angehen, daß die einen alles haben und die anderen garnichts. (Großer Beifall.) Reuter wiederholte, daß Berlin eine arme Stadt sei, was jedoch ihre Funktion als Tor zum Osten keineswegs behindere.

„Hier wird das Tor zum Osten einmal aufgeschlagen werden", prophezeite der Oberbürgermeister, und rief mit durchdringender Stimme: „So lange wie die ungebetenen Gäste aus dem Osten hier sind, so lange werden sie nicht mehr bleiben!" (Rasende Zustimmung.) Die Sicherheit Berlins lobend, versicherte Prof. Reuter schließlich: „Korea war die größte Torheit des Herrn im Kreml. Er hat damit die Welt zum Erwachen gebracht." Auf die „Rückversicherung" eingehend, stellte Reuter fest: „Wir Berliner wissen, was „Uri, Uri" und „Frau komm!" heißt." Deshalb müsse jede aus feiger Angst geschehene Unterstützung der Moskauer Umtriebe auf das schärfste verurteilt werden.

„Alle Züge gehen von Berlin nach der Heimat im Osten"

Als die größte moralische Niederlage des stalinistischen Systems bezeichnete Prof. Reuter in seinen Schlußworten die jetzige in den Messehallen am Funkturm stattfindende Industrie-Ausstellung mit ihrer internationalen Beteiligung und der grandiosen technischen Wertarbeit deutscher Menschen, deutscher Einfindungen. Die Ausstellung sei gleichzeitig eine mehr als Bewunderung auslösende Demonstration für die ungeschwächte Produktionskraft der Westsektoren.

„Korea wird frei werden, Oesterreich wird frei werden", prophezeite der Redner und fügte hinzu: „Alle Züge gehen von Berlin nach der Heimat im Osten!" (Langer Beifall.) Als Reuter am Schlusse seiner Ausführungen die Zerstörung des Berliner Schlosses durch die Sowjets und ihre deutschen Handlanger geißelte, ertönten unzählige Pfuirufe gegen die Denkmalsschänder. Mit der tröstlichen Versicherung: „Sie werden heimkehren können in ihre Heimat!" übergab Prof. Reuter dann unter dem Beifall der Anwesenden das Wort an Bundesminister Dr. Lukaschek.

Der Bundesminister für Vertriebenenfragen war an diesem Vormittag nicht in Form. Schon bei seinen ersten Sätzen entstand unter den mehr als 20 000 Versammlungsteilnehmern leichte Unruhe. Lukaschek spielte auf den 20. Juli 1944 an. An diesem Tage sei er mit der „Grünen Minna" nach Berlin transportiert worden. Er fühle sich mit dieser Stadt auf das engste verbunden, versicherte der Minister, und seine Sympathie mit der Feststellung, daß er sich hier eine bescheidene Existenz aufbauen konnte, bekräftigend, stellte er schließlich fest: „Meine heiligste Pflicht ist es, den Berliner Heimatvertriebenen die Gleichstellung zu erstreben!" (Beifall.)

Er habe es verlernt, zu versprechen, fuhr Dr. Lukaschek in seiner Rede fort, doch dürfe er im Namen des Bundeskanzlers den Berlinern seine hohe Anerkennung aussprechen. Auch die Bundesregierung erachte es als ihre heiligste Pflicht, den Einbau der Heimatvertriebenen in das Wirtschaftsleben der Bundesrepublik und Berlins zu fordern. Nach weiteren Rückerinnerungen gab Lukaschek einen Ueberblick über die von der Bundesregierung bisher geleistete Arbeiten für die Heimatvertriebenen. „Ohne Westdeutschland gibt es kein Europa", rief der Minister aus, „und ohne Europa gibt es keine Rückkehr in die Heimat." Niemals dürfen die Heimatvertriebenen das Recht auf die Heimat aufgeben, beteuerte der Redner und geißelte im Zusammenhang mit der am Tage der Heimat in Stuttgart verkündeten Charta der Vertriebenen die Verstöße gegen die Grundgesetze der Sittlichkeit. Das 4. Gebot sei im weiteren Sinne ohne die Heimat nicht zu denken. „Meine Lieben", sagte Dr. Lukaschek, „wir waren 400 Jahre lang der Schutzwall gegen die östliche Flut. Wenn wir nicht ausgewiesen worden wären, wären wir heute Sklaven. Unser Auftrag ist jetzt, als Vorkämpfer des Christentums und der europäischen Kultur für die von Hitler begangenen Unmenschlichkeiten zu sühnen für das ganze deutsche Volk."

„Ich bin heilig davon überzeugt", erklärte Lukaschek, „daß der Russe nicht mehr marschiert! Wenn wir gefestigt sind, dann marschiert der Russe nicht vorwärts, sondern rückwärts!"

Während Dr. Lukaschek diese Worte aussprach, drang vom nahegelegenen Manövergelände der amerikanischen Besatzungstruppen in Westberlin der Schall von MG-Salven zur Waldbühne her. Die nächsten Sätze waren deshalb kaum verständlich.

Zum Ende seiner Ansprache kommend, versicherte der Minister, daß Berlin einmal zwölftes Bundesland werden wird. Unter den Heimatvertriebenen erhob sich daraufhin lebhafter Unwille, der sich in Zwischenrufen Luft machte und in die laute Frage ausmündete: „Wann? Wann?"

Dr. Lukaschek berief sich als Entgegnung auf die Washingtoner Beschlüsse und sagte, wesentlich sei vor allem der Punkt: Jeder Angriff auf Berlin sei ein Angriff auf Europa und bringe daher Konsequenzen für jeden etwaigen Angreifer. Nach einer Lobeshymne auf den Bundeskanzler Dr. Adenauer, der nun „einen Zipfel des Schicksals erwischt habe und ihn nicht loslassen werde", betonte der Redner erneut, daß „die Bundesregierung niemals Euch Heimatvertriebene verlassen werde". „Seid klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben", zitierte der Bundesminister zum Schluß seiner Ansprache und verabschiedete sich mit dem Ausruf: „Glückauf für Berlin!" (Mäßiger Beifall.)

Forderungen der Heimatvertriebenen in Berlin

Ein Sprecher des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen verlas nach den Ausführungen des Vertriebenenministers die in Stuttgart bereits vor einigen Wochen verkündete Charta der Vertriebenen. Die Heimatvertriebenen in Berlin verzichten ebenfalls auf Rache und Vergeltung. In besonderer Berücksichtigung der Lage Berlins verlas der Sprecher eine Resolution zum „Tag der Heimat", die eine Anzahl von unverzüglich durchzuführenden Forderungen in der Hauptstadt Deutschlands zugunsten der Vertriebenen enthält.

1. Gleichstellung und Gleichbehandlung aller in Berlin lebenden Heimatvertriebenen mit denen im Bundesgebiet.
2. Einschaltung mit gleichen Rechten in die Lastenausgleichsgesetzgebung des Bundes.
3. Anteilmäßige Berücksichtigung der Berliner Heimatvertriebenen bei der Verteilung aller für Vertriebene zugewiesenen Gelder.
4. Errichtung einer Zweigstelle der Vertriebenenbank in Berlin.
5. Anteilmäßige Hergabe von Krediten für Betriebsmittel und Mittel zum Existenzaufbau für Heimatvertriebene in Berlin.
6. Aufwertung der Uraltkonten der Heimatvertriebenen in Berlin für Spar- und Bankguthaben in Berlin und in den Räumungsgebieten.
7. Hausratshilfe und Soforthilfe für Heimatvertriebe in Berlin gemäß Regelung im Bundesgebiet.
8. Uebernahme der Wohnungsbau- und Siedlungsgenossenschaftsplanung für Heimatvertriebene in Berlin.
9. Verhinderung des Gesetzes über die Umstellung von Grundplanrechten und über Aufbaugrundschulden vom 3. 8. 1950 der Stadtverordnetenversammlung von Groß-Berlin, um damit den begehrten Lastenausgleich in Berlin entsprechend der Gesetzesregelung im Bundesgebiet zu ermöglichen.
10. Errichtung eines Hauses der Ostdeutschen Heimat in Berlin als Pflegestätte des Heimatgedankens für die in Berlin und in der Sowjetzone lebenden Heimatvertriebenen.
11. Förderung der Jugendarbeit und kulturellen Betreuung der Heimatvertriebenen in Berlin und in der Ostzone durch Geldmittel und Patenschaften.
12. Schaffung von Gesetzen, die alle Betriebe verpflichten, Heimatvertriebene prozentual wie Schwerbeschädigte zu beschäftigen.
13. Kündigungsschutz für Heimatvertriebene unter Berücksichtigung ihrer besonderen sozialen Notlage.
14. Anerkennung der Pensions- und Rentenansprüche für Heimatvertriebene in Berlin wie im Bundesgebiet.
15. Erleichterte Zuzugsgenehmigung für Familienangehörige der Heimatvertriebenen.
16. Bevorzugte Berücksichtigung von Heimatvertriebenen in Berlin bei der Besetzung von freiwerdenden und neu zu besetzenden Stellen des öffentlichen Dienstes.
17. Aufstellung von Kandidaten aller politischen Parteien und Korporationen an aussichtsreicher Stelle.
18. Unterstützung der Gründung einer Heimatvertriebenenbank in Berlin.
19. Gewährung von Betriebsmittel-Krediten nach den Richtlinien, wie sie in den Ländern der Bundesrepublik auch für Klein- und Kleinstbetriebe erteilt werden.
20. Ablehnung der Oder-Neiße-Linie als angeblicher Friedensgrenze und Rückgabe der Heimat. (Status 1937.)
21. Ablehnung der Auswanderung von Heimatvertriebenen und dafür Einsetzung für die Rückkehr in die Heimat durch im europäischen Verantwortungsbewußtsein abgeschlossene Verträge.
22. Freie Wahlen in ganz Deutschland und dadurch Einigung unseres Vaterlandes im demokratischen Geiste der westlichen Welt.
23. Rückkehr unserer Angehörigen, die noch in Gefangenschaft, Internierung, Arbeitszwangsverpflichtung oder ähnlichen Umständen zurückgehalten werden.
24. Unterbindung der wirtschaftlichen Ausnutzung der finanziellen Notlage der Berliner Heimatvertriebenen durch Gruppen oder Personen, die unhaltbare Versprechungen, Beratungen, Bevorzugungen nur für an sie zahlende Mitglieder machen.
25. Schaffung einer eigenen Dienststelle für Heimatvertriebene (Amt für Ostvertriebene), die dem Oberbürgermeister direkt untersteht, zur gesetzlichen Vorbereitung und Durchführung dieser Forderungen.

Die anwesenden mehr als 20 000 Heimatvertriebenen billigten durch anhaltenden Beifall die vorstehenden Forderungen.

Dr. Kather sprach

„Als gewählter Sprecher der Vertriebenen erkläre ich hiermit feierlich, daß wir Heimatvertriebenen auf Vergeltung und Rache gegenüber allen uns angetanen Unmenschlichkeiten verzichten", begann Dr. Linus Kather als letzter Redner der Großkundgebung seine mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen.

Kather ging auf die in letzter Zeit gegen ihn erhobenen Angriffe ein und versicherte vor den Berliner Vertriebenen, daß er keine schönen Worte machen wolle. Nach seiner Besprechung mit mehr als 150 Kreisbetreuern am Vorabend

in den Räumen des Berliner Landesverbandes in der Stresemannstraße 30 habe er sehr ernst mit Oberbürgermeister Reuter gesprochen, der ihm zugesichert habe, alles Erdenkliche für die mehr als 150 000 in Groß-Berlin lebenden Heimatvertriebenen zu tun. „Ich erkenne die kritische Haltung aller Vertreter der Heimatvertriebenen gegenüber der Oeffentlichkeit an. Sie ist deshalb kein Radikalismus oder Neofaschismus. Mir wird auch Radikalismus vorgeworfen, weil ich meinen Weg für die Heimatvertriebenen gehe. Ich möchte aber auch hier in dieser Stadt offen reden. Es ist ein frommer Irrtum und Selbstbetrug, wenn man Berlin als 12. Bundesland betrachtet. Berlin ist weder de facto noch de jure 12. Bundesland." Auf die während der am Vorabend von Vertretern des Wirtschaftsausschusses im BLV gestellten Fragen und deren offene Kritik an der Kreditgebung eingehend, stellte Dr. Kather kurz und bündig fest: „Es gibt nur eine Hilfe! Das ist die Anerkennung Berlins als 12. Bundesland. Der Zentralverband der vertriebenen Deutschen wird dieser Frage seine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden!" Es sei noch viel Widerstand zu überwinden, doch habe sich Prof. Reuter in Bonn allmählich mit seiner Auffassung durchgesetzt.

Den Schäfferschen Entwurf zur Kriegsschädenfeststellung müsse der ZvD ablehnen. Von der Regierung läge bisher noch kein Gesetzesentwurf zum Lastenausgleich vor. Unter dem tosenden Beifall der Zehntausende stellte der 1. Vorsitzende des ZvD fest: „Ein gerechter Lastenausgleich ist der sicherste Schutzwall gegen den Bolschewismus!" Dr. Kather richtete an die Anwesenden einen dringenden Appell, die Einigkeit innerhalb der Heimatvertriebenenorganisationen auf jeden Fall aufrecht zu erhalten.

Mit dem Choral „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten" klang die Großkundgebung aus. Mit den Worten: „Herr hilf uns!" schloß der 1. Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen, Dr. Rojek, die Großkundgebung. Seine Stimme war diesmal laut und deutlich zu vernehmen. Werner Preuß.

Treffen der Braunsberger in Hamburg

Das große Kreistreffen der Braunsberger fand am 30. September in Hamburg im Lokal Elbschlucht statt. Ueber 300 Braunsberger waren, zum Teil von weit her, nach Hamburg gekommen. Ein katholischer Gottesdienst in der St. Marienkirche eröffnete die Zusammenkunft um 10.30 Uhr Herr Kuratus Ploetz, ehemals Frauenburg/Braunsberg, hatte sich hierfür zur Verfügung gestellt.

Um 14 Uhr begann die Feierstunde. Als Vertreter der Landsmannschaft sprachen Herr Gutzeit und Geschäftsführer Werner Guillaume. Letzterer wies besonders eindringlich auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der Braunsberger für kommende Aufgaben, insbesondere die Schadensfeststellung für den Lastenausgleich, hin. Damit der Kreis Braunsberg einen Kreisausschuß für die fernere Arbeit bekommt, wurde eine Wahl durchgeführt. Nach längeren Debatten, die in erfreulicher Weise die Aufgeschlossenheit und das Interesse der Kreisinsassen und ihrer Führung zeigte, wurden sowohl der Vorstand als auch der Kreisausschuß einstimmig gewählt.

Herrn Federau, dem es nach seiner Umsiedlung möglich war, nach Hamburg zu kommen, wurde einstimmig das Vertrauen als Kreisvertreter bestätigt, wodurch seine bisherige Arbeit eine besondere Würdigung erhielt. Der Vorstand des Kreises Braunsberg setzt sich wie folgt zusammen: Kreisvertreter Ferdinand Federau, Wusen jetzt (22b) Bad Kripp am Rhein, Kreis Ahrweiler, Hauptstraße 79. Stellvertreter Ernst Krause, Millenberg, jetzt (21a) Obernbeck-Feld, Post Löhne-Bahnhof, Steinstraße 735, Geschäftsführer Wolfgang Pohl, Braunsberg, jetzt (24a) Hamburg 20, Abendrothsweg 74. Dem Kreisausschuß gehören fünfzehn Herren aus allen Berufsschichten und allen Gebieten des Kreises an, und zwar: Hans Braun, Fahl, Alfred Goldberg, Gruhn Paul Jepp, Emil Kluth, Pfarrer Kehrbaum, Maecklenburg, Helmuth Malina, Hans Pohl, Prothmann, Reddig, Riebensahm, Paul Zander, Otto Ziegler. Das gemütliche Beisammensein mit Tanz fand um 23 Uhr seinen harmonischen Ausklang.

Um den Kreis Braunsberg vollständig zu erfassen, werden alle ehemaligen Einwohner von Stadt und Kreis Braunsberg gebeten, sich durch Postkarte unter Angabe ihrer gegenwärtigen und früheren Anschrift und der jetzt mit ihnen zusammenlebenden Angehörigen bei dem Geschäftsführer Wolfgang Pohl, Hamburg 20, Abendrothsweg 74 zu melden. Anfragen nach Anschriften usw können auch von dieser Stelle beantwortet werden; es wird jedoch gebeten, Rückporto beizulegen

Vermißt, verschleppt, gefallen ...

Auskunft wird gegeben

Ueber folgende Landsleute kann Auskunft erteilt werden: 1.Dander, Maria, aus Ragnit, Schützenstraße 20, geb. 2. 8. 94 in Ragnit; 2. Dellermann, Wera, aus Neukuhren, Kr. Samland, Franzstraße, geb. 19. 12. 28, landwirtschaftliche Arbeiterin; 3. Gosta, Hedwig-Aurelie, geb. Alshut, aus Heiligenbeil, geb. 2. 5. 82 in Braunsberg; 4. Hecht, Johanna Minna, geb. Wersuhn, aus Mollwitten, geb. 26. 8. 98; 5. Paschellis, Michel, Landarbeiter aus der Gegend von Memel, geb. 25. 9. 57 in Adl.-Gaußen, Kr. Memel; 6. Pehlke, Bertha, geb. Kray, aus Deutsch-Eylau, Kr. Rosenberg, Fischerinstraße 25, geb. 10. 6. 72 in Dt.-Eylau, kath.; 7. Ruddies, Walter, Jungbauer aus Gutten, Kr. Tilsit, geb. 3. 11. 12 in Trakeningken; 8. Schluppka, Wilhelmine, geb. unbekannt, geb. 24. 6. 57 in Schleiken, Heimatort unbekannt; 9. Schulz, Georg, Bauarbeiter aus Memel, Bommelsvitte 143, geb. 10. 5. 66 in Memel; 10. Derdau, Agnes, geb. Grunenberg, aus Allenstein, geb. 23. 12. 14 in Allenstein. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, unter Zeichen V 1.

*

Am 22. 4. 1950 ist der Meister der Gendarmerie Fritz Ramsauer, früher Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Biberach/Riß, Krankenhaus für Heimkehrer, aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. Er teilt mit: Im Sommer 1947 verstarb im Lager Nikolajew am Schwarzen Meer der Koch Erich Guddas, etwa 40 Jahre alt, aus Tilsit an Bauchtyphus. Hauptmann der Gendarmerie Wulf aus Königsberg/Pr und Hauptmann Wilhelm Geisendörfer (Lehrer) aus Braunsberg sind im Dezember 1949 in Stalino zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Frau Minna Radtke, früher Königsberg, Samitter Allee 76, kann über folgende Königsberger Landsleute Auskunft erteilen: 1. Frau Gertrud Baumgart und Mutter, Samitter Allee 76, 2. Verwandte von Frau Gertrud Baumgart (Ehepaar Herr und Frau Ida Bauermeister), 3. Ehepaar Neihe und Tochter Frida, Samitter Allee 76, 4. Frau Dobbert, Samitter Allee, 5. Frau Anna Schoel, Samitter Allee, 6. Herr Grünheid, Samitter Allee, 7. Kraftfahrer Scheffler, Hoverbeckstraße. Zuschriften an die obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

*

Frau Grete Breitmoser, jetzt Lübeck-Travemünde, Morredder 29, kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen: Familie Singelmann, Tilsit, Stollbeckerstr. 83; Frl Waltraut Maaß, 21 bis 25 Jahre alt, ist wohl bei Liebenfelde wohnhaft gewesen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Frau Elisabeth Zimmermann, geb. Müllauer, früher Rastenburg, jetzt in Leveste Nr. 9, Kr. Hannover, ist 1946 aus Sibirien zurückgekehrt und kann über den Tod einer Reihe von Landsleuten Auskunft geben. Wie sie mitteilt, starben im Sommer 1945 in Kupesk hinterm Ural in Sibirien folgende Rastenburger: Frl. Weiß, Hildegard König, Lisbeth Schaluppa, Frau Fischer (geschieden von ihrem Mann Viehhändler Fischer), eine Schwester von Fr. Browarzig (Drogerie) Name? von der Schw., Fr. Rumschewitz (Litauen); aus dem Kreise Rastenburg und aus anderen Gegenden Ostpreußens: Fr. Küßner, Mühle Rosenthal, Kreis Rastenburg; Fr. Stanislaf, Neuendorf, Kreis Rastenburg; Fr. Hecht, Krausendorf, Kreis Rastenburg; Fr. Rurwin, Arys?; Fr. Klimper, Wohnort?, Fr. Staguhn, Wohnort? (beide aus einem Dorfe Ostpreußens); Fr. Habedank, Kreis Insterburg; Fr. Gertrud Rahn, geb. Johnke, aus Rastenburg, gest. April 1945 im Zuchthaus Insterburg an Angina; eine Schwester von Fr. Klosendorf geb. Schischke. Name? Vorname der Schwester Grete, aus Rastenburg. Auskunft wird gerne erteilt; bitte Rückporto beifügen.

Rudolf Kastner, (13b) Augsburg-Haunstetten, Siedlungen Mittelfeldweg, kann Auskunft geben über das Ableben des Gutsbesitzers Gerlach, Willi (?), etwa 42 Jahre alt, aus einem Ort, der etwa 40 km von Königsberg entfernt liegt, und dessen Name mit R anfing

*

Fritz Strauß, (16) Bad Nauheim, Forsthausstraße 3, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: 1. Strauß, Ernst, nähere Angaben nicht vorhanden, 2. Richter, Univ.-Prof. aus Leipzig, Staatsrechtler an den sogen. Reichs-Universitäten des Ostens in Königsberg und Breslau, 3. Dr. Paulini, Senatspräsident, Oberlandesgericht Königsberg, 4. Dr. Reinhold, Staatsanwalt aus Insterburg. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Frau Schwertlein, Burgsteinfurt, Sellen 77 bei Münster, kann über folgende Landsleute Auskunft geben: 1. Töpfer Euskies, aus Tilsit, 2. Palke, aus Tilsit Stolbeckstr., 3. Kleinfeld, Kriegsbeschädigter, aus Tilsit, 4. Fedeorowitz, aus Tilsit, 5. Johann Schakat, aus Tilsit, 6. Anna Lange, aus Tilsit, 7. Frieda Bau, aus Königsberg, 8. Kosgalwis und Frau, aus Gillandwirschen (Memelland). Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

Auskunft wird erbeten

Johannisburg. Gesucht werden die Anschriften oder Nachrichten über den Verbleib von: Frau Guttmann und Käthe Gant, Domäne Borken; Lydia und Grete Kuschinski, Siegmunden; Familie Jansen, Abbau Gehlenburg; Gustav Hinz, Gehlenburg; Max und Martha Skierlo, Johannisburg; Wilhelm Sbrszeny, Steinen; Kurt Mannke, Kosken; Auguste Jeziorowski, Scheelshorst; Frau Gustav Lenz, Rainersdorf; Frau Adam Sokolowski, Salleschen; Frau Martin Rudkowski, Seeland, Frau Hans Rudkowski, Kl.-Rosen; der ehemalige Unteroffizier Heinz Dänisch, Arys; Frau Gertrud Karkoska, geb. Jaworski, Gehlenburg; Ernst Kroll,

Niedersee, vermißt in Königsberg; Frau Ida Lakowand, geb. Gonschorrek, Pappelheim; Karl Sabielny, Pappelheim; Helene Trojan, Lissunen; Friedrich Mühlke, Johannisburg; Frau Koppenhagen, Gehlenburg; die Witwe des Lehrers Kelsch, Gehlenburg. Nachrichten erbittet Kreisvertreter Kautz, (21) Bünde, Hangbaumstraße 2/4.

*

Johannisburg. Gesucht werden: Eduard Brombach oder Angehörige, Arys, Lehrer Ernst Kelsch, Gehlenburg, Albert Gers, Gehlenburg. Wer kann Auskunft geben über Lotte Joswig, geb. 22. 1. 26 in Driegelsdorf oder deren Angehörige (Vater Johann Joswig)? Nachrichten erbittet Kreisvertreter Fr. W. Kautz, Bünde, Hangbaumstr. 2—4.

*

Wehlau. Folgende Personen werden gesucht: aus Dettmitten Gustav Wirschun; aus Skaten Gertrud Gablowski nebst Kinder, Mathilde Koske; aus Pelohnen Lina Ostrowski; aus Wilkendorfshof Ernst Burke; aus Genslack Franz Burke; aus Langhöffel Otto Burke; aus Kukers August Adam und Helene Weiß; aus Tapiau die Frauen Voß, Schöneberg, Baginski, Wolk, Krack, Podack, Breikoch, alle Königsberger Straße 7, Kalau, Königsberger Straße, Voss, Alte Straße, Frau Borchert, Behrendt, Landwirt Kuhnke, Frau Schonfeld, Gronenberg, Schloßstraße, Kabeck, Gärtnerweg, Gronau, Ross, Labiauer Str., ferner Schuhmachermeister Balscheid, Alte Str., Gärtnereimeister Zink, Gärtnerweg, Bäckermeister Balnus, Klempnermeister Balnus, Kaufmann Melun, Alte Straße. Anschrift erbeten an den Kreisvertreter C. E. Gutzeit-Seeckshof, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

*

Kreis Labiau: Es werden die Angehörigen nachstehend aufgeführter Personen gesucht: 1. *Otto Wilhelm Daudert* aus Jorksdorf, Kreis Labiau, 2. Emil Kiesewetter aus Kornhöfen bei Liebenfelde, geb. 12. 10. 83, 3. Willi Dirßus, geb. 26. 3. 22 in Minchenwalde. Gesucht wird der Vater Karl Dirßus aus Lindenhorst, Kr. Labiau, 4. Johannes Huber, geb. 26. 3. ?, gesucht wird die Schwägerin Gertrud Huber, Labiau, Pöpplerstr. Meldungen erbeten an Walter Gernhöfer, (24a) Lamstedt, Niederelbe.

*

Es wird um Auskunft gebeten über den Verbleib bzw. die jetzige Anschrift der Frau Ida Adamy sowie deren Tochter Edeltraut Anna Adamy, geb. 25. 11. 1943, wohnhaft gewesen in Farienen, Kreis Ortelsburg, weiter über den Verbleib von Dr. Gerhard Wander, Rechtsanwalt und Notar, Rittergut Hohendamerau, Kreis Wehlau, weiter über Otto Fischer, geb. 16. 10. 1883 in Linkehnen, Kreis Wehlau, Eisenbahnassistent a. D., verwitwet, Vater von zwei Kindern, und schließlich über Fräulein Charlotte Matzkus, wohnhaft gewesen in Wehlau, Markt 12, angeblich Mutter eines Sohnes im Alter von sieben bis acht Jahren. — Das Kind Hans Brojel oder Brosziel, angeblich aus der Umgebung von Wehlau bzw. Tapiau stammend, sucht seine Angehörigen. — Es wird um die Anschrift von Frau Gertrud Mischke, Lötzen, gebeten. — In allen diesen Fällen Zuschriften erbeten an die Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsführung, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Gesucht werden Eltern oder Angehörige oder Nachrichten über die Herkunft eines wahrscheinlich dreizehnjährigen Jungen namens Hans Brojel, Broschell oder Brosziell. Das Kind stammt wahrscheinlich aus Memel oder dem Kreise Pogegen und gibt an, daß sein Vater Bauer war und vier weitere Kinder hatte, die Horst, Hartwig, Helga und Gerhard hießen. Jeder Hinweis ist erwünscht. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Das Kind Gertrud Trzenski, geb. 25. 8. 34 in Farienen, Kr. Ortelsburg, durch die Flucht nach Straubing gekommen, sucht seine Mutter Frau Anna Trzenski, geb. Lukas. Gertrud hat ihre Mutter 1944 im Krankenhaus Küstrin bei Berlin noch besucht. Seit dieser Zeit hat das Mädchen keine Verbindung mehr mit der Mutter und den anderen Geschwistern. Wer weiß etwas über den Verbleib der Frau Anna Trzenski, geb. 6. 5. 08, zuletzt wohnhaft in Farienen? Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Wer kann Auskunft geben über Wilhelm Schneider aus Großgarten, Kreis Angerburg, geb. am 31. 6. 1905, vom 1. — 6. 2. 1945 in Zinten bei der 1. Panzer-Ersatz-Ausbildungsabteilung 10, 1. Komp. — Panzer. — Mitteilung erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Hans-Jürgen Lorek, geb. 26. 12. 41 in Königsberg, sucht seine Eltern, Mutter Eva Lorek, geb. 18. 8. 02, zuletzt Angestellte bei Firma Bruno Stillert in Königsberg, Vater Arbeiter Otto Jeschke, geb. 17. 4. 92 in Kujan, zuletzt auch bei der Firma Stillert, Königsberg, beschäftigt gewesen, später zur Wehrmacht dienstverpflichtet. Wer kann nähere Hinweise über den Verbleib der Gesuchten geben? Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Es werden Angehörige der Standortlohnstelle oder Angehörige der Heereswerkstatt-Nachrichten-Abteilung 11, zwecks Beglaubigung oder Ausstellung von Lohnbescheinigungen gesucht. Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen.

*

Frau Emilie Knorr, geb. Schwiedalski, geb. 3. 3. 1880 in Köken, Kreis Goldap, angeblich Anfang 1946 auf dem Gute Krakau, Post Medenau (Ostpreußen) gewesen, und deren Kind (Name und Geschlecht unbekannt), das 1945 trotz Minderjährigkeit schon Einkommen hatte, wird gesucht, da Nachrichten über ihren Mann Bruno Knorr, geb. 15. 5. 1886 in Königsberg, wohnhaft gewesen Königsberg, Kalthöfsche Str. 15, bei der Geschäftsführung vorliegen. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, unt. Nr. G 1.

*

Zum Zwecke der Todeserklärung! Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Frau Martha Paul, geb. Elsner, geb. 20. 10. 1910 in Preußendorf, Kreis Gumbinnen, letzter Wohnort: Königsberg, Artilleriestr. 16, und ihrer Kinder Franz Otto, geb. 9. 8. 34, und Anna Martha, geb. 10. 5. 32, evakuiert nach Brandenburg/Ostpreußen. Seit Einschiffung März 1945, Einschiffungsort Cadienen-Tolkemit, vermißt. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Königsberg-Rosenau. Pol.-Rev. 11, Feldpost-Nr. 15 100 C. Suche die nachstehend aufgeführten Kameraden meines Mannes: Hauptmann Pillermann, Hauptwachtm. Wagner, Wachtm. *Fischer, Wolfermann, Tobien, Mertins, Petzel*berger, Kolidei, Hoppe, Buchholz, Lettau, Schwarz, Klein. Nachricht erbittet Gertrud Brügge, (21a) Minden/Westf., Kaiserstr. 7, bei Gerhard.

*

Es wird die jetzige Anschrift von Architekt Jenisch und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Kalinowski, aus Lötzen gesucht. Zuschriften erbeten an Kreisvertreter Werner Guillaume, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal der letzten Ehrenwache am Tannenberg-Denkmal unter Feldwebel Kudwin? Stubenrauch, Denkmalshauptmann z. D., (24a) Buchholz (Kreis Harburg), Lindenallee 9.

*

Wer weiß etwas über den Verbleib von Max Albrecht Schimmelpfennig, geb. 10. 8. 1892, aus Gr. Keylau (Kreis Wehlau), zuletzt gesehen in Konradtswalde (Kreis Königsberg), Ende Januar 1945. Angaben werden zum Zwecke der Todeserklärung benötigt.

Gesucht wird die jetzige Anschrift von Herrn Leo Münzer, Königsberg, Aweider Allee (Eisenhoch- und Brückenbau), ferner die jetzige Anschrift von Frau Ida Eierstedt aus Osterode (Ostpr.), Hohensteiner Weg 3.

Zur Beantragung der Invalidenrente werden die jetzigen Anschriften des Landwirts Bruno Günther und des Landarbeiters Heinrich Willig aus Finkenhof (Kreis Bartenstein) benötigt. Zuschriften in den oben angeführten Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Die Geschäftsführung bittet um Hinweise, ob und wo eine Ausweichstelle der „Frachterstattungsstelle der Ostpreußenhilfe beim Oberpräsidium in Königsberg" besteht. Auch Angehörige der genannten Stelle werden gesucht, besonders der Personaldezernent Paul Schwarz. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der *Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.*

Wir gratulieren . . .

Den 91. Geburtstag begeht am 25. Oktober in voller Frische der ehemalige Eisenbahner Karl Brasch aus Braunsberg, Fleischerstraße 21, jetzt in (21) Lippholthausen bei Lünen (Westfalen), Altersheim.

Ihren 84. Geburtstag feierte am 23. September Frau Henriette Störmer, früher in Königsberg, Altersheim, Speichersdorf, jetzt in Hamburg-Nienstedten, Elbchaussee 175.

In körperlicher und geistiger Frische vollendet am 20. Oktober Wwe. Wilhelmine Kleppke, geb. Schablowski, aus Uhlenhorst, Kr. Angerapp, ihr 90. Lebensjahr. Sie wohnt jetzt bei ihrer jüngsten Schwester in Hasslinge, Kreis Diepholz.

Der frühere Viehhändler und Gutsbesitzer Adolf Schulz, Lengwethen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt im Altersheim Johannes-Stift in Bielefeld, begeht in diesen Tagen in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag. Als Viehhändler war er weit über die Grenzen seines Heimatkreises hinaus bekannt. Auf der Flucht starb in Zoppot seine Ehefrau, mit der er noch 1942 die Goldene Hochzeit feiern konnte.

Am 5. Oktober wurde die Polizeisekretär-Witwe Emma Gerhardt, geb. Mau, in Königsberg geboren und dort bis 1945 ansässig gewesen — ihre letzte Wohnung war Hinter-Roßgarten 15 — 84 Jahre alt. Sie wohnt jetzt in (21b) Lipperode bei Lippstadt, Hindenburgstraße 37.

Der Bauer und langjährige Bürgermeister Hermann Kreutzahler aus Sallehnen, Kreis Pillkallen, jetzt in (16) Engelrod, Kreis Lauterbach (Hessen), begeht am 17. Oktober bei geistiger und körperlicher Frische seinen 83. Geburtstag.

Am 6. Oktober beging Hauptlehrer i. R. Wilhelm Bestek in Engelshausen (Hannover) seinen 83. Geburtstag. Nach jahrzehntelanger Lehrtätigkeit leitete er zuletzt die Volksschule in Hirschberg im Kreise Osterode.

Am 30. Oktober vollendet Herr Karl Paulini aus Arys in körperlicher und geistiger Frische sein 82. Lebensjahr. Nachdem seine Lebensgefährtin bei dem Versuch, vor den Russen zu flüchten, erkrankt und bald darauf gestorben war, fand der Jubilar, von den Polen ausgewiesen, bei seiner Tochter in Holtensen, Kreis Einbeck über Kreiensen, liebevolle Aufnahme. Das Erscheinen des „Ostpreußenblattes" ist ihm stets eine große Freude, da es ihm ein festes Band zu unserem fernen Ostpreußen ist.

Am 4. September wurde Rudolf Noelzel, Hausbesitzer in Allenstein, 81 Jahre alt. Der noch sehr rüstige Landsmann lebt heute im Altersheim in Göttingen, Renishauser Landstraße.

Auf Schloß Stetten, Kr. Künzelsau, Württemberg, beging am 1. Oktober Alphons Schmidt seinen 80. Geburtstag. Landsmann Schmidt, ehemals Hofphotograph und Stadtrat in Insterburg, war als einer der besten deutschen Pferdephotographen bekannt und wurde 1928 mit dem Staatsauftrag betraut, für Veröffentlichungen und Staatsarchive in allen preußischen Gestüten Aufnahmen der Hengste und Mutterstuten anzufertigen.

Ihr 80. Lebensjahr vollendet am 23. Oktober Frau Auguste Markgraf. Bis zur Flucht aus Ostpreußen im Frühjahr 1945 wohnte sie in der schönen Seestadt Pillau. Sie lebt jetzt bei ihrem Sohn in Flensburg-Mürwick, Twedterholz, in einer Flüchtlingsbaracke.

Am 29. Okt. begeht Herr Franz Becker seinen 81. Geburtstag. Herr Becker war Bauer in Petershausen, Kr. Pillkallen, und etwa 40 Jahre hindurch ununterbrochen Bürgermeister der Gemeinde Petershausen. Seine Ehefrau starb im vergangenen Jahre. Der älteste Sohn ist 1944 gefallen, die Schwiegertochter mit drei Enkelkindern befindet sich jetzt noch im Kreise Rastenburg. Der Jubilar lebt jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Einum, Post Hildesheim.

Am 27. August wurde August Findeklee aus Königsberg 80 Jahre alt. Der Jubilar, der 34. Jahre hindurch beim Reichsbahnausbesserungswerk beschäftigt war, wohnt jetzt in Lübeck, Beckergrube 79.

Superintendent D. theol. Thiel 86 Jahre alt

Am 22. Oktober feiert Superintendent i. R. D. theol. Thiel, jetzt in Hannover, Blücherstr. 4, seinen 86. Geburtstag. In Memel geboren, amtierte er als Geistlicher in Lengwethen, Prökuls, Heydekrug und Schloßberg (Pillkallen). Seit 1900 schon Superintendent, kam er 1909 nach Pillkallen, wo er bis Oktober 1944 als Seelsorger tätig war. Mit besonderer Hingabe widmete er sich der kirchlichen Jugendpflegearbeit. Sein Jungmännerverein mit dem herrlichen Posaunenchor war von ihm vorbildlich organisiert. „Wer sich der Jugend verschrieben hat, der kommt nicht mehr von ihr los", hat er oftmals gern und freudig mir gegenüber bekannt, der ich 34 Jahre lang in engster Zusammenarbeit mit ihm gestanden habe. Er gehörte zum Provinzialvorstand des Jungmännervereins und war auch im Vorstand der Reichssynode. Die Universität Königsberg verlieh ihm 1929 die Würde des Ehrendoktors der Theologie. Der Einbruch der Russen in Ostpreußen zwang auch ihn zum Verlassen der geliebten Heimat. Er kam schließlich nach Hannover über, wo er im Juli d. J. in körperlicher und geistiger Rüstigkeit mit

seiner Gattin Lotte, geb. Koch, das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert hat. Eine große Freude war es ihm, daß er auf dem diesjährigen Kreistreffen der Pillkaller in Hannover zu seinen Landsleuten sprechen konnte, die ihm alle ihre besondere Verehrung bezeugt haben. Sie sprechen ihm auch jetzt zu seinem 86. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche aus.

F. Brandtner.

Sein 79. Lebensjahr vollendet am 22. Oktober Lehrer Gustav Reith aus dem Kreise Insterburg, jetzt wohnhaft in Heidelberg, Bahnhofstraße 2.

In Husum-Rödemis, Kuhgräsung 3, vollendete am 11. Oktober Schmiedemeister Friedrich Katschinski aus Legienen, Kr. Rößel, sein 78. Lebensjahr.

Frau Auguste Barwinski, geb. Fromberg, aus Hohenstein, begeht am 20. Oktober in Moorwege bei Uetersen (Holstein) ihren 76. Geburtstag.

Am 8. Oktober vollendete der Besitzer der Ziegelei Kaulbruch, Kr. Osterode, Friedrich Krause, in Isernhagen bei Hannover sein 76. Lebensjahr.

Ihren 70. Geburtstag konnte im Kreise ihrer Kinder und Enkel Frau Johanna Warstat, geb. Haaster, aus Markthausen, Kreis Labiau, jetzt in Bad Kissingen, Salinenstraße 40, begehen.

August Quednau aus Königsberg, jetzt in Haslach 37, Post Haage (Obb.), begeht am 31. Oktober seinen 70. Geburtstag.

Seinen 77. Geburtstag begeht am 21. Oktober in körperlicher und geistiger Frische Postmeister a. D. Otto Kaesler, jetzt wohnhaft in München 59, Brunnsteinstraße 2, früher in Kreuzingen (Skaisgirren). Im vorigen Jahre, am 10. November, feierte er mit seiner Ehefrau Helene, geb. Rechlin, die Goldene Hochzeit.

Am 2. Oktober wurde, wie aus Kreisen der ehemaligen Belegschaft der Firma E Bieske-Königsberg bekannt wird, Dr. Ing. Erich Bieske, jetzt in Hannover, 60 Jahre alt. Besonders herzliche Glückwünsche übermittelt ihm die ehemalige Belegschaft auch auf diesem Wege.

Goldene Hochzeiten

Unser Landsmann Pfarrer i. R. Konrad Oloff und seine Gattin Utta, geb. Westerfeld, feiern am 25. Oktober in Engershausen, Kreis Lübbecke, das Fest der Goldenen Hochzeit. Seit 1899 hat Pfarrer Oloff in den Kreisen Labiau, Heydekrug, Tilsit und Pillkallen Gemeinden betreut. Obwohl er 1939 in den Ruhestand trat, blieb er im Amt, um in den Kreisen Pillkallen und Memel eingezogene Pfarrer zu vertreten. Neben seiner geistlichen Tätigkeit widmete sich Landsmann Oloff dem Unterricht in Privatschulen, der Jugendpflege und Kriegsbeschädigtenfürsorge, übernahm den Konfirmandenunterricht taubstummer Kinder und leitete einen Arbeiterverein und mehrere Jugendvereine. Seine Gattin, selbst Leiterin einer großen Frauenhilfe, stand ihm in all seiner vielfachen Tätigkeit treu zur Seite. Zwei ihrer fünf Kinder verloren sie im letzten Kriege.

Sattlermeister Harnack und seine Frau, jetzt Köln a. Rh., Riehler Str. 73b IV., früher Königsberg, begingen am 23. September im Kreise ihrer Kinder das Fest der Goldenen Hochzeit.

August Laupichler, Eisenbahnbeamter aus Allenstein, und seine Ehefrau Auguste, geb. Brandtner, konnten am 12. Oktober in Rulle, (21) Kr. Osnabrück, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Vor kurzem feierte ihren Silberhochzeit Walter Tallauk aus Neidenburg, und seine Ehefrau Martha in Aschwarden, Kreis Osterholz.

Ihre Silberhochzeit feiern am 30. Oktober der frühere Kreisobersekretär Willy Kröhnke und seine Frau Elisabeth, geb. Ruthert, aus Heinrichswalde, jetzt in Duisburg-Hamborn wohnhaft.

Tote unserer Heimat.

In Wilster (Holstein) verstarb der Lehrer i. R. Julius Schlossecki aus Königsberg im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war über 50 Jahre im Schuldienst tätig und erfreute sich wegen seines aufrechten Charakters und seiner steten Hilfsbereitschaft in weitesten Kreisen, besonders bei Kollegen und Schülern, großer Beliebtheit und Verehrung. Auch in kirchlichen Kreisen genoß Lehrer Schlossecki hohes Ansehen. Nach feierlichem Requiem gedachte Pfarrer Dannowski am Grabe der Persönlichkeit des Verstorbenen und dessen segensreichen Wirkens. Mit den vielen Leidtragenden ehrte auch die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Wilster den Toten durch Niederlegung eines Kranzes.

Vor kurzem verstarb nach einer Magenoperation Dr. med. Willi Klugmann, Landarzt in Sodehnen, später praktischer Arzt in Insterburg. Der erst Fünfzigjährige ließ eine Frau und vier unversorgte Kinder und ebenso die Patienten seiner letzten Praxis in Pivitsheide bei Detmold in Trauer zurück. Als geborener Arzt hat er vielen Menschen in selbstloser Weise geholfen. Viele Insterburger werden sich seiner erinnern.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Augsburg

Am 8. Oktober nahmen etwa 150 ost- und westpreußische Landsleute die angekündigte Vorstandswahl der Augsburger landsmannschaftlichen Gruppe vor. Landsmann Hammerschmidt, der bisher die Leitung übernommen hatte, wurde einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt, ebenfalls einstimmig Rechtsanwalt Konopatzki, in dessen Büroräumen, Prinzregentenstraße 3, sich die Geschäftsstelle befindet, zum 2. Vorsitzenden. Der neue Vorstand, in dem eine Frauen- und eine Jugendgruppe und ein Kulturwart vertreten sind, wird die Arbeit der Vereinigung erheblich verstärken. Es wurde auf unser landsmannschaftliches Organ, das „Ostpreußenblatt", hingewiesen, dessen Bestellung empfohlen wurde. Die nächste Zusammenkunft mit geselligem Beisammensein findet am 12. November um 17 Uhr im Waldrestaurant Spickel statt; alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Berchtesgaden

In der Jahreshauptversammlung der Berchtesgadener Ost- und Westpreußen wurde ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Geschäftsjahr gegeben. War die Mitgliederzahl am Anfang nur sehr gering, so beträgt die heutige Stärke 120 Mitglieder und 48 Kinder. Dennoch war der Besuch der Monatsversammlungen nicht immer überzeugend, und auch die wiederholten, an die Eltern gerichteten Bitten, die Kinder für unsere Veranstaltungen zu interessieren, fand wenig Gehör. Dennoch gelang es Fräulein Neiss in unermüdlicher Arbeit, eine Jugendgruppe ins Leben zu rufen, die im April zum ersten Male in Erscheinung trat und manchen Erfolg aufzuweisen hat. Veranstaltungen, wie die Adventsfeier und das Kinderfest, wurden zu eindrucksvollen Erfolgen. Nochmals appelliert der Vorstand an alle Landsleute, sich der landsmannschaftlichen Vereinigung anzuschließen und vor allem die Kinder für Veranstaltungen und Jugendarbeit zu interessieren.

Deggendorf

Der bisherige erste Vorsitzende des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen, Landsmann Nosutta, dem der Bund seinen Aufbau verdankt, war aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, den Vorsitz Landsmann Kayko zu übergeben. An der 1200-Jahr-Feier der Stadt Deggendorf beteiligten sich drei Vertriebenen-Landsmannschaften, darunter die Ostpreußen, zunächst mit einem Wagen im Festzug, der von Ordensrittern und Bernsteinfischern besetzt war und allgemein Aufsehen erregte. Der zweite Sonntag der Festwoche wurde von den drei Landsmannschaften zu einem Vertriebenentreffen gestaltet. Nachdem bei der Kundgebung u. a. Bundesminister Lukaschek gesprochen hatte, zogen die Landsleute zur Festhalle, wo die Jugendgruppe mit Volkstänzen das festliche Beisammensein einleitete. In einer zum 16. September einberufenen Mitgliederversammlung wurde der Vorstand entlastet. Hans Vorwald wurde zum neuen Vorsitzenden, Hans Kayko zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Bad Essen

„Wer hat den zweiten Stift bei Goldap eingesteckt?" rief einer der Landsleute, die sich vor einer großen Ostpreußenkarte drängten, um mit Reißstiften ihre Heimatorte anzuzeichnen, und wieder hatten sich zwei alte Nachbarn gefunden. Viele Bekannte trafen sich auf diese Weise beim Heimatabend der Landsleute in Bad Essen, zu dem die Ostpreußen aus dem Kreise Melle in vier Sonderomnibussen als Gäste erschienen waren. Schon auf einer Wanderung durch die schöne Umgebung wurden viele Erinnerungen aufgefrischt, und bei heimatlichen Darbietungen und Tanz am Abend stieg die Stimmung, „dat et Stroh ute Mötz floog". Lehrer Zimmermann, der die Gäste begrüßte, sprach von der Notwendigkeit, unseren Kindern in Wort und Bild eine klare Vorstellung von unserer Heimat zu vermitteln. Er tut es, indem er an freien Nachmittagen die kleinen Ostpreußen um sich versammelt und ihnen Kunde von der Heimat gibt.

Eschwege

Dr. Derbe berichtete in einer gut besuchten Versammlung der heimattreuen Ost- und Westpreußen über die Tagung des Landesverbandes Hessen in Frankfurt/M., auf der Obermedizinalrat Dr. med. Andrae, Wiesbaden, zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde, nachdem der bisherige Leiter Bahnrat Mohr nach Stuttgart berufen wurde. Landsmann Mohr war der besondere Dank der Landsmannschaften für seine Tätigkeit ausgesprochen worden. Die im Kreise Eschwege erfolgreich aufgenommene Kulturarbeit wird in nächster Zeit auf ganz Hessen ausgedehnt werden. Dr. Andrae und Dr. Derbe werden sich nicht auf die Städte beschränken, sondern auch die Landsleute in den Dörfern aufsuchen, zunächst in Reichensachsen und Reichenhausen. Nach dem Muster des vorbildlichen Kasseler Sozialdienstes wird die landsmannschaftliche Betreuung an jedem Mittwoch von 17 bis 19 Uhr im Büro der Rechtsanwälte Smeikus und Dietrich in der Friedrich-Wilhelm-Straße Sprechstunden abhalten. — Das Jahresfest der Ost- und Westpreußen findet am 4. November im „Werrastrand" statt.

Fallingbostel

Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich zum Kreistreffen der Heimatvertriebenen in Fallingbostel einige tausend Landsleute zusammengefunden, um in Ausschußberatungen und Kundgebungen ihren Forderungen Ausdruck zu geben. Nach Schluß des offiziellen Teiles vereinigten sich die Ostpreußen im Zelt am Nieth-Kaffee. Landsmann C. E. Gutzeit aus Hamburg überbrachte den Landsleuten den Gruß der Landsmannschaft Ostpreußen. Er mußte mit Bedauern feststellen, daß im Kreise Fallingbostel viele Landsleute ohne das „Ostpreußenblatt" sind und daher von ihrer Heimat und ihren engeren Landsleuten wenig erfahren. Eine große Anzahl von Bestellungen auf das Blatt wurde aufgegeben. — Landsleute, die im Kreise Fallingbostel werben wollen, erhalten Werbeprämien. Meldungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Frankfurt/M.

Als Abschluß seiner Sommerveranstaltungen bot der Verein der Ost- und Westpreußen in Frankfurt seinen Mitgliedern einen von dem Landsmann Amtsgerichtsrat Dr. Derbe gehaltenen Lichtbildervortrag über Ostpreußen und Danzig. Den Auftakt für das Winterhalbjahr wird eine Dichterlesung in der Paulskirche bilden. Edwin Erich Dwinger wird einige Kapitel aus seinem noch in der Presse befindlichen Buch „Wenn die Dämme brechen . . ." vorlesen, das in Romanform den Untergang Ostpreußens schildert. Es erscheint im Dickreiter-Verlag in Ueberlingen, der die Tradition des ehemaligen Königsberger Kanter-Verlags fortsetzt. — Im November wird der Verein sich in der Jahreshauptversammlung einen neuen Vorstand wählen, da der bisherige Vorsitzende, Bundesbahnrat Kuno Mohr, der den Zusammenschluß der Frankfurter Ost- und Westpreußen angeregt und ihren Verein länger als ein Jahr mit großer Umsicht und nimmermüder Regsamkeit geleitet hat, infolge dienstlicher Versetzung nach Stuttgart von Frankfurt scheiden mußte.

Flensburg

Die in Flensburg und Umgebung wohnenden Königsberger treffen sich an jedem ersten Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Heimathof, Angelburgerstraße 72. Die nächste Versammlung findet also am 1. November statt, die dann folgende am 6. Dezember.

Geislingen

Auf einem Heimatabend im vollbesetzten Gasthaus „Zur neuen Stadt" trug Konzertsängerin Ina Graffius, eine kürzlich in Bayreuth gefeierte Ostpreußin, die Agnes-Miegel-Ballade „Die Frauen von Nidden" in einer zeitgenössischen Vertonung von Arnold Ebel vor. Sie erschloß das Verständnis für die Ballade durch eine Einführung, zu der sie Originalbilder des Kurischen Haffes und der Wanderdünen heranzog. Eine Mundartdichtung einer zufällig anwesenden Berliner Ostpreußin gab dem Abend einen weiteren Höhepunkt. Die Versammelten beriefen Landsmann Holz zum neuen Vorsitzenden.

Glückstadt

Stark besucht wurde eine Werbeveranstaltung der Ost- und Westpreußen in Glückstadt, auf der der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume, das Hauptreferat

hielt. Der Redner klärte das Verhältnis der Landsmannschaft zu EdH und BHE, erörterte die Probleme der heimatlosen Jugend und der Remilitarisierung und ging näher auf den Lastenausgleich ein. Der neugewählte Vorsitzende Heinz Mehner referierte über das Wohnungsproblem und gab einen Ueberblick über kommende Veranstaltungen. Ein einheimisches Mandolinenorchester hatte sich zur Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt.

Hamburg

Am 24. September fand wieder im Restaurant Paul Bohl, Mozartstraße 27, die Monatsversammlung der Kreisgruppe Heiligenbeil statt. Der Kreisobmann begrüßte die Erschienenen. Als nächster Versammlungstermin wurde der 12. November — wieder Restaurant Bohl — bestimmt. Es werden ostpreußische Heimatfilme vorgeführt werden. Der Sozialreferent des Heimatbundes, Kreisobmann Jobski, sprach über die Unterstützungen und Beihilfen, auf die die Flüchtlinge ein Anrecht hätten, die aber teilweise wegen Unkenntnis nicht in Anspruch genommen würden. Fürsorgeunterstützung, Hausratshilfe, Erziehungsbeihilfe, Darlehen für Wohnungs- und Siedlungsbauten, Antrag auf Zuweisung einer Wohnung aus dem sozialen Bauprogramm und der sehnlichst erwartete Lastenausgleich wurden mit großer Sachkenntnis teilweise an Hand von praktischen Beispielen den interessierten Zuhörern erläutert. Jeder aus der Versammlung war Herrn Jobski von Herzen für die Fingerzeige dankbar.

Kultureller Abend

Die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg führt für alle ostpreußischen Eltern und Jugendlichen am Sonnabend, dem 28. Okt., in der Aula der Erikaschule einen kulturellen Heimatabend mit Volkstanz, Volksliedern und ostpreußischen Kurzfilmen durch. Beginn der Veranstaltung 18 Uhr. Eintritt kostenlos. Die Erikaschule, Erikastr. 41, ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 oder 14 bis Friedenseiche und mit der U-Bahn bis Kellinghusenstr.

Junge Ostpreußen in und um Hamburg und alle, die sich der Jugend verbunden fühlen, kommt zu diesen Treffen! Mit dem Wunsch, Euch eine Freude zu bereiten, wollen wir Euch gleichzeitig einen Einblick in unsere bisherige Arbeit geben!

Helmstedt

Die Gruppe Helmstedt der Ost- und Westpreußen hielt am 7. Oktober ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Entgegennahme des Jahresberichts und der einstimmigen Entlastung des gesamten Vorstandes erfolgte die Neuwahl mit folgendem Ergebnis: 1. Vorsitzender Oberstudiendirektor Lau, Kleiner Wall 23, Stellvertreter Teichert, Gartenfreiheit 17, Schriftführer Becker, Gustav-Steinbrecher-Str. 2, und Richard, Glockbergstr. 7, Kassierer Matthai, Gr.-Katthagen 8, und Frau Kiesing, Elzweg 1, Jugendwart Frau Romberg. Im gemütlichen Teil bot Herr Neumann Rezitationen. Die nächste Zusammenkunft ist am 4. November im Gasthof „Zum Engel". Am Freitag, dem 15. Dezember, am Nachmittag, wird eine Weihnachtsfeier für Kinder und am Sonnabend, dem 16. Dezember, ab 20.00 Uhr für Erwachsene im Gasthof „Zum Engel" stattfinden.

Heidenheim (Württ.)

In der Oktoberversammlung schloß sich an die Ansprache des Vorsitzenden Schmadalla eine rege Aussprache. Der Vorsitzende wies vor allem darauf hin, daß für die Landsleute ein „Briefkasten" existiert, der, soweit es irgend möglich ist, Auskunft erteilt; für die Heimatvertriebenen beständen günstigste Bedingungen für Lebens- und Feuerversicherung. Für die auf der nächsten Versammlung, die am 4. November in der „Eintracht" stattfindet, vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes sind spätestens 28. Oktober Vorschläge beim Kassierer oder im Versammlungslokal abzugeben.

Kassel

Am Sonntag, dem 29. Oktober, um 17 Uhr wird im Hörsaal des Landesmuseums, Wilhelmshöher Platz 5, Dr. Derbe über „Unsere Heimat Ost- und Westpreußen" mit Lichtbildern sprechen. Mitglieder erhalten im Vorverkauf jeden Freitag von 19 bis 20 Uhr im „Haus Heimatland" und bei den Vertrauensleuten Karten zum ermäßigten Preis von —,30 DM (Kinder —,10 DM). Jeder Freitag ist Verkehrstag der Ost- und Westpreußen im „Haus Heimatland" ab etwa 18.30 Uhr. Am gleichen Tag wird von 18 bis 19 Uhr im gleichen Hause eine Sprechstunde für unsere Mitglieder eingerichtet. Zur Aufführung eines Weihnachtsmärchens im Dezember sucht die Laienspielgruppe noch einige Jungen und Mädel im Alter bis zu zehn Jahren. Anmeldungen werden in den Freitag-Sprechstunden oder durch Postkarte erbeten.

Lindau i. B.

Zum 10. September wurde die Gründungsversammlung einer Gruppe der Ost- und Westpreußen und Danziger in das „Schlachterbräu" in Lindau einberufen, die außerordentlich stark besucht war. Die Festrede hielt Landsmann Rogalla, Rottweil, der einen Ueberblick über die Geschichte unserer Vertreibung gab. Die Landsmannschaft, sagte er, sei Sammelpunkt aller, die die alten Kulturgüter des Ostens erhalten und pflegen wollen. Der Landesvorsitzende Siegfried Graf zu Eulenburg-Wicken wohnte der Versammlung bei. Bei der anschließenden Vorstandswahl wurde einstimmig Landsmann Schober zum Vorsitzenden gewählt. Rowe und Bartuschies sind seine Stellvertreter. Die nächste Zusammenkunft wird voraussichtlich am 4. November im Schlachterbräu stattfinden.

Limburg/Lahn

Die Limburger Ost- und Westpreußen hatten am 8 Oktober eine Gruppe Wiesbadener Landsleute zu Gast, die unter der Leitung des Landesvorsitzenden Dr. Andrae Stadt und Dom besichtigte. Omnibusse brachten Gastgeber und Gäste zu einem geselligen Beisammensein auf den Staffel. Aehnliche Zusammenkünfte von Nachbargruppen sind auch für die Zukunft vorgesehen.

Münster

Auf einer Vorbesprechung am 7. Oktober, zu der etwa fünfzig Ost- und Westpreußen erschienen waren, wurde beschlossen, auch in Münster eine Gruppe der Ost- und Westpreußen zu gründen. Am 4. November, 20 Uhr, treffen sich alle Ost- und Westpreußen im Lokal „Zum Nordstern", Hoyastraße, in der Nähe der Kreuzkirche. Weitere Zusammenkünfte finden an jedem ersten Sonnabend im Monat um 20 Uhr statt.

Nordrhein-Westfalen

Der Landesarbeitsausschuß Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft Ostpreußen hatte die Vorsitzenden aller örtlichen Ostpreußengruppen nach Düsseldorf zu einer Landestagung zusammengerufen. Es kam die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Gruppen stärker als bisher zusammenzuschließen, um alle Ostpreußen im Lande durch intensive kulturelle Arbeit zu einer engverbundenen Gemeinschaft zu vereinigen. Diese Kulturarbeit wird jedoch nur als ein Teil der landsmannschaftlichen Aufgaben betrachtet. Die Landesgruppe hält es für wesentlich, alle Ostpreußen für die Fragen der Heimatpolitik zu interessieren und einzusetzen. Es wurde mit Bedauern festgestellt, daß weder die Länder noch die Bundesregierung die Aufgabe der Rückgewinnung des deutschen Ostens als eine gesamtdeutsche Aufgabe erkannt haben. Darum muß, wie schon einmal im Jahre 1920, die Initiative von den Landsleuten selbst ergriffen werden.

Um die enge Verbundenheit aller Ostpreußen im Lande auch äußerlich zu betonen, schlossen sich die Gruppen zu einer „Landesgruppe" zusammen, deren Untergliederung in jedem Kreis eine Kreisgruppe mit ihren örtlichen Gruppen sein wird. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, wurde in einem Beschluß festgelegt, „daß alle Ostpreußengruppen eine enge Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Ostvertriebenen bejahen und ihre Tätigkeit nicht zur Störung der Gesamtfront aller Vertriebenen benutzen werden, sondern zu deren Festigung und Kräftigung beitragen wollen".

Straubing/Nd.-Bayern

Auf dem zweiten Treffen der jungen Ostpreußenvereinigung im Gasthaus Schötz in Straubing wählten über hundert eingetragene Mitglieder Max Willuda, Wittelsbacherhöhe 9, zum Vorsitzenden. Dem Vorstand gehören auch eine Frauenleiterin und eine Jugendleiterin an. Heimatlieder umrahmten die Versammlung.

Bad Tölz

Das 7. Heimattreffen der „Landsmannschaft Ostpreußen", Bezirk Bad Tölz, findet am 4. November um 20 Uhr in der Gaststätte „Schießstätte" in Bad Tölz statt. Das Erscheinen aller Ostpreußen ist von großer Wichtigkeit. — 1. Obmann: Willy Kerscheit, Bad Tölz, Kohlstattstraße 38.

Vom Heimatbund in Hamburg

Am 3. Oktober fand im Winterhuder Fährhaus die erste ordentliche Mitgliederversammlung des „Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V." statt. Der kommissarische Vorsitzende Otto Tintemann begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und stellte zunächst fest, daß die Mitgliederversammlung durch Veröffentlichung in den Folgen 11 und 12 des „Ostpreußenblattes" ordnungsmäßig einberufen worden war. Er erstattete den Bericht über die bisherige Arbeit, aus dem hervorging, daß der „Heimatbund" in der kurzen Zeit seines Bestehens seinen Mitgliedern wertvolle Hilfe leisten konnte und die Zahl der Mitglieder ständig steigt. Die regelmäßigen Versammlungen der Heimatkreisgruppen, in welche der Heimatbund aufgegliedert ist, erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Er dankte dem in der Gründungsversammlung am 1. Dezember v. J. gewählten vorläufigen Vorstand, insbesondere den Herren Konsul Bieske, Guillaume und Sommer für ihre Aufbauarbeit und Frau Guillaume und Rechtsanwalt Potreck für ihre wertvolle Mitarbeit.

Dr. Gruhnert (Insterburg), der von den Mitgliedern als Versammlungsleiter gewählt worden war, beantragte auf Vorschlag des Kassenprüfers Roden (Angerburg) Entlastung des inzwischen zurückgetretenen Vorstandes, die genehmigt wurde. Er schlug dann als 1. Vorsitzenden Otto Tintemann (Königsberg) vor, der einstimmig gewählt wurde. Weiterhin wurden einstimmig gewählt: Dr. Augar (Elchniederung) als 2. Vorsitzender, Jobske (Ortelsburg) als Schriftführer, Sommer (Tilsit) als Kassierer, Guillaume (Lötzen), Potreck (Wehlau), Rademacher (Pogegen) und Frau Kensbock (Königsberg) als Beisitzer.

Der Vorsitzende Tintemann legte dann noch einmal die Ziele des „Heimatbundes" dar: Wahrung der sozialen und kulturellen Interessen, Pflege der Heimatbräuche, Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls durch gesellige Veranstaltungen und Vertretung der wirtschaftlichen Interessen bei den Hamburger Behörden. Er wies auf unsere Verpflichtung hin, das große Erbe der von unseren Vätern übernommenen Kultur des deutschen Ostens zu erhalten und es unseren Kindern weiterzugeben. Wir wollen die Erinnerung an unsere schöne Heimat wach halten und müssen unsere Forderung auf Rückgabe Ostpreußens immer wieder mit allem Nachdruck anmelden.

Nachdem sich der neue Vorstand der Versammlung vorgestellt hatte, erfreute der Ostpreußenchor die Mitglieder mit dem ausgezeichneten Vortrag von Heimatliedern. Bei Tanz und Unterhaltung blieben die Mitglieder noch lange zusammen.

„Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V."

Termine der nächsten Zusammenkünfte:

Kreis Insterburg am 21. Oktober, um 19 Uhr, in der Klosterburg am Glockengießerwall.

Kreis Lyck am 21. Oktober, um 16 Uhr, im Restaurant Schäferskamp, Kleiner Schäferskamp 36 (Hoch- und S-Bahn Sternschanze und Linien 3, 14, 16 und 27).

Kreis Braunsberg am 5. November, um 17 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstr. 27 (Linien 18 und 35).

Kreis Königsberg am 7. November, um 20 Uhr, im Winterhuder Fährhaus.

Kreis Treuburg am 11. November, um 18 Uhr, im Restaurant Schäferskamp, Kleiner Schäferskamp 36.

Kreis Heiligenbeil am 12. November, um 17 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Hamburg, Mozartstr. 27.

Kreis Insterburg am 18. November, um 19 Uhr, in der Klosterburg am Glockengießerwall.

Kreis L ö t z e n am 4. November um 18 Uhr, Kreis R a s t e n b u r g am 5. November um 16 Uhr im Lloyd-Restaurant, Spitalerstr. 1.

Sprechstunden der Geschäftsstelle:

täglich von 9—13 Uhr, für Berufstätige Montag und Donnerstag von 17—19 Uhr. Rechtsberatung Montag und Mittwoch von 18—20 Uhr, Sozialberatung Dienstag und Freitag von 15—18 Uhr.

Ehemalige Schüler und Lehrer des humanist. Gymnasiums in Tilsit treffen sich am Sonnabend, dem 11. November, in Hamburg, Restaurant Klosterburg, am Glockengießerwall.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Tel. 49 58 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O. e. V. Hbg. 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 55 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Postscheckkonto: Das Ostpreußenblatt Hbg. 8426.

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 1 gültig.

Suchanzeigen

Ahl, Fritz, geb. 7. 11. 1886, Betriebsleiter der VEDAG, Königsberg/Pr., zuletzt wohnh. Juditten, Am Stadtwald 32, wahrscheinlich bis Kriegsende beim Volkssturm in Königsberg/Pr., zuletzt geseh. worden: Anfang April 1945. Wer kann Angaben über Verbleib machen? Nachr. erb. Gerhardt Ahl, (16) Waldeck i. Waldeck.

Altmeyer, Otto, geb. 30. 6. 1896, wohnh. gew. Königsberg/Pr., Kiefernweg 30, soll im Sommer 1945 im Lager Schichau gewesen sein u. ist 46 im Katharinenkrankenhaus gesehen worden. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erb. Anna Altmeyer, Rulle 187, Kr. Osnabrück, früh. Kbg.

Arndt, Karl, und Lina geb. Tiedemann, zul. wohnh. in Sadlauken bei Königsberg, **Ley, Emilie,** geb. Tiedemann, zul. wohnh. in Königsberg, Klingershof 4 I., **Kühn, Maria,** geb. Florian, zul. wohnh. in Königsbg., Samitter Allee 20, **Stutz, Anna,** geb. Florian, und **Sohl, Hedwig,** geb. Florian, beide zul. wohnh. in Königsberg, Batockistr. 44. Nachr. erb. Fritz F. Tiedemann, 3175 South 13 Street Omaha — 9 Nebr. USA.

Bartsch, Bruno, geb. 2. 1. 1897 in Wormditt, zul. wohnh. in Heiligenbeil, Herzog-Albrecht-Str. 48, Kaufm., als Wachtm. b. Festungsartl. Königsberg. Letzte Nachr. v. 31. 3. 1945. Nachr. erb. Maria Bartsch, Frankfurt - Rödelheim, Eschborner Landstr. 162 b. Weiß.

Blonske, Gustav, geb. 19. 3. 1879, und **Maria** geb. Fleischer, Gasth. und Schmiede, zul. wohnh. i. Gr. Soellen, Kr. Bartenstein. Soll. bd. am 29. 1. 1945 gefl. u. in Gegend Karthaus an Hungertyphus gestorb. sein. **Schwerin,** Stadtamtmann aus Zoppot, Südstraße 17. Nachr. erb. Marg. Skedzun, (14a) Züttlingen, Kr. Heilbronn.

Bock, Gustav, geb. 8. 11. 73 i. Heinrichsdorf/Schles., **Bock, Auguste,** geb. 10. 9. (Jahr unbek.), **Bock, Hildegard,** geb. 27. 1. 13, alle zuletzt wohnh. in Lyck. Nachr. unt. 14/39 erb. die Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Böhm, Minna, Elbing, Tannenberg-Allee 253. Nachr. erb. Hedwig Eisenblätter, Cuxhaven, Elfenweg 17.

Born, Dr. Otto, und **van Decken,** Leiter des Reichsnährstds.-Büros Königsberg, Hindenburgstraße 2, Eing. Hufenallee, u. andere Angeh. dies. Dienstst. zw. Versorg.-Anspr. Nachr. erb. Frau Maria Raabe bei Böhnke, (20a) Peine, Beethovenstr. 15 III.

Braun, Charlotte (geschied. Brodowski), geb. 7. 10. 1900, aus Königsberg/Pr., Gebauhrstr. 3, Eingang 10 (gearb. b. d. W.-K.-V. I Kbg., Cranzer Allee). Letzte Nachr. 27. 1. 45. Nachr. erb. Frau Anni Grichel, (24a) Cuxhaven, Döse, Stickenbütteler Weg 7.

Bruchmann, Richard, geb. 19. 9. 97 in Ortelsburg Diakon. 26. 1. 45 b. Volkssturm i. Rastenburg einges., gearb. i. Carlshof bei Rastbg. **Bruchmann, Luise,** geb. 9. 10. 95 aus Stallupönen, verschl. aus Pr. Holland. Nachr. erb. Charlotte Bruchmann, (16) Weilburg / L., Ebertstraße 4.

Brügge, Rudolf, geb. 21. 3. 1888, Hauptwachtmstr. d. L.-Sch.-Pol. Königsberg-Rosenau, Pol.-Rev. 11, FP.-Nr. 65 100 C, wohnhaft Kbg., Otto-Reinke-Str. 7. Wer war mit ihm zus.? Nachr. erb. Frau Gertrud Brügge, (21a) Minden/Westf., Kaiserstr. 7, bei Gerhard.

Bultmann, Gerhard, geb. 2. 8. 19 in Königsbg./Pr., FP.-Nr. 22 298 D. 17. 10. 44 in Schloßberg/Ostpr. in Gefangenschaft gekommen. Wer kann mir über seinen Verbleib etwas mitteilen? Nachricht erb. Gertrud Bultmann, Oberhausen-Sterkrade, Alsfeldstr. 98.

Kampfkommandant Braunsberg! Deutschkämer, Helmut, geb. 2. 1. 1911, Obfeldw. Letzte Nachricht 28. 2. 45 Raum Braunsberg. Jede auch kleinste Nachr. erb. Ruth Deutschkämer, Frisoythe/Oldenb., Am Kanal, b. Masukowitz.

Düsterhöft, Frl. Linda, geb. 14. 7. 1922 in Matiedors, Kreis Kowel (Wolhynien), letzte Anschr. Labiau, Königsberger Str. 22. Nachr. erb. Elli Düsterhöft (13a) Fürth (Bayern), Stadtkrankenhaus.

Ellmer, Hedwig, ca. 55 Jahre, aus Königsberg/Pr., Wrangelstr. 37, im Jan. 45 nach Sternberg in Meckl. mit Tochter **Hedwig** evakuiert, im Mai 1945 angeblich nach Ostpreußen zurückgekehrt. Nachr. erb. Bruno Tanski, Kleve, Königsallee 135.

Achtung Rumänienkämpfer! Falk, Lothar, geb. 24. 12. 1919 in Pr.-Holland, Steintorstr. 25, Obgefr., FP.-Nr. 19 739 B. Letzte Nachr. v. 18. 8. 1944 aus Koschinja bei Kischinew. Nachr. erb. Emil Falk, Hamburg 33, Oertzweg 45.

Ueberlebende aus d. Lager Soldau Ende März 45. **Finkenstein, Graf,** Gablauken. Wer kann Auskunft geben? Nachr. erb. Gräfin Finkenstein, Clauen/Lehrte, Haus 166

Freund, Berta, geb. Schulz, geb. 16. 8. 95, und **Tochter Erna,** geb. 11. 1. 24, zul. wohnh. i. Powangen, Kr. Labiau. Nachr. erb. Max Freund, Hamburg-Harburg, Neuland, Wohlersweg 41.

Königsberger! Finsel, Konrad, geb. 7. 1. 28 in Königsberg, wohnh. in Kbg., Baczkostr. 37, zul. als Luftwaffenhelfer bei der Flakbatterie 224/I Königsberg / Goldschmiede. Nachr. erb. Adolf Finsel, (22a) Haan (Rhld.), Bahnhofstr. 5.

Rußlandheimkehrer der Feldpn. 14 209 C! Föllmer, Kurt, Uffz., geb. den 30. 9. 19 in Schönberg, Kr. Pr. Holland/Ostpr. Wer weiß etwas üb. seinen Verbleib? Letzte Nachricht vom 10. Jan. 45 aus d. Weichselbogen. Nachr. erb. Gustav Föllmer, Südschacht, (20b) üb. Helmstedt (Braunschweig).

Gennies, Hermann, geb. 19. 6. 87, zul. wohnh. i. Schillgallen, Kr. Pögegen/Tilsit, 15. 2. 1945 durch Russ. i. Pr.-Eylau v. Wagen geholt. Nachr. erb. Edith Patschkowski geb. Gennies, Nanzweiler bei Dietschweiler, Kreis Kusel, Rhein-Pfalz.

Geppert, Richard, geb. 25. 1. 1917, verwundet 1944, Lazarett Breslau, **Geppert, Wilhelm, u. Frau Liesel Lange** geb. Geppert, wohnh. gew. Reichau, Kr. Mohrungen. Nachr. erb. Schwertlein, Burgsteinfurt (Westf.), Sellen 77, früher Tilsit, Stolbeckstr. 60.

Königsberger! Gerigk, Zahlmeister b. Wehrmacht, **Frau Klara,** geb. Radig, geb. 23. 4. Jahr ?, **Tochter Maria,** geb. 4. 10. 23, wohnten Januar 45 noch Friedrichstraße 9. Nachr. erb. Frau Knopka, geb. Gotthelf, Bremen, Fleetrade 37.

Gill, Fritz, Pz.-Ober-Gren., geb. 30. 1. 1926, zul. wohnh. Insterburg, Augustastr. 34, letzte Nachricht



21. 1. 45, letzte Anschr. Heeres-Uffz.-Schule d. Panzertr., 5. Komp. Krampnitz b. Potsdam. Nachr. erb. Rudolf Gill, Taufkirchen a. Vils, Landshuter Straße 35.

Girod, Rudolf, geb. 26. 6. 87, zul. wohnh. in Königsberg-Rosenau, Mühlhauser Str. 45, seit Febr. 45 verm., 1947 i. Schrebergärt. Rosenau ges. word. Nachr. erb. Fr. Elisabeth Petschulat, Schleswig, Husumer Baum 17.

Goroncy, Käte, geb. Röhl, aus Pörschken, Kr. Mohrungen/Ostpr. Am 7. 2. 45 von den Sowjets verschleppt. Wer kann über den Verbleib Auskunft geben? Nachr. erb. Otto Goroncy, Pörschken, Kr. Mohrungen/Ostpr., jetzt Hollwege üb. Westerstede i. Oldb.

Grenz, Heinz, geb. 2. 1. 29 i. Königsberg. Von Mittelschule zum Volkssturm Kbg.-Ratshof gezog., wohnh. Kbg., Schillerstr. 11 und Kaporner Str. 22. Nachr. erb. M. Grenz geb. Adler, Wilhelmshaven, Rheinstraße 55 (Flüchtl.-Durchgangslager, Rheinkaserne.)

Gronau, Margarete, geb. Rietenbach, geb. 8. 5. 1918 in Petersdorf, Kr. Wehlau, zul. wohnh. in Wehlau-Watlau, hat in russ. Kinderwaisenhs. Götzendorf gearb., 27. 4. 47 v. russ. Mil. abgeh. mit Vermerk „kommt gleich zurück". Seitdem keine Spur. Nach Erkund. sollen 25—30 Frauen fortgek. sein. Nachr. erb. A. Rietenbach, (23) Dümmerlohausen über Damme i. O.

Haupt, Paul, geb. 24. 5. 1917 in Dittersdorf, Kr. Mohrungen, Elbing, Schmiedestr. 6, im März 45 von den Russen verschleppt, seitdem fehlt jede Nachricht. Nachr. erb. Therese Haupt, z. Z. Brambauer, Mengedestr. 39, b. Dortmund.

Hecker, Siegfried, geb. 2. 12. 32 in Königsberg, zul. wohnh. in Zinten. Zul. ges. Juli 46 in Juditten. **Kossmann, Martin,** geb. 17. 11. 95 in Hillaschufka, Kr. Wollynichen, zuletzt wohnh. i. Hamburg-Wilhelmsburg, Kirschallee 25. Nachr. unt. Nr. 14/38 erb. die Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Henkel, Werner, geb. 14. 8. 03, aus Eisenbart, Friedland, Kr Bartenstein. Sold. b. Fahrkol. Pillau-Kbg., I. Grollmannkas. Kgb., zul. geseh. v. Bauer Wittenberg und Franz Hermann i. Frühjahr 1945. **Henkel, Fritz,** geb. 7. 8. 1934 in Eisenbart, seit 1943 in Cranz bei Großmutter Marg. Bombien. 1945 auf Treck v. Cranz üb. Labiau, Schloßberg starb Großm., Kind v. unbek. jg. Frau übernommen, seither keine Spur. Nachr. erb. Frau Gertrud Henkel, Bleibach/ Emmendingen (Schwarzwald), bei Trenkle.

Hinterthaler, Frl., Leiterin des Altersheims Maraunenhof - Kbg. im Jahre 45—46. Bitte auch sonst. Personal d. Altersh. meld. Nachr. erb. unter Nr. 14/67 Geschäftsführung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Achtung Rußlandheimkehrer und Heimkehrerinnen! Hirth, Hans, Feldwebel, geb. 7. 1. 1916, Kattenau, Kr. Ebenrode/Ostpr. Letzte Nachr. Lomza 15. Jan. 1945. Sollte in Zinten/Ostpr. Anfang Febr. neu aufgestellt werden. Vor ca. 1 Jahr erzählte eine Heimkehrerin der Frau Berta Höfer, fr. Mildenheim b. Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Itzehoe, Lehmwohldstr. 3, daß sie mit Hans Hirth aus Kattenau am Ural im Gefangenenlager zusammen war. Frau Höfer ist der Name der Heimkehrerin entfallen. Wer war mit meinem Mann zusammen? Nachr. erb. Frau Lieselotte Hirth, fr. Kattenau, Kr. Ebenrode/Ostpr., jetzt (23) Rönnelmoor ü. Brake in Oldb.

Hoffmann, Agathe, geb. 2. 9. 20 in Sternberg, Kr. Heilsberg, **Hoffmann, Hedwig,** geb. 21. 1. 23 in Sternberg, **Hoffmann, Otto,** geb. 16. 3. 25 in Sternberg, **Hoffmann, Luzie,** geb. 12. 6. 26 in Sternberg, alle 4 Febr. 45 n. Rußl. mitgenommen. Zuschr. erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Hoffmann, Joh., geb. 3. 12. 1896, aus Elbing, Ackerstraße 19, bei Schichau beschäftigt, **Hoffmann, Gerda,** geb. 6. 10. 1914 in Elbing, jahrelang bei Sägew. Eachmann besch., zul. RK-Schw., **Hoffmann, Waltraud,** geb. 24. 7. 21 in Elbing, Kontoristin bei Schichau. Nachr. erb. Fr. Marg. Brasch, Waltrop, Recklinghäuser Str. 14.

Achtung, verschleppte Frauen aus Elbing/Westpr.! Humpe, Anna, geb. Pfaff, geb. 13. 9. 13 in Elbing. 1945 beim Einmarsch der Russen aus Elbing zunächst nach Georgenburg, dann nach Rußland verschleppt. Seit dies. Zeit keine Nachricht. Wer kann über ihr Schicksal Auskunft geben? Nachr. erb. Walter Pfaff (Rußlandheimkehrer), (24b) Felde, Post Achterwehr über Kiel.

Jokschies, Maria, aus Kreuzingen, Schillerstraße, Kr. Elchniederung, zuletzt im Januar 45 in Heiligenbeil, dann wahrscheinlich in Richtung Thorn mit Treck geflüchtet. Wer war mit ihr zusammen oder kann mir nähere Auskunft geben? Nachricht erb. Herta Jokschies, (24) Schleswig, Lutherstraße 22.

Jöttkandt, Heinrich Otto, Mittelschullehrer, geb. 30. 8. 1886 zu Ußupönen, Kr. Insterburg, wohnhaft Königsberg/Pr., General-Litzmann-Str. 22, zuletzt Volkssturmmann im Volkssturmbüro Adolf - Hitler - Schule, Rantauer Str. Wer weiß etwas über sein Schicksal oder das der vorgenannten Dienststelle. Nachr. erb. E.-G. Jöttkandt, Pfarrer, Gräfenberg/Ofr., Haus 125.

Kahnert, Frau Christel, geb. Müller, geb. 30. 4. 13. Letzter Wohnort Friedland, Kr. Bartenstein. Welcher Heimkehrer(in) kann mir etw. üb. meine Schwester sagen? Nachricht erb. Margot Mutzeck, Mettingen/Westf., Sunderstr. 7.

Kaja, Ewald, geb. 4. 8. 06, Reg.-Ob.-Insp. (Landj. Dezern.), zul. wohnh. in Königsberg, Altroßg. Predigerstr. 25, Volksst., Feldpn. 36 100 A. B. L. Kbg. Pr. D. A. F.-Lag. Dirschauer Str. Nachr. erb. Fr. Margarete Kaja, (24a) Brietlingen üb. Lüneburg.

Kallweit, Helene, geb. Preugschat, geb. 27. 12. 1891 in Staggen, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt Eydtkau, Blumenstr. 4, u. **Kaewel, Emma,** geb. Preugschat, geb. 15. 2. 1884 in Staggen, Kreis Tilsit-Ragnit, zul. Ragnit, Schützenstr. 54, war zus. mit ihren drei Töchtern Gertrud, Frieda und Eva. Nachricht erb. Martha Abrakat, (23) Aurich/Ostfriesland, Leerer Straße 24.

Grübner, Erich

Oberstleutnant, Feldpost-Nr. 32 346 A, geb. 26. 3. 1890. Letzter Einsatz Verteidigung Königsbergs. Wer war mit meinem Mann zusammen und weiß über sein Schicksal zu berichten?

Grübner, Dietrich

geb. 23. 2. 1928, Panzerzerstör.-Komp., Kdo. Danzig. Letzte Nachricht 17. 3. 1945.

Kappeler, Henriette

geb. 11. 6. 1873. Letzte Nachricht Herbst 1946 aus dem Altersheim Neukirch, Kreis Tilsit (Ostpr.). Nachricht erbittet

Lucie Grübner, geb. Kappeler,
(14a) Sulzbach a. Kocher, Württemberg.

Königsberger!

Masuhr, Heinrich, geb. 23. 9. 07, aus Königsberg, Obgefr., FP.-Nr. 30 580, Beruf Stukateur. 13. 7. 1944 in Gef. Wilna, bis Sept. 1944 Lg. Smolensk. Von dort keine Spur.

Masuhr, Helmut, geb. 24. 9. 36 in Königsberg, soll b. 1947 im Krankenhaus der Barmherzigkeit gewesen sein.

Nachr. erb. **Betty Masuhr,** (17b) Säckingen/Baden, Sennhof 9.

Suchanzeigen

Kast, Oskar, Königsberg, Henschestraße 1. Nachr. erb. Fr. Hedwig Schulz, (24a) Barnstedt üb. Lüneburg.

Achtung, verschleppte Frauen aus Pr.-Holland! Klemens, Eva, geb. Gerlach, geb. 22. 8. 1916 aus Angerapp (Darkehmen), evakuiert Pr.-Holland, mußte sich daselbst im März 1945 auf der russischen Kommandantur melden und ist seitdem verschollen. Wer kann über ihr Schicksal Auskunft geben? Nachr. erb. Erna Wunderlich geb. Gerlach, (14b) Rihstissen über Ehingen/Donau, Württemberg.

Kopp, Friedrich, geb. 23. 3. 97 in Wilhelmsheide, zuletzt wohnh. in Wilhelmsheide, Kr. Elchniederung. 28. 3. 45 v. Russ. aus Schimmerwitz/Pomm. verschl. Nachr. erb. Fr. Ella Kopp, (22b) Unterselbach, Post Kürten, Bez. Köln.

Kiupel, Herbert, Infanterist, geb. 1. 6. 1926 im Kreis Tilsit, Herbst 1944 im Westen. Nachricht erb. Martha Kiupel, (24b) Brarupholz über Süderbrarup, früher Stumbragirren, Kreis Tilsit.

Königsberger! Koss, Gustav, geb. 29. 8. 79, wohnhaft gew. Hippelstraße 19; hat am 1. 4. 45 noch in Kbg. als Reichsb.-Zugführ. Dienst getan. — **Benndorf,** Hedwig, geb. Frank, geb. 23. 1. 92, wohnh. gew. Yorckstr. 84; hat dort im März noch auf ihren Mann Kurt B., der beim Volkssturm war, gewartet. Nachr. erb. Herbert Vogt, (22a) Wuppertal-Barmen, Obergische Straße 169.

Rußlandheimkehrer! Kowald, Fritz, geb. 10. 12. 1905, aus Bartenstein, Gaswerkstr. 5. Auf Fl. v. Fam. getr. u. als Sold. eingez. April zw. Pillau u. Neuhäuser Einsatz. FP.-Nr. unbekannt. Nachr. erb. Anna Kowald, Hamburg 20, Eppendorfer Landstr. 93, b. Lüht.

Kowitz, Elise, geb. Neumann, geb. 23. 10. 1893 in Labiau, wohnhaft gew. Königsberg-Rosenau, Aweider Allee 60/64. Nachr. erb. Auguste Mutzeck, (21a) Mettingen (Westf.), Sunderstr. 7.

Rußlandheimkehrer! Krause, Bruno, Helmut, geb. am 31. 12. 1922 zu Schustern, Kr. Tilsit, wohnhaft Willkischken, Kr. Tilsit (Ostpr.). Letzte Nachr. 11. 1. 1944 aus Kurland. Nachr. erb. Wilhelm Krause, (10a) Kroppen 82, Post Ortrand, Kreis Hoyerswerda i. Sa.

Kroll, Götz, geb. 18. 10. 26, in Allenburg, zul. wohnh. Tapiau, Königsberger Str. 14, Fhj.-Uffz., zul. geseh. 15. 3. 45 b. Kampfgr. „Passarge" bei Frauenburg. Nachr. erb. Willi Wien, Berlin N 65, Reinickendorfer Str. 35.

Lange, Otto, geb. 28. 4. 07, zuletzt wohnh. i. Borken, Pr.-Eylau. Auf d. Flucht bei Heiligenbeil zur Wehrm. gez i. Febr. 45. Nachr. unt. Nr. 14/80 erb. Gesch.-Führg. der Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Bartenstein, Allenstein! Laubner, Wwe. Werna Viktoria, geb. Freiin v. Lyncker, aus Bartenstein, geb. 3. 8. 1914, und ihre beiden Kinder. Nachr. erb. Ellen Scherer, Bremen, Mathildenstr. 15.

Lippeck, Henry Wolfgang, geb. 12. 1. 1927 in Königsberg/Pr., wohnh. gew. Allenstein/Ostpr., Friedrich-Wilhelm-Platz 6. Panzersoldat, ausgeb. in Zinten/Ostpr. u. Wien-Mödling (Oesterreich), letzte FP.-Nr. 11 218. Soll im April 45 an den Kämpfen in und um Berlin teilgenommen haben. Wer seiner Kameraden kann üb. seinen Verbleib Auskunft erteilen? Nachr. erb. Polizeihauptwachtmstr. a. D. Fritz Lippeck und Frau Lucie geb. Gaudeck, jetzt Hamburg-Bergedorf, **Oberer Landweg 50,** bei Rettig.

Königsberger! Lux, Heinrich, Zollrat, Maj. d. R., geb. 8. 8. 88, kam 8. 4. 45 Alte Pillauer Landstr. 1 (Oberfinanzpräs.) in russ. Gefangenschaft, 17. 4. etwa 30 km nordöstl. Tapiau zu einer Offz.-Hundertschaft. Nachr. erb. W. Lux, **Hamburg 11, Stockmeyerstr. 7.**

Lilienthal, Andreas, geb. 19. 11. 07 in Schöneberg, Kr. Rößel, März 45 von Russ. aus Wanst b. Rößel verschl. **Lilienthal, Franz,** geb. 21. 7. 09 in Schöneberg, Kr. Rößel, Obgfr., Inf. **Lilienthal, Hildegart,** geb. Zielt, geb. 8. 1. 23, **Lilienthal, Monika,** geb. 21. 1. 37, Klakendorf, Kr. Rößel. **Lilienthal, Dora-Maria,** geb. 10. 11. 42, Klakendorf, Kr. Rößel. Nachr. erb. Maria Bergmann, geb. Lilienthal, (21a) Emsdetten, Blumenstr. 60.

Maraun, Walter, Unterwachtmstr. der Res., aus Kbg./Pr., zul. Städt. Krankenh. Litzmannstadt, letzte Nachr. 7. 1. 45. Wer weiß etw. üb. sein Schicksal? Nachr. erb. Marta Maraun, Hochdonn bei Burg in Holstein (Dithm.).

Marglowski, Elisabeth, geb. Iwohn, Wint. 45 auf Fl. i. Danzig durch Flieger schwer verw. ins dort. Krhs., zul. Febr. 45 v. dort gemeldet, **Marglowski, Fritz,** Bäckermstr., ebenf. a. d. Fl. versch. (beide zul. wohnh. i. Rastenburg, Krauseneck 29). Nachr. erb. Fr. Gertrud Wnuck, Lüneburg, Mittelfeld 13.

Peterswalder! Marx, Franz, Lehrer, geb. 20. 12. 96, z. Volkssturm 44, zul. geseh. bei Heiligenbeil 1945. Nachr. erb. Dietrich Grunenberg, (22a) Langenfeld/Rheinld., Metzmacherstraße 9.

Mattern, Therese, geb. Markowski, geb. 17. 7. 03, aus Drengfurt, Kr. Rastenburg. Am 13. März 45 von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über ihren Verbleib? Nachr. erb. Frau Berta Markowski, Stockelsdorf üb. Lübeck, Lilienkuhl 21.

Meluhn, Frau Bertha, geb. Kablau, geb. 30. 3. 1881, wohnh. i. Tapiau. Am 26. 1. 1945 vor Neuhausen-Tiergarten durch Russenüberfall getrennt. Wer kann über den Verbleib Auskunft geben. Nachr. erb. F. Meluhn, Rott/Alfeld (Leine)

Moerkel, Emil, zul. wohnh. Steinwalde, Kr. Angerburg. Wo ist das Mädchen aus Urbannsdorf, Kr. Goldap, das im Sommer 48 im Rendsburger Krhs. erzählte, ihr Vater sei bis März 48 mit dem Gesuchten i. Lg. Pr.-Eylau zusammengewesen? Nachr. erb. Fr. Helene Moerkel, Eyendorf 38, üb. Lüneburg (Kr. Harburg).

Kameraden der Feldpn. 43 730 C! Much, Helmut, geb. 1. 11. 24, aus Mülsen, Krs. Samland. Letzte Nachr. vom Januar 1945. Nachricht erb. Herta Much, (20a) Burgdorf/Han., Sorgenser-Landstr. 24 A

Neumann, Gustav Franz, geb. 17. 7. 1886, in Gr. Droosden, Kr. Labiau, Oberzollsekr., zul. wohnh. in Kleinkosel, Kreis Neidenburg. Nachr. erb. Minna Neumann geb. Albien, Bodenteich-Heide, Kreis Uelzen.

Neumann, Kurt, Volkssturmmann, Hermenau, Südostpr., **Neumann, Franz,** Hermenau, **Frau Hackelberg,** Kond. Sichelberg, **Familie Klemens** Sichelberg, **Martha Lipski,** Grenshof, Kreis Goldap. Nachr. erb. Gertrud Neumann, (13a) Behringersdorf, Schulgasse 1.

Nieswandt, Artur, geb. 18. 2. 90, aus Bawien, Kr. Gerdauen. Wer war mit meinem Mann auf der Führerschule Liep od. im Einsatz in Kbg. zusammen? Nachr. erb. Fr. Marg. Nieswandt, (23) Ihorst über Damme.

Noll, Arthur, Königsbg./Pr., Hans-Sagan-Str. 32a, FP.-Nr. Kraftf.-Ers.- und Ausb.-Batl. Osterode/Ostpr., zul. geseh. 23. 1. 45 vor Pr.-Holland. Nachr. erb. Hedwig Noll, Elmshorn-Holstein, Schloßstraße 12.

Ostrowski, Frau Lina, geb. Bindzus, geb. 30. 1. 93 aus Pelohnen, Kr. Wehlau/Ostpr., zuletzt von Herrn Ting aus Pelohnen **1947 in Worinen, Kr. Pr. Eylau, gesehen worden. Ist der Ort russisch od. poln. besetzt? Bitte die genaue Anschrift. Nachr. erb. Karl Ostrowski in Gebhardshagen, Fanne 11 üb. Salzgitter am Harz.**

Otto, Emil, geb. 25. 10. 1911, wohnh. Insterburg, Eisenbahner. Stand vom 18. 12. 44 in Allenstein bei der 4. Komp. Grend.-Ers.-Batl. 346 zur Ausbildung. Letzte Nachricht 15. Januar aus Allenstein. Sollte als MG.-Schütze zum Einsatz kommen. **Steiner, Franz,** geb. 15. 1. 1893, wohnh. in Gr.-Rominten. FP.-Nr. L 53 046 B. War bei der Kampfgruppe Rominten. Soll beim Flughafen Jesau vermißt sein. Bauer Fabricius, Bodenhausen, hat meinen Mann b. d. Heimatbrücke für tot gemeldet, gab mir aber einen Bericht, er hätte nichts gesehen. Nachr. erb. Minna Steiner, Niederwasser b. Hornberg, Schwarzwaldbahn.

Pahlke, Karl, geb. 22. 3. 83, **Pahlke, Pauline,** geb. Waschlewski, geb. 25. 1. 90, **Pahlke, Erna,** geb. 3. 2. 10, wohnhaft gewesen Königsbg.-Pr., Sedanstr. 4. Wer hat sie Sommer 1945 in Rauschen oder Georgenswalde, Samld., gesehen? Nachr. erb. Frau Hilde Lubbe, Duisburg-Neudorf, Grabenstr. 200.

Paulat, Fritz, geb. 28. 12. 28 in Königsberg/Pr. Zuletzt gesehen in Königsberg Stadthalle im Jan. 1945. **Müller, Frl. Lotte,** ca. 39 J. alt, zul. gesehen wohl in Königsberg 1947, sowie **Sagarautzki, Hermann,** 38 Jahre alt. Soll im Jahre 1943 in Rußland vermißt sein. Nachr. erb. Frau Auguste Paulat, Itzehoe üb. Holstein, Bismarckstraße 18.

Penner, Albert, Bauer, Warkallen, Kr. Gumbinnen, zul. b. Volksst. Letzte Nachr. 15. 1. 45. Wer war mit meinem Mann zus. u. kann Auskunft geben? Nachricht erb. Johanna Penner, (24b) Holmingfeld, Post Hostrup, Kr. Schleswig.

Pflaumbaum, Hubertus, geb. 20. 9. 1920 in Insterburg, Uffz. d. Pz.-Jäger, letzte Nachr. März 1945



nördl. Braunsberg als Feldjäger einer sächs. Div., Fp.-Nr. 04 710 B. Nachr. erb. Frau Gertrud Pflaumbaum, Siegburg, Alfredstr. 34.

Volkssturmkämpfer im Raum um Königsbg.! Poetukat, Willi, Volkssturmm., geb. 4. 5. 00 aus Kl. Sansreppen, Kr. Angerapp/Ostpr. Letzte Feldpn. 40 533/O. Zuletzt Oktober 45 im Lager Georgenburg/Ostpr. schwerkrank gesehen worden. Nachr. erb. Frau Elfriede Poetukat, Zahrensen 17, Kr. Soltau (Han.).

Plog, Fritz, geb. 19. 12. 1914 in Rimlack, Kr. Pr.-Eylau, Obgfr., letzte Nachricht Nov. 44 aus Bayreuth (Bayern). Nachr. erb. Otto Plog in Liesbüttel, (24b) Post Hanerau/Holstein, fr. Zinten/Ostpreußen, Wilhelmstr. 42.

Quaß, Hans, geb. 18. 5. 1912 in Kl.-Rauschen, Kr. Lyck/Ostpr., Ob.-Gefr. d. FP.-Nr. 16 158 B, seit d. 19. 1. 44 südwestlich Leningrad vermißt. Welcher Kamerad war mit ihm zusammen u. kann mir Auskunft geben? Nachr. erb. Fr. Luise Quaß, Lehe bei Lunden (Holstein), früh. wohnhaft Kl.-Rauschen, Kr. Lyck/Ostpr.

Radtke, Bruno, geb. 16. 2. 1898, aus Königsberg/Pr., Samitter Allee 76. Kraftf. b. Städt. Fuhrpark Königsberg. Wurde als Volkssturmmann zul. in Berlin-Wittenau am 20. u. 22. 4. 1945 gesehen. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Frau Minna Radtke, (23) Aurich/Ostfrld., Georgstr. 35.

Raeder, Frieda, geb. Heinz, **Heinz, Kurt, Heinz, Gustav,** aus Alt-Kirschnabeck b. **Laukischken,** Kr. Labiau. Nachr. **unt. Nr. 14/44** erb. die Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Rapelius, früh. Bürgermstr. in Sonnau b. Lyck. Nachr. erb. Gewerbeschulrat Christian **Jooss,** Leonberg b. Stuttgart, Gewerbeschule.

Rautenberg, Gerhard, geb. 9. 7. 23, Königsbg., Bismarckstr. 18. Gefr., Panzerjäger, FP.-Nr. 18 664 D. Letzte Nachr. 14. Aug. 44 aus Rumänien. Wer weiß etwas üb. den Verbleib meines Sohnes od. war mit ihm zus.? Nachr. erb. Hugo Rautenberg, Remscheid-Lennep, Ringstraße 112.

Reinhardt, Fritz, geb. 6. 8. 1910 in Urbansdorf, Kr. Goldap. Seit Februar 45 verm. FP.-Nr. 48 397 D. Er kam z. Einsatz bei Königsberg im Febr. 45. Wer weiß eine Nachricht von ihm, od. wer war bei dieser Einheit? Nachr. erb. Magdalene Reinhardt geb. Thews, Dülken, Waldnielerstr. 88, Kreis Kempen, früher Urbansdorf, Kr. Goldap/Ostpr.

Reuß, Frau Maria, geb. Dziggel, geb. 2. 10. 1904 in Weinsdorf, Kr. Mohrungen, letzter Wohnort vor Russeneinfall Lopittken bei Ankern, Kr. Mohr./Ostpr., deren Vater **Dziggel, Richard,** geb. 1875, immer wohnhaft in Weinsdorf, Kr. Mohrungen, oder eine seiner Töchter **Martha, Ida, Emma, Helene Dziggel.** Nachr. erb. Otto Klaus, (22c) Gut Wedau, Post und Bahn Brachelen.

Rogat, Herbert, geb. 15. 10. 1929 in Königsberg. Nachr. unt. Nr. 14/48 erb. die Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Roß, Herbert, (1945 Ob.-Feuerwerkerm. 1. Inf.-Div. Königsberg) und **Roß,** Gretel, geb. Korinth, Kbg., Preyler Weg. Nachr. erb. Marthel Klopper, Mannheim, Uhlandstraße 18.

Sahmel, Emma, geb. Dilley, aus Eerkeln, Kreis Elchniederung. Nachr. erb. Adolf Dilley, (24b) Beidenfleeth, Kr. Steinburg.

Satler, Gustav, Polizeibeamter aus Königsberg, geb. 1897, **und Frau und Tochter Gisela.** G. Satler wurde als Feldwebel beim Stab eingezog., letzter Kriegsschaupl. Danziger Nehrung, am 22. 4. 1945 zul. geseh. Sicher am 8. 5. 1945 in russ. Gefangenschaft geraten. Königsberger od. wer v. seinen Kameraden weiß etwas? Nachr. erb. Marta Gehrmann, (20b) Reyershausen 13 üb. Nörten-Hardenburg, Kr. Göttingen, Bezirk Hildesheim.

Scharna, Gustav, geb. 27. 8. 1887, Mstr. d. Gend., zul. wohnh. in Muschaken, Kreis Neidenburg. Nachricht erb. Ida Scharna, (20a) Dunsen über Elze/Hannover.

Schink, Walter, geb. 10. 1. 1911 in Königsberg, Feldw. b. Heeresbekleid.-Amt Kbg. 8. 4. 45 i. Kbg. i. Gefangensch. Juni 45 ges. word. Nachr. unt. Nr. 14/10 erb. Gesch.-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Scheide, Fritz, aus Tilsit, zuletzt Werkdienst-Ukraine in Königsberg-Seligenfeld. Nachricht erb. Kurt Krause, Erkenschwick, Kl. Erkenschwicker Str. 266, Kr. Recklinghausen.

Suchanzeigen

Schirmer, Richard, geb. 5. 7. 85, wohnhaft gew. Finkenhagen, Kr. Tilsit. Ende März 45 in Marienburg von Russen abgeführt. Vermutlich Pr. Stargard. Wer war mit ihm zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Johanne Schirmer, Lerbeck, Waldweg 3, Porta-Westfalica.

Schirrmacher, Auguste, geb. Borm, geb. 7. 4. 1868, zul. wohnh. Heide-Maulen, Kr. Königsberg, Febr. 1945 in Pillau zul. geseh., **Schirrmacher, Emil,** geb. 1. 1. 02, Bäkkermstr., aus Königsberg, Blücherstr. 15, Jan. 1945 in Stablack-Nord 3/203 Pr.-Eylau (Russ.-Bewachg.). Nachr. erb. Anna Sdun geb. Schirrmacher, Hotteln über Sarstedt, Kr. Hildesheim.

Schlicht, Gertrud, geb. Bürger, geb. 13. 9. 03, **Bürger, Berta,** geb. Pelz, geb. 15. 12. 1875, **Bürger, Oskar,** geb. 20. 9. 1869, zuletzt wohnh. Königsberg, Hardenbergstr. 25. Alle im April 1945 noch in Kbg. Wer weiß etwas von ihnen? Nachr. erb. H. Bürger, Düsseldorf, Brunnenstraße 39.

Schulz, Auguste, Wwe., geb. Stellmacher, geb. 13. 2. 1870, zuletzt wohnh. Königsbg., Berliner Str.22 (Hausw. Konopka). Nachr. erb. Gertrud Lange geb. Schulz, Nienburg/Weser, Bollmannstr. 17 II.

Schulz, Ernst, aus Lötzen/Ostpr. (Kaufm. Privatschule), geb. 5. 11. 1889 in Danzig. Er war im Febr. 1948 im Lager CCCP 7533/1 bei Königsberg. Wer war m. meinem Mann zusammen und kann mir Näheres über seinen Verbleib mitteilen? Nachr. erb. Ida Schulz, (23) Dorum, Kreis Wesermünde, Poststraße 363.

Schmidt, Frau Helene, geb. Nötzel, geb. 1. 8. 04, **Schmidt, Erich,** Sohn, geb. 28. 12. 31, aus Lyck/Ostpr., Hindenburgstr. 10. Evakuiert Okt. 1944 n. Allenstein/Ostpr., Bahnhofstr. 16. Vom 20. 1. 45 (Russeneinmarsch in Allenstein) fehlt jd. Spur. Wer kann über den Verbleib meiner Frau u. mein. Sohn Auskunft geben? Forstsekr. Emil Schmidt, Celle/Hannover, Braunschweiger Heerstr. 5.

Schulz, Otto, geb. 21. 11. 85 in Goldensee, Kr. Lötzen, letzt. Wohnort Lötzen, Schmidtstr. (Handelsschule). Am 2. 3. 45 v. d. Russen verschleppt. Wer weiß etwas üb. sein Schicksal? Nachr. unt. Nr. 14/49 erb. die Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Schwarz, Friedrich, Zollinsp., geb. 31. 1. 86, wohnh. Königsberg/Pr., Krugstr. 9 E. Begab sich am 29. 1. 1945 auf den Weg nach Pillau. Seitdem vermißt. **Müller, Rosa,** geb. 1890, Krugstr. 9 E, ist Anf. Februar 1945 in Pillau gewesen. **Müller, Eva,** geb. Puskepeleit, Krugstr. 10, geb. etwa 1915. Sommer 1944 nach Sachsen evakuiert. Nachr. erb. Marie Schwarz, (24b) Hockensbüll bei Husum.

Schlutkuß, Walter, zul. wohnh. bei Tapiau, Kr. Wehlau. Nachr. unt. 14/83 erb. die Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Rußlandheimkehrer! Seifert, Kurt, Grenadier, geb. 29. Aug. 1926, wohnh. gewesen in Königsberg-Pr., Domnauer Str. 3 e, seit 1944 vermißt um Minsk. Grenadier-Regiment Nr. 1 Königsberg. Feldpostn. 07 228 A. Nachr. erb. Albert Seifert, (16) Niedernhausen i. Taunus, Austraße 17.

Seitner, Anna, geb. Eder, zuletzt wohnhaft Stallupönen, Casseler Str. 11. Im Jan. 1945 nach Rößel, Fischerstr. 13 b. Piotrowski evak. Letzte Nachr. von dort Aug. 1945. **Seitner, Emil,** geb. 21. 7. 1903 in Stallup., zul. wohnh. in Wickenfeld, Kr. Stallup., letzte Nachr. aus russ. Gefangensch., Lg. Nr. 7168/11 Febr. 1949. Nachricht erb. Gerhard Seitner, (24) Timmdorfer Strand, Strandallee 7.

Sowa, Heinz, geb. 18. 10. 28, eingesetzt b. Heimatflak Elbing-Lärchwalde, 3. Kp., letzte Nachricht v. 15. 1. 45. Nachricht erb. Ernst Sowa, Bad Harzburg, Obere Krodostr. 15.

Sielmann, Oberinspektor, zuletzt wohnh. Gestüt Trakehnen bei Stallupönen, **Nietz, Frau Elisabeth,** zuletzt wohnh. Altenbude, Kr. Goldap, Stalingradk. **Pogodda, Franz,** geb. 22. 8. 1908, zu Stallupönen, Feldpn. 03 036. Nachr. erb. Frau Auguste Bierfreund, Sendenhorst/Westf., früh. Willkassen (Kl. Eicheht.), Kr. Goldap.

Stabe, Johannes, geb. 3. 3. 1891, Molkereiverwalter und Landwirt, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, kriegsdienstverpfl. in Molkerei Barten, Kreis Rastenburg. Letzte Nachricht v. 7. 6. 1945 aus d. Gefangenlager Pr.-Eylau. Nachricht erb. Frau Margarete Stabe, Stuttgart-W., Zeppelinstr. 49, ptr.

Strauß, Hermann, Bauer in Neuteschen, Kr. Pr. Holland, 8. 2. 45 v. dort verschl. Nachr. erb. Fr. Anna Strauß, Borstel 38 b, Winsen-Luhe, Kr. Harburg.

Stuhlemer, Fritz, St.-Gefr., geb. 5. 9. 1918 in Linkuhnen, Kr. Elchniederung, FP.-Nr. 15 452, letzte Nachricht v. 12. 1. 1945 (Polen). **Stuhlemer, Otto,** geb. 2. 2. 1920 in Linkuhnen, Kr. Elchniederung, letzte Nachricht v. 19. 6. 1944 (Witebsk). Nachricht erb. Emil Stuhlemer, Neuendeich über Uetersen/Holstein.

Sudergat, Walter, Uffz., war im Jan. 45 i. Res.-Laz. Tapiau. Nachricht erb. Georg Sudergat, (20) Altenhagen, Kr. Celle, Fasanenweg 35.

Symanzik, Bernd, Lt. d. R. aus Königsberg, geb. 12. 3. 20, letzte Feldpn. L 62 943 Lg. P. A. Posen, letzte Nachricht 11. 1. 45 aus Kantzhausen b. Insterburg. **Symanzik, Franz,** Oberingenieur, geb. 19. 9. 76, aus Königsberg, Haydnstr. 6, Büro Wallsche Gasse 2, letzte Nachricht Mai 1948 aus Königsberg, Lg. 274. Nachr. erb. Frau Ilse Symanzik, München 8, Aeuß. Prinzregentenstraße 38, pt.

Königsberger! Swillus, Ulli, Königsberg, Brehmstr. 4. Sie wurde 1945 v. d. Russen verschl. Nachr. erb. Lena Knopke, Haeretoft üb. Schleswig.

Tanski, Klara, geb. 22. 3. 73, aus Königsberg/Pr., nach Sternberg in Mecklbg. evakuiert im Jan. 1945, von da im Mai 1945 angeblich nach Ostpreußen zurückgekehrt. Nachr. erb. Bruno Tanski, Kleve, Königsallee 135.

Teichert, Kurt, Architekt, aus Elbing. Nachr. unter Nr. 14/34 erb. an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreuß., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Thiel, Johannes, geb. 21. 4. 12, Königsberg, Uffz. b. Feldpn. 25 309, zul. i. Rumänien Aug. 44. Nachr. erb. Elsa Thiel, geb. Teschner, (17b) Zunsweier, Kr. Offenburg, Schwarzwaldstraße 385.

Trogisch, Willibald, und Ehefrau Margot, geb. Radtke, zuletzt Königsberg/Pr., Dinterstr. 6, **Trogisch, Reinhold,** zul. Königsberg, Friedmannstr. Nachricht unt. Nr. 14/25 erb. die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Unruh, Frau Frida, geb. Stanke, und Kinder **Waltraut und Rudi** aus Heiligenbeil, Herzog-Albrecht-Straße 7. Nachr. erb. Frau Johanne Wilhelm, (20a) Hemmingen, Dorfstr. 6, bei Hannover, fr. Eisenberg/Ostpr.

Weiß, Wilhelm, Erich, geb. 29. 7. 00, besch. Stadtsparkasse Königsbg., Königstraße, zul. wohnh. Kbg., Hinterroßgarten 42, war als Volkssturmmann am 9. 4. 45 in Kbg. 1. Bunk. Tannenberg zw. Am Fließ u. Tragh. Kirchenstr., in dem sich auch Frauen und Kinder aufhielten. Bunker soll v. russ. Flammenwerfern ausgeräuchert sein. Wer weiß etw. darüber? **Voigt, Anna Maria,** geb. Klibor, geb. 11. 6. 76, ausgebombt Kbg., Mitteltragheim 42, evak. Stolpmünde/Pom., gefloh. n. Swinemünde, in Osterwoche 45 geschrieben, daß auf d. Wege nach Mecklbg., seitdem verschollen. Zuschr. erb. Frau Erika Weiß, (16) Offenbach/Main, Speyerstr. 11.

Weber, Heinz, Prof., geb. 19. 10. 88, und **Frau Hertha Weber** geb. Poeppel, geb. 22. 9. 92, wohnhaft gew. in Königsberg/Pr., Beeckstraße 1a. Wer weiß etwas über d. Schicks. meiner Eltern? Letzte Nachr. aus Königsberg/Pr. Anfang März 1945. Nachr. erb. Herbert Weber, Wiesbaden, Emserstraße 24.

Weick, Erwin, geb. 6. 5. 23, wohnh. in Koschainen, Kr. Mohrungen/Ostpr., war Obgfr., Panz.-Gren.-Ers.-Batl. 413 Litzmannstadt, Marschk., letzte Post 16. 1. 45 von Allenstein. Wo ist sein Kamerad Sender? Nachr. erb. Fr. A. Weick, (22c) Ollesheim ü. Düren (Land).

Wiesner, Anna, geb. Feist, geb. 5. 7. (50—60 J. alt), zul. wohnh. in Ortelsburg, Erich-Koch-Straße 5, Musiklehr. Nachr. unt. Nr. 14/43 erb. die Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Rußlandheimkehrer! Willuhn, Fritz, geb. 18. 11. 10 i. Alt-Kartzewischken (Memelgeb.), zul. wohnh. in Königsberg-Juditten, Gottschedstr. 75/79, Ziegelei, Feldpn. 00084 E, Feldw., letzte Nachr. v. 18. 6. 44. **Mierwald, Kurt und Paul,** beide zul. wohnh. in Kleeburg (Jädischken), Kr. Elchniederung. Nachr. erb. Fr. Herta Willuhn, (20) Ettenbüttel, Kr. Gifhorn/Hann.

Wittrin, Erich, geb. 5. 9. 01 in Briesen/Westpr., Kaufm., zuletzt wohnh. i. Ragnit, Gartenstr. 1. Bei Feldgend. Neustadt - Danzig, zul. einges. März 45 Dzg.-Langfuhr. Nachr. erb. Fr. Helene Wittrin, Schwerdingen, Kr. Soltau, Schröderstraße 2.

Woköck, Ernst, Obgefr., geb. 22. 1. 1909, FP.-Nr. 01 694, 383 Inf.-Div., 531 Gren.-Regt., Stabskorps, Zivilberuf Revierförster Auerwalde bei Liebenfelde, Kr. Labiau. Letzte Nachr. aus dem Raum Bobruisk (Mittelabschn.) Slobin 23. 6. 1944. Nachr. unter Nr. 14/46 erb. die Landsm. Ostpreußen, Hambg. 24, Wallstraße 29b.

Wolf, Heinz, geb. 30. 5. 09, Königsberg/Pr., wohnhaft Am Landgraben 28a, Angestellter der Ostwerke GmbH. Kgb., befand sich beim Einmarsch der Russen als zivildienstverpflichtet in Kgb. Wer kann über sein Schicksal Auskunft geben? Nachr. erb. Max Georg Gand, Bayreuth, Richd.-Wagner-Straße 37.

Zimmermann, Kurt, (Pionier), geb. 30. 1. 1919 in Gr. Weißensee b. Wehlau/Ostpr., Feldpn 25 245, vermißt am 4. 1. 1944 Mittelabschnitt. Letzte Nachr. Dezember 1943 Mittelabschnitt. Wer war mit meinem Mann zusammen oder weiß was von ihm? Nachr. erb. Fr. Elisabeth Zimmermann, geb. Müllauer, Leveste Nr. 9, Kr. Hannover, früh. Rastenburg, Hindenburgstr. 66, Ostpr., Sembeck-Stift.

Wir melden uns

Karl Lunau, Maschinenbaumeister, früher Allenstein u. Königsberg (Pr.), von Lübeck-Travemünde nach (22b) Neuerburg 4, Kreis Wittich/Rheinpfalz, umgesiedelt. Ich grüße meine Freunde und bitte um Lebenszeichen.

Gertrud Bultmann, geb. 21. 2. 21, früh. Königsberg/Pr., Plantage 32, jetzt 22a) Oberhausen-Sterkrade, Alsfeldstraße 98, grüßt alle Verwandten und Bekannten.

Elsa Hasford geb. Westphal, Wwe., früher Königsbg./Pr., Sternwartstr. 21, und Markthausen, Kreis Labiau, jetzt Oldenburg/O., von-Berger-Str. 9, bittet um Lebenszeichen von Verwandten u. früheren Bekannten.

Schimanski, Fredy, und Familie aus Königsberg, Rich.-Wagner-Str. 68, jetzt (21b) Hagen/Westf., Boelerstr. 9. Verwandte und Bekannte, meldet Euch!

Warsteit, Karl, früher Königsberg-Pr., Friedmannstr. 12, jetzt Essen-Kray, Lindenbergstr. 2. Freunde und Bekannte, meldet Euch!

Kux, Theo, und Else geb. Krieger, früher Königsberg/Pr., Am Fließ 21, jetzt (15a) Manebach, Kreis Arnstadt/Thür., Schleusingerstr. 6. Wir grüßen alle Freunde u. Bekannten und bitten um Lebenszeichen.

Ammon, Dr. Gotthart, (17b) Endingen a. K. (Süd-Baden), früh. Tilsit, Insterburg, Königsberg/Pr. und Breslau.

Schneewitz, Karl, und Frau Minna geb. Bewer, früher Schönbruch-Ostpr. Freunde und Bekannte, gebt bitte Eure Adresse bei der Geschäftsführg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, an.

Wir grüßen unsere Bekannten aus **Königsberg/Pr.: Flick, Otto und Amalie** geb. Heermeier, früh. Unterhaberberg 26a, jetzt Rinteln/Weser, Kl. Löck 7a, **Flick, Georg, und Margarete** geb. Dzelnitzki, fr. Schönfl. Allee 50a, jetzt Rinteln/Weser, Kl. Löck 11, **Flick, Erich, und Elisabeth** geb. Babbel, früh. Cranzer Allee 113, jetzt Rinteln/Weser, Mindener Straße 1, **Lustig, Hermann,** früh. Unterhaberberg 26a, und Schwiegersohn **Körschner, Friedrich,** mit Ehefrau Frieda geb. Lustig, früh. Dt.-Eylau/Westpr., jetzt Rinteln/Weser, Kl. Löck 7a.

Augath, Herbert, aus Königsberg, Tuchmacherstr. 1/2, jetzt (16) Wiesbaden, Römerberg 1.

Ernst Freitag und Frau Margarete geb. Sampel, sowie Tochter Margot, früh. Königsberg/Pr., Tragheimer Mühlenplatz, jetzt Münster-Sarmsheim bei Bingen am Rhein, Lachstraße 21.

Heiratsanzeigen

Ostpreuße, Bauernsohn, 36 Jahre, kath., 1,80, schlank, in gesichert. Position, wünscht liebes, gutaussehendes, kath. Bauernmädel aus gut situierter ostpreuß. Bauernfamilie v. 25 bis 30 J. zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. m. Bild (zurück) unt. Nr. 3424 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstraße 29/31.

Zwei Studenten (Spätheimkehrer), 30 Jahre, 1,72 m, Ostpreuße, 22 Jahre, 1,89 m, Pommer, suchen lustigen Federkrieg. Bildzuschriften unter 3414 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, Sekretärin, 38 J., 1,60, ev., gut aussehend, natürlich und warmherzig, sucht aufrichtigen, liebevollen Lebensgefährten. Zuschriften unter Nr. 3408 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Schmied, 42 J., 1,66 gr., ev., gesich. Stellg., **sucht nettes Mädel** oder Frau, christl. gesinnt, zw. bald. Heirat. Offerten mit Bild unter Nr. 14/53 an Gesch.-Führung der Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Ostpr. Landwirt, ledig, 50 Jahre, ev., wünscht die Bekanntschaft junger Dame, gut aussehend und wirtschaftlich zwecks Existenzgründung. Bildzuschr. u. Nr. 3523 „Das Ostpreußenblatt", Leer/Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, 24 J., 1,73, dunkelbl., w. auf dies. Wege aufrichtigen Landsmann kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 3522 „Das Ostpreußenblatt", Leer/Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Allensteinerin, Sekretärin, 26/1,70, kath., blond, häuslich und strebsam, jetzt Nordrhein-Westfalen, wünscht Landsmann zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unt. Nr. 3423 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Zwei geb. ostpr. Mädel, Anf. 20, aus alten Bauernfamilien, suchen Briefw. mit pass. Herrn bis 35, sportlich, intelligent, nicht unter 1,70. Bildzuschr. (zurück) unter Nr. 3422 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Welches Mädel (Witwe), 30—40 J., will mit mir eine Existenz (Landwirtschaft, Obst-, Bienen-, Geflügelzucht mit Tischlerei) aufbauen? Bei Zuneigung Heirat. Frdl. Bildzuschr. unter Nr. 3420 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer-Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Ostpr., 25 J., dkbl., 1,70, ev., feste Arbeit, wünscht Briefwechsel mit aufrichtiger Landsmännin entspr. Alters zw. spät. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. unt. Nr. 3416 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Ostpr. Land- u. Gastwirtstochter, 33 Jahre alt, blond, 1,67, sucht mit tüchtigem, strebs., christl. gesinnt. Landsm. in Briefwechsel zu treten zw. Heirat, um später die Heimat gemeinsam wieder aufzubauen. Zuschr. mögl. mit Bild (zurück) unt. Nr. 3415 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Stellenangebote

Ostpr. sucht tüchtige gebildete **Wirtschafterin** bis zu 30 Jahren zur Führung eines frauenlosen Gutshaushaltes. Ang. unt. Nr. 3410 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Zur selbständigen Führung eines Pfarrhaushalts mit klein. Garten wird ein christl. gesinntes ehrl., kinderliebes **Fräulein oder Witwe** (ohne Anhang), zum 1. 11. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltswünschen und Lichtbild unt. Nr. 3413 „Das Ostpreußenblatt". (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Für 100 Morgen gr. Pachtung zum baldigen Eintritt **Helfer gesucht.** v. Cottberg, Wermelskirchen/Rhl., Städtisches Gut.

Zuverl., arbeits. Bürokraft, firm in Stenographie u. Schreibmaschine, mit etwas Kenntn. i. Buchhalt., z. sof. Antritt ges. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an **Trakehner-Verband,** Wiemerskamp, über Bad Oldesloe.

Suche sofort für meinen Haushalt **ein zweites Ostpreußenmädel** im Alter von 16—19 Jahren. Gepflegter Haushalt, Zentralheizung in neuem Hause. Angeb mit Lichtbild an Dr. med. H. Pistor, (16) Ortenberg/Oberhessen.

Suche zum 1. 11. evtl. später zuverlässige **Hausgehilfin** m. Kochkenntnissen. Tierarzt Dr. Schattner, Krefeld, Hohenzollernstr. 37, früher Angerburg/Ostpr.

Kinderliebe Hausangestellte f. gepflegten Haushalt nach Bad Godesberg bei Bonn gesucht. Nicht unter 20 Jahren. Zuschriften an Frau Hildegard Enders. Bad Godesberg, Heerstraße 117.

Für sehr gr. gepfl. Gutshaush. im Rheinld., Kr. Euskirchen, zum baldig. Eintritt **erstes Stubenmädchen gesucht.** Muß durchaus erfahren sein im Waschen, Bügeln u. i. d. Zimmerpflege. Kenntnisse i. Nähen u. i. d. Pflege der Garderobe erw. Zuschr. u. Nr.14/75 an Gesch.-Führung der Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Besseres Mädchen für Haushalt u. Geschäft **gesucht.** Muß unbedingt ehrlich, solide u. arbeitsfreudig sein. Zuschriften mit Bild erb. Bahnhofswirtschaft Hoffnungsthal Bezirk Köln.

Zur Bedienung und zum Verkauf suche ich per sofort für meine Konditorei ein gew., freundl. u. nettes **Fräulein,** nicht über 35 J. Angeb. mit Zeugn. u. neuestem Lichtbild an Bahnhofsgaststätte Wetzlar/Lahn.

Stellengesuche

Ostpr. Gutsfrau, alleinst., 62 J. alt und rüstig, **sucht Tätigkeitsfeld** in der Wirtschaftsführung eines evangelischen Heims, des Haushaltsführung bei alleinsteh. Dame oder Herrn, o. ä., möglichst bei Ostpreußen. Eigenes heizbares Zimmer Bedingung, Probezeit v. vier Wochen notwendig. Zuschr. an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer sucht in Hamburg für die Abendstunden eine bilanzsichere **Buchhalterin?** Kenntn. in Steno und Schreibm. vorh. Zuschr. unt. Nr. 14/92 an Gesch.-Führung der Landsm. Ostpreußen, Hambg. 24, Wallstr. 29b.

Vertrauensw., erfahr., unabh., geb. Kgbgerin, Anf. 50, evgl., arbeitsfreudig, **übernimmt laufend Vertretungen** bei Ausfall d. Hausfr. durch Krankh. oder Abwesenh. im städt. Haushalt. Ang. u. Nr. 3411 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Kaufmännische Angestellte mit 4-jähr. Kind sucht Arbeitsstelle m. Wohnmöglichkeit in Kinderheim, Erholungsheim, als Filialleiterin oder ähnliches. (Zehnjähr. Büroerfahrung, Stenographie, Schreibmaschine, englische Sprachkenntnisse, Reifezeugnis). Zuschr. an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Försterfr., Ostpr., alleinst (Mann verm.) sucht ein nettes **Heim gegen Mithilfe im Haush.** Gefl. Angeb. unt. Nr. 3412 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31

Ostpr., ev., Kindergärtnerin, **sucht Stelle** b. Kindern (mögl. Kleinstkindern), Hauswirtschaft u. Nähkenntnisse vorhanden Zuschr. u. Nr. 3521 „Das Ostpreußenblatt", Leer/Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Ostpreußin (Kbg.), Wwe. o. Anh., 35 J., (jünger aussehend) gebild., mit gt. Bürokenntn., häusl. und kinderlieb, sucht per sofort verantwort. Wirkungskreis. Zuschr. unt. Nr. 3409 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Lediger, gelernter Kesselschmied, **sucht Stellung** als solcher oder Kraftfahrer. Gerhard Hollaender, früh. Elbing/Westpr., jetzt Helmbrechts/Ofr., Münchberger Str. 39.

Rentnerin, 51 J., mit allen häusl. Arbeiten vertr., sucht Stelle im frauenl. Haushalt. Auch Zusammenlegung d. Haushalts angen. Betten, Wäsche u. einige Möbel vorh. Zuschr. unt. Nr. 3421 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Gebildete Sechzigerin sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt oder zur Vertretung der Hausfrau in Hambg. od. näherer Umgebung. Angeb. unt. Nr. 14/21 an Geschäftsf. d. Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ostpr. sucht Stelle als Kraftfahrer (Fernfahrer) oder Kranführer. Führersch. sämtl. Klassen. 14 J. unfallfreie Fahrpraxis, früh. bei Brauerei Ponarth tätig gewesen. Ernst Termer, (23) [illegible] über Fürstenau, Kr. Bersenbrück.

Verschiedenes

Achtung, Polizeibeamte aus Königsberg/Pr.! Zwecks Entlastung des in russischer Kriegsgefangenschaft zu 25 Jahren verurteilten Hauptmann der Schutzpolizei Max Karaschewski werden ehem. Angehörige der Königsberger Polizei um ihre Anschrift gebeten. Fernhard Karaschewski, [illegible] Kiel - Wellingdorf, Flüggendorfer Straße 1 b.

Wundram, Ehepaar, aus Königsberg, bitte noch einm. meld. weg. Fritz Schulze, Stolle. Nachr. erb. Irma Taube, Hamburg 24, Chateauneufstraße 21 b I.

Königsberger Versorgungsamt, Brahmsstr. 7! Bluhm, Kurt, 1945 verschl. u. verm. Wer kann bestätigen, daß er v. Anf. 42 Beamtenanw. u. v. 43 Beamt. beim Vers.-Amt war (zw. Rente). Nachrichten erb. Fr. Gertrud Bluhm, Leonberg b. Stuttgart, Klosterstraße 1.

Körteschule Königsberg! Anschriften aller ehem. Schülerinnen erb. an Oberstud.-Rat Klingenberg, (22a) Essen, Kindlingerstr. 4.

Lauterbacher Frauen, die im Frühjahr 45 in Marienburg an der Volksküche gearbeitet haben, wo befindet Ihr Euch? Nachr. an Johanne Schirmer, (21a) Lerbeck, Waldweg 3, Porta-Westfalica.

Gumbinner, die am 3. 9. 36 v. Sonderger. i. Kbg. als Zeug. Jehovas verurt. wurden, meldet Euch! **Rekett, Albert,** Arch., b. Heimst.-AG., **Glandin,** Oskar, Schneider b. Kfhs. Hoffmann, **Scholtz, Otto,** Landjäger a. D., **Karalus, Karl,** Arbeiter, Neweschall, Fam., Schlosser b. Schlosserei Klemenz, Zweilinden. Nachr. erb. Walter Mentz, Elmshorn/Holst., Lange Straße 54 (Rechtsstreit Haftentschädigung.)

Wir wandern aus nach USA! Jesu zieh alle, die uns bekannt, die uns befreundet oder verwandt, die nach dir fragen, am Liebesseil heraus aus der heulenden Wildnis und laß sie bei dir finden ewiges Heil. Auf diesem Wege grüßen wir alle Elchniederunger mit einem herzlichen „Lebewohl". Wir wandern aus am 4. Nov. 1950 mit dem Schiff „Washington" nach USA. **G. Schierwagen,** früher Gr. Friedrichsdorf/Ostpr., jetzt Wilhelmshaven, Rheinstr. 55.

Biete 2-Zimmer-Wohnung in (20a) Hermannsburg, waldr. Gegend, suche ähnl. Wohnung in einer größeren Stadt. Zuschr. unt. Nr. 3419 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Rentnerin, Ostpr. 49 Jahre, sucht Zimmer gegen Haushaltshilfe. Zuschr. unt. Nr. 3418 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Beamtenwitwe, Anfang 50, sucht Zimmer-Kl.-Wohnung, evtl. mit Wohngemeinschaft. Angeb. unter Nr. 3425 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

1—2-Zimm.-Wohnung, wo ich mich mit Nähen und Stricken beschäftigen kann, gesucht. Zuschr. unt. Nr. 3520 „Das Ostpreußenblatt" Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Autovermietung Paul Melcher, fr. Königsberg/Pr., jetzt Mandelsloh bei Hannover, sucht mit oder ohne PKW Beschäftigung.

Leichter Nebenverdienst! Kaffee usw. an Priv. Genaue Anleitg. Kehrwieder Import Hamburg 1/OP

Neue Motorräder ab 3,— wchtl. Näh. Martin Michalski, Hamburg 13/312

Doennig's Kochbuch

seit Jahren vergriffen, ist nun wieder erschienen. 191.—196. Tausend, in friedensmäßiger Ausstattung, 38 Abb., 648 Seiten, Ganzleinen, 14,80 DM, gegen Raten 16,— DM

Hans Andresen, Buchhandlung, **Uetersen i. H. (fr. Ortelsburg)**

Einbanddecken

zum Einbinden unseres Heimatblattes

„Das Ostpreußenblatt", Jahrgang 1950

Zum Weihnachtsfest wollen wir Einbanddecken, in denen

„Das Ostpreußenblatt"

eingebunden werden kann, herausbringen.

Damit wir einen Ueberblick bekommen, welche Anzahl hergestellt werden soll, bitten wir uns durch Postkarte Nachricht geben zu wollen. Die Einbanddecken sollen in blau oder grüner Leinwand ausgeführt werden. Der Aufdruck wird

„Das Ostpreußenblatt"

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 1950

lauten.

Der Preis steht noch nicht fest, er wird mit Verpackung und Porto 2,— DM nicht übersteigen. Bestellungen erbeten an den Vertrieb:

„Das Ostpreußenblatt"

C. E. Gutzeit, Hamburg 24,

Wallstr. 29 b.

Allen Preissteigerungsgerüchten zum Trotz!

bei gleichbleibender Qualität

Polstermöbel noch billiger!

Die vielfach bewährte Doppelbettcouch Ruck-Zuck mit geräumigem Bettkasten, tags das bequeme Sofa, nachts das Doppelbett. Und wie bekannt! Kein Abrücken von der Wand. In diversen Bezugstoffen . . . . jetzt DM **248.-**

Polstersessel, solide Verarbeitung, gute Bezugstoffe jetzt DM **60.–**

Einmaliges Sonderangebot:

Klubgarnitur: Bestehend aus 1 Couch mit Bettkasten, 2 Sesseln und 1 Klubtisch . . . . jetzt DM **394.-**



Doppelbettcouch „Er und Sie", die Couch für die verwöhnten Ansprüche! Sie weist folgende Vorteile auf: Nach vorne ausziehbar! Daunenweich! Bequemster Sitz! Geräumiger Bettkasten, für 2 Satz Betten Platz vorhanden! Liegebreite 160 cm. Raumsparend! Vor allem kein Abrücken v. d. Wand! Jetzt DM **438.-**

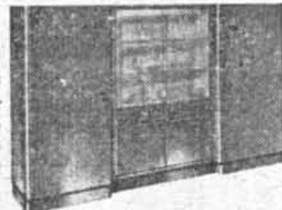
Ferner Einzelcouches, Doppelcouches, Sessel in größter Auswahl!

Wohnzimmerschränke neu eingetroffen!



Komb. Wohnzimmerschrank, 180 cm, echt am. Edelbuche m. Kleiderabteil, Wäschefäch. Nußbaum-Schubläden und Geschirrfächern

DM **348.-**



Komb. Wohnzimmerschrank, 200 cm, Nußbaum echt, m. 2 Kleiderabteilen, Wäschefäch., Besteckschüben, voll auseinandernehmbar

nur DM **398.-**

Besichtigen Sie unser wohlassortiertes Teppichlager! Teppiche in allen Größen und Preislagen, Brücken, Meterware!

Bitte beachten Sie unsere Schlagerextrakte in unserem Werbe- u. Verkaufsbüro Möbel-Lewandowski, Gr. Bleichen, Ecke Bleichenbrücke

Hamburg 39, Winterhuder Marktplatz 7

Ruf 52 76 07





Unsere Preise sagen alles! WW

Versand nur an Private

Nessel 80 cm, reine Baumwolle	1.14
Hemdentuch 80 cm, reinweiß	1.38
Linon 80 cm, reine Baumw., blütenweiß	1.48
Wäschebatist 80 cm, uni, feinfäd. Qualität	1.80
Gardinenstoff 110 cm, in sich kariert, cremf.	1.85
Pyjamaflanell 75 cm, gestr., beids. gerauht	1.98
Hemdenstoff 80 cm, schön gemustert	1.98
Wäscheflanell 80 cm, uni, beids. gerauht	2.10
Geschirrtücher 50×50, rotkariert, ges. u. geb.	-.68
Handtuch 40×90, schönes Würfelmuster	-.85
Frottiertücher 40×80, weiß, pastellf. Streifen	1.45
Kinderbadetuch 90×110, strapazierf., gut trocknend	3.20
Kopfkissen Linon, weiß, reine Baumwolle	2.98
Biberbettlaken 150×230, weich, doppels. gerauht	9.25
Damen-Garnitur, feingerippte Qualität	4.50
Frauen-Futterschlüpfer, haltbare Gebr.-Qualität	3.10
Herren-Unterjacke, bester Baumw.-Trikot	3.85
Herren-Unterhose, mit langen Beinen	4.75

Wir senden Ihnen gern kostenlos unseren illustrierten WEBWAREN-KATALOG mit über 250 Angeboten

Nur Nachnahmeversand ab 10.- DM von 25.- DM an portofrei.

Kein Risiko! Nicht Zusagendes wird gegen volle Kaufpreiserstattung zurückgenommen.

Textilwarenversandhaus

Werner i. Werl, Westf. 176

Den heimatlichen Kundenkreis

erschließt jedem Geschäftsmann aus Ostpreußen

eine Anzeige

in unserer Heimatzeitung

„Das Ostpreußenblatt"

Die ständig wachsende Auflage (jetzt über 70 000) sichert jeder Anzeige einen bleibenden Erfolg. Sich wiederholt zu melden, ist man allen Landsleuten und der Wiederbelebung unserer ostpreußischen Wirtschaft schuldig. Wie jeder ostpreußische Geschäftsmann seinen Schicksalsgefährten in besonderer Weise entgegenkommen möchte, wollen diese naturgemäß bei „**ihrem Kaufmann**" aus der Heimat einkaufen. Die Brücke schlägt in beiden Richtungen

„Das Ostpreußenblatt"

Für die **Weihnachtswerbung** jetzt schon einen Platz in der Heimatzeitung sichern.

Bei Privatanzeigen (Familienanzeigen, Suchanzeigen, Stellengesuche usw.) und Wiederholungen erhebliche Preisnachlässe.

Fordern Sie Anzeigenpreislisten an bei der

Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen

Hamburg 24, Wallstraße 29 b

PELZE

Neuanfertigungen
Umarbeitungen
Reparaturen

Günther Schieck

Kürschnermeister

Hamburg-Altona

Oelckersallee 18

Linie 12, 27 Sternbrücke, S-Bahn Holstenstraße

(früher Königsberg und Insterburg)



Unser glückbringender

BERNSTEIN

in heimatlicher Silberarbeit

Damen- und Herrenringe von DM 6.-
Ohrringe und Anhänger von DM 6.-
Armbänder, Manschetten-Knöpfe 8.50
Trachtenknöpfe Stück DM 1.75 – 2.50
Bernsteinhalsketten

Goldschmiedemeister

Udo Koschorreck

Kiel, Sophienblatt 85

Früher Ostpreußische Schmuckkunst

In Kürze erscheint

Edw. Dwinger (Verfasser von „Armee hinter Stacheldraht")

Wenn die Dämme brechen

Der Untergang Ostpreußens

Zirka 640 Seiten, Ganzleinen, Preis 11,80 DM

Hans Andresen, Buchhandlung, Uetersen/Holstein
(früher Ortelsburg/Ostpreußen)

Große Auswahl
in Möbeln aller Art, besonders preiswert für Flüchtlinge, im



Hamburg 13, Grindelallee 126
früher Königsberg/Pr.

Höllgers Bierstuben

Kiel, Lehmberg 22

(früher: Haffschlößchen Gr.-Heydekrug)

Bekannt durch ostpreußische Speisen, gepflegte Getränke und solide Preise

Spezialität: Königsberger Fleck

Jeden Sonnabend – Sonntag abends:

Gemütlicher Familien-TANZ

Aufgebot.

Der Metzger **Rudolf Krause**, früher in Neuhausen bei Königsberg, jetzt in Griesheim (Kreis Darmstadt), Karl-Liebknecht-Straße 26, hat beantragt, seine Ehefrau **Elisabeth Krause** geb. Sonntag, geb. am 20. 5. 1911 in Peter Sakuten, Kr. Memel, zuletzt wohnhaft in Neuhausen-Tiergarten/Ostpr., Siedlung Birkenallee, für tot zu erklären.
Die Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 15. Dezember 1950, vorm. 9.00 Uhr bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 103, zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.
Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, dem Gericht bis zu demselben Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Darmstadt, den 2. 10. 1950. **Amtsgericht**, Abt. 4.

Landsmann

zeige auch nach außen hin, daß Du Deiner schönen Heimat

Ostpreußen

treu bleibst.

Trage die



Elchschaufel-Nadel

Als Broschen für Damen und mit langer Nadel für Herren lieferbar.

Zu beziehen durch die

Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Preisausschreiben!

Wer sind die Preisträger unseres in Folge 8 veröffentlichten Preisausschreibens?
Durch den erneuten Eingang einer großen Zahl von Lösungen werden wir diese Frage in Folge 15 beantworten.

Rautenberg & Möckel, Leer / Ostfrld.

Druckerei und Verlag, Norderstraße 29/31.

Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen

Hamburg 24, Wallstraße 29b

bietet an

für die **Jugendarbeit** in den örtlichen Gruppen:

A) Volkstänze:

Einzelne:

1. **„Klotzkorkentanz"** (In Noatange wille wi wohne) von E. v. Olfers-Batocki. Text, Noten, Anleitung DM 0,40
2. **„De Paarketopp"** und **„De Fasteldanz"** von E. v. Olfers-Batocki. Text, Noten, Anleitung DM 0,40
3. **„Die Königsberger Handelsfrauen"** (Hol Stint, hol Stint...) Rheinländer für Klavier mit Text . . DM 0,80

Sammelhefte:

4. **Schultanzbuch für Anfänger** von Helms-Blasche mit 55 bunten Tänzen und Bewegungsspielen für Klavier oder Violine mit Text und Anleitung . DM 4,—
5. **Schultanzbuch für Mittelstufe** von Helms-Blasche mit 25 bunten Tänzen für Klavier oder Violine mit Text und Anleitung . . . . DM 3,—
6. **„Der Tanzkreis"**. Alte und neue **ostpreußische** Volkstänze von Huffziger mit Text, Tanzbeschreibungen und Klavierbegleitungen
   1. Band — 27 Tänze . . . . DM 3,50
   2. Band — 32 Tänze . . . . DM 4,—
   1. und 2. Band zusammen . . . . DM 7,—
7. **Bunte Tänze** (Helms-Blasche)
   1. Band — 21 norddeutsche Tänze . . . . . . DM 3,—
   2. Band — 32 niederdeutsche Tänze . . . . . DM 3,50
   4. Band — Hahn im Korbe und andere . . . . DM 3,—
   7. Band — Holländische Tänze . . . . DM 2,50

B) Volksliedmaterial

Bekannte und unbekannte deutsche Volkslieder für Einzel- und Mehrstimmen in allgemeiner oder jahreszeitlicher Zusammenstellung der besten deutschen Verlage in verschiedener Preislage von DM 1,— an.

Speziell Ostpreußisch: „Klingende Heimat" 1. Folge DM 1,— (Zollenkopf) 2. Folge (erscheint im November) DM 1,—

Gesamt-Angebot erscheint im neuen Prospekt Ende Oktober



Original

Königsberger Rinderfleck

tafelfertig in Dosen zu ½, ¼ und 3 kg, von Königsberger Fachleuten hergestellt. — Viele Anerkennungsschreiben. Versand überall hin liefert

Dech & Wambach, Hamburg 23

Seumestraße 2 / Telefon 25 56 90.

Unser neuer Schlachterladen befindet sich

Lutterothstraße 57, am Hellkamp.

Hier werden Sie gut und preiswert bedient.

„Die Eiche"

Afrikanische Rundschau — Zeitschrift zur Pflege der Muttersprache

Ausgabe AB (mit zwei wissenschaftlichen Beilagen
Ausgabe A: Vier Hefte jährlich

Die Zeitschrift der Deutschen Südafrikas

Zu beziehen durch

Werbedienst „Amerika"

Hamburg - Fuhlsbüttel, Wellingsbütteler Landstraße 59

Bruno Meyer
staatl. gepr. Dentist
Schulenburg/Leine
Hannover-Land
Hauptstr. 60
früher Rastenburg/Ostpreußen.

Rechtsanwalt
Dr. von Gottberg
(früher Königsberg)
jetzt Essen
Zweigertstr. 37, Telefon 320 84.

Existenzgründung

Kolonial- und Schreibwarengeschäft in der Rheinpfalz zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. Dehof, Rockenhausen/Pfalz.

Achtung!
Wiese'sche Erben!

Wer kann Auskunft geben über amerikanische Erbschaft, die längere Zeit zurückliegt? Jede Auskunft, auch die kleinste, ist wichtig. Evtl. Ausgaben werden vergütet.
Käthe Gläser geborene Wiese
Stuttgart O, Spittlerstr. 6.

Geldüberweisungen in die Ostzone
werden innerhalb 8—14 Tagen von mir zum Tageskurs abgewickelt.
Wechselstube Lübeck/Eichholz
Inh. Werner Doneit
früher Lötzen



Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lieselotte Wiemer
Günther Kraft

Werne a. d. Lippe, Jüngststr. 49, fr. Tilsit — Berlin-Friedenau, Wilhelm-Hauff-Str. 4, fr. Allenstein

Als Vermählte grüßen:

Dr. med. Günter Hollatz
Ärztin Elisabeth Hollatz
geb. Loepke

Verden a./Aller, Große Str. 42, früh. Labiau — Bad Schwalbach, früh. Flatow

30. September 1950

Ihre Vermählung geben bekannt:

Tiefbau-Ing. Wilh. Reil
Frau Helga geb. Ostwald

Köln-Buchforst, Mesmerstr. 9 — Oldenburg, Cloppenburger Straße 314, frh. Heiligenbeil

den 19. Oktober 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Böhm
Erni Böhm
geb. Sölch

früher
Landsberg/Ostpr. Kr. Pr.-Eylau — Marienbad Sudetengau
jetzt Regensburg/Obpf., Dechbettener Str. 22, den 21. 10. 1950.

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Geisendörfer
Hildegard Geisendörfer
geb. Kulessa

früher Talwiesen, Kreis Schloßberg/Ostpr. — früher Skomanten, Kreis Lyck/Ostpr

Meppen, Schießplatz 102, den 27. 10. 1950.

Ihre Verlobung geben bekannt

Annemarie Andres
Richard Fidorra

Rumeln, Kr. Moers, Karrenweg 47, fr. Königsberg/Pr., Liebigstraße 6 — Rumeln, Kr. Moers, Rheinhausener Str. 26, früh. Großalbrechtsort bei Ortelsburg/Ostpr.

Im September 1950

Unseren Freunden und Bekannten aus Ostpreußen geben wir unsere Vermählung bekannt:

Karl-Heinz Kibbert
Helga Kibbert
verw. Gehrke, geb. Zajewski

Bamberg, den 7. Oktober 1950
fr. Königsberg i. Pr.
Henriettenstr. 2 Beethovenstr. 46
jetzt: Hockenheim/Baden
Obere Hauptstr. 5.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes Klaus-Christian an.

Norbert Gaida, Arzt und Frau Inge geb. Guddas

Amberg/Oberpf., 19. Sept 1950.
Ruoffstraße 8,
früher Tilsit.

Im blühenden Alter von 44 Jahren ging mein einziger, unvergeßlicher Sohn, die Stütze meines Alters, der Landwirt

Willi Grohsmann

nach schwerer Krankheit am 3". September 1950 von mir mit der Sehnsucht nach der ostpr. Heimat im Herzen.

Frau Meta Grohsmann
früher Gr. Gablick
jetzt Klostergut Grauhof/Harz.

Mein guter Lebenskamerad, mein lieber Mann

Konrad Grausch

Oberstudiendirektor bis Januar 1945 in Ortelsburg/Ostpr.

ist am 27. September 1950, 20.50 Uhr sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Gertrud Grausch, geb. Kessler

Bruchsal, Schloßstr. 23.

Die Beerdigung hat am 30. September in Bruchsal stattgefunden.

Nach einem erfüllten Leben voller Arbeit und Güte ist mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Großvater

Lehrer i. R.
Otto Drenker
aus Lyck/Ostpr.

im 77. Lebensjahr am 26. September 1950 sanft eingeschlafen.

In tiefer Trauer
Clara Drenker geb. Sembritzki
und Kinder

Hamburg-Bahrenfeld,
Adickestr. 82

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 24. Sept. 1950 entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel,

der frühere Landwirt
Jakob Penczeck

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Erna Penczeck, geb. Hefft und Kinder.

Basbeck 97,
fr. Trakehnen II,
Kreis Gumbinnen/Ostpr.

Du warst so jung,
Du starbst so früh.
Vergessen werden wir dich nie.

Infolge eines tragischen Unglücksfalles verloren wir unseren allerletzten liebevollen Sohn, Bruder, sowie hoffnungsvollen Bräutigam, den

Schlachtermeister
Emil Daugsch

Oldenburg i. O., früher Königgrätz, Kreis Labiau/Ostpr.

In blühendem Alter von 38 Jahren.

In tiefem Leid:
Christoph Daugsch und Frau Maria, geb. Kerbel,
Luise Daugsch, Schwester, z. Z. Neuenhuntorf b. Oldb.
Erna Szillat, Braut, jetzt Oldenburg i. Oldb., Scheideweg 34, früh. Wartenhöfen bei Kreuzingen, Kreis Elchniederung/Ostpr.

Vor einem Jahr erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Student der Techn. Hochschule Danzig
Eberhard Flakowski
geb. 27. 4. 1925
früher Königsberg/Pr., Hagenstraße 26

als Geschützführer in einer Eisenbahn-Begleit-Batterie (3. leichte Flak-Abtl. 865) am 23. 4. 1945 zwischen Agram und Belgrad schwer verwundet wurde und zwei Tage später im Feldlazarett Agram — A — (mot.) 6/592 gestorben ist.

Er war unsere Freude und unser Stolz.

Dr. Curt Flakowski Oberstudienrat
Margarete Flakowski geb. Deichmann
Ursula Radau geb. Flakowski
Dr. Claus Radau Studienrat
Volker, Jürgen, Sabine und Sibylle Radau

(20b) Räbke über Helmste[dt]

Nachträglich zur Kenntnis!

Am 4. 1. 1946 verstarb fern der Heimat in G...ne, Mark Brandenburg, mein lieber Mann, unser guter Vater

Revf. i. R.
Adolf Pflaumbaum

im Alter von 64 Jahren.

Er folgte seinem im Osten gefallenen Sohn

Hans Lothar Pflaumbaum
geb. 23. 7. 22, gef. 18. 2. 42

In stiller Trauer
Antonie Pflaumbaum
fr. Revierförstei Lapienen, jetzt Rumeln, Kr. Moers/Rhl.
Bertus Pflaumbaum, vermißt
Gertrud Pflaumbaum geb. Hennig

Am 23. 9. 50 starb nach längerer Krankheit mein lieber Mann und Vater

Gustav Kösling
Eisenbahnsekretär i. R.

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Emma Kösling, geb. Brandt
und Tochter **Charlotte**

früher Insterburg, Luisenstraße 16
jetzt Waldkirch i. Br.
Gustav-Beck-Straße 8.

Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden erlöste ein sanfter Tod am Samstag, dem 30 September 1950, meinen herzensguten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater und Schwiegervater, den

Bezirks-Schornsteinfegermeister
Markus Franz

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Auguste Franz geb. Lachs
Kläre Heidbreder geb. Franz
Wilhelm Heidbreder
Ottomar Franz

Wallenbrück Nr. 6, Kr. Herford und Bielefeld, Werther Str. 81
fr. Königsberg, Sattlergasse 4.

Allen Freunden und Bekannten nachträglich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater und Schwiegervater, der

Textilkaufmann
Kurt Rogge
Tapiau/Ostpr.

im Alter von 52 Jahren, Ende Mai 1945 in Königsberg/Pr., Lager Gerichtsgefängnis, verstorben ist. Seine Ruhestätte ist das Massengrab in der Jenserstraße.

Gleichzeitig gedenken wir meiner lieben treusorgenden Mutter und Großmutter

Frau
Elisabeth Roggenbrodt
geb. Brendtner

am 8. Mai 1945 verunglückt und in Buchholz b. Berlin zur letzten Ruhe gebettet.

In stillem Gedenken:
Frau Gertrud Rogge geb. Roggenbrodt
Ulrich Rogge, Leutnant, vermißt
Gisela Neumann geb. Rogge
Jürgen Rogge
Helmut Neumann, Major a. D.
und 3 Enkelkinder.

Düsseldorf, Scharnhorststr. 9, (24) Schmilau, üb. Ratzeburg, (Holstein).

Am 20. Januar 1950 starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Steffenhagen

im 46. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Frau Emma Steffenhagen geb. Schäfer
und Kinder Erich u. Edith
Willy z. Z. noch vermißt

Früh. Blumenthal, Kr. Schloßberg/Ostpr.
jetzt (22a) Hüls bei Krefeld (Rheinland).

Matth. 11, 16.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, das durch die zweieinhalbjährige sibirische Gefangenschaft noch verstärkt wurde, entschlief am 16. September 1950 in Berlin im 48. Lebensjahre mein lieber Bruder

Hellmuth Huthmann

In stillem Gedenken
Maria Huthmann

Cuxhaven, Wetternstr. 5
(früher Königsberg/Pr., Charlottenstr. 2)

Die Beisetzung der Urne fand auf seinen Wunsch in Cuxhaven statt.

Am 1. September d. J. entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Vater, der

Kreisinspektor a. D.
Fritz Reibe
früh. Ebenrode/Ostpr.

In stiller Trauer:
Carmen Reibe, geb. Pomplun
Herbert Reibe

Ibbenbüren/Westf., Münster Str. 26.

Den lieben Bekannten zur nachträglichen Kenntnis, welche Lücken ein grausiges Geschick in unsere Familie riß.

Es starben:

Paul Förster
Mstr. d. Gend. Kumehnen, Kr. Samland, gestorben 28. 3. 1946 als Kriegsgefangener in Pr.-Eylau.

Fräulein
Lisbeth Weißschnur
gestorben 22. 12. 1945 in Königsberg/Pr.

Fräulein
Helene Weißschnur
Postassistentin beim Scheckamt Königsberg, gestorben 8. 5. 1948 in Königsberg/Pr.

Erich Weißschnur
gestorben 26. 4. 1949 in Düben/Mulde nach jahrelanger russischer Kriegsgefangenschaft.

Wir werden Euch Lieben nie vergessen!

Martha Förster geb. Timm, Quickborn, Kr. Dannenberg
Kurt Förster und Frau Helene geb. Prinz, Bulawayu/Southern, Rhodesia/Afrika
Johannes Förster und Frau Erna geb. Weißschnur, Alt-Duvenstedt, Kreis Rendsburg
Ursula Weißschnur geb. Fludau, Düsseldorf, Gartenstr. 129 bei Kirschner



Römer 8, 28.

Nach langer Ungewißheit und langem Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir nun die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Papa

Lokführer

Ernst Pallmann

schon im Herbst 1945 in Königsberg im Gefangenenlager an Hungertyphus verstorben ist.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Emma Pallmann geb. Nagel
Tochter Elfriede

Gevelsberg/Westfalen, Theodorstraße 17
fr. Königsberg, Nelkenweg 8a.

Nach nahezu sechsjährigem Hoffen erhielt ich jetzt die traurige Mitteilung, daß meine lieben Eltern und meine Schwester im Keller ihres Hauses in den Morgenstunden des 8. April 1945 ermordet wurden.

Es starben, bis zum Tode ihrer Heimat die Treue haltend:

Mein lieber Vater, der

Mittelschullehrer i. R. Dr. phil.

Robert Wilhelm Stein

geb. 14. 12. 73 in Grünnhayn Kreis Wehlau

meine geliebte Mutter

Luise Stein

geb. Deutschmann

geb. 18. 8. 86 in Grünnhayn, Kreis Wehlau

meine liebe Schwester

Fräulein Dr. phil.

Luise Dorothea Stein

geb. 13. 9. 21 in Königsberg/Pr.

Gott schenke ihnen den Frieden!

Wilhelm Georg Stein und Frau
Elisabeth geb. Martens

Stelle, Kreis Harburg, Bardenweg 1, im Oktober 1950
früher Königsberg-Juditten, Waldstr. 25

Am 14. September 1950 entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Girod

geb. Eder

kurz nach Vollendung ihres 70. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Hermann Girod und Kinder

Bordesholm, früher Blumenthal, Kr. Pillkallen.

Statt frohes Wiedersehens kam die Nachricht, daß meine liebe Frau und gute Mutter

Anna Babies

im 62. Lebensjahre am 2. 3. 45 an Herzschlag im Flüchtlingslager Friedrichsschleuse Hadersiev/Domsogns in Dänemark, Jyt.d., starb. Sie ist auf dem dortigen Assistenz-Kirchhof beerdigt.

In tiefer Trauer

Jorg. Babies und Sohn Johann

früher Kerndorf/Memel
jetzt (17a) Dilsbergerhof 9, Kreis Heidelberg/Baden, Post Neckargemünd.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 26. September 1950 in Schladen (Harz) unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Marie Schusdziarra

geb. Walpuski

im 71. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem lieben Mann, unserm guten Vater, Schwiegervater und Großvater, dem

Hauptlehrer a. D.

Fritz Schusdziarra

zuletzt wohnhaft in Allenstein (Ostpr.), der an den Strapazen der Flucht am 24. 2. 1945 in Gr. Nemerow bei Neustrelitz verstorben ist.

In tiefer, stiller Trauer

Margot Panskus geb. Schusdziarra Schladen (Harz)
Werner Schusdziarra Garding (Schleswig) Markt 2
Marie Schusdziarra Hannover-Kirchrode, Bleekstraße 20
Gustav Panskus
Hildegard Schusdziarra geb. Münster
und 8 Enkelkinder.

Unsere liebe Schwester

Emma Kaschewski

geb. Pietsch

fr. Karkeim, Kr. Angerapp

ist am 4. 9. 1950 in Berlin-Falkenberg 58jährig verstorben. Erst 1948 kam sie aus Ostpreußen heraus. Ihr ältester Sohn fiel 1943 in Rußland, ihr Mann wurde 1945 nach Polen verschleppt, ihr jüngster Sohn ist in Rumänien vermißt.

Albert Pietsch St.-Oberinsp. a. D.
Otto Pietsch Rektor a. D.

Neustadt/Holstein, Sandberger Weg 13,
Oldenburg/O., Nadorster Str. 12
früher Gumbinnen

Fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat entschlief am 11. September unsere über alles geliebte Mutter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Betty Sturies

geb. Baranowsky

im Alter von 62 Jahren. Auf dem Friedhof in Ahrensdorf (Uckerm.) ist sie zur letzten Ruhe gebettet.

Sie folgte unserm lieben Vater, welcher im Januar 1945 von den Russen verschleppt, im Mai in Tapiau gestorben ist, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Elisabeth Sturies Ahrensdorf (Uckerm.)
Siegfried Sturies Kassel

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutti

Käte Vogel

geb. Schütte

früher Sensburg/Ostpr.

ist am 30. 9. 1950 nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. Sie lebt in uns weiter.

In tiefer Trauer:
Im Namen aller Angehörigen

Kurt Vogel und Kinder
Wolfhard und Sabine.

Lübeck, Segebergstraße 20.

Treues Gedenken

Am 28. September 1950 jährt sich zum 5. Male der Tag, an dem meine liebe Mutter

Frau

Auguste Wiechert

geb. Barkmann

im 72. Lebensjahre auf der zweiten Flucht im August 1945 aus der Heimat in Elbing ihre müden Augen für immer schloß. Gott der Herr schenkte ihr Frieden. Ihrer gedenke ich in Liebe und Dankbarkeit.

Gleichfalls gedenke ich meiner beiden Söhne

Werner u. Felix Biller

die seit Januar 1945 vermißt sind.

Witwe Maria Biller geb. Wiechert

Angermund, Kr. Düsseldorf, Bahnhofstraße 23
früher Königsberg/Quednau, Krieger Straße 20.

Fern ihrer ostpreußischen Heimat entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 8. Oktober 1950 meine liebe Frau, meine geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau

Hildegard Ackermann

geb. Kalisch

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Baumeister Carl Ackermann
Gisela Dreykluft geb. Ackermann
Jutta Dreykluft
Dipl.-Ing. Werner Dreykluft

Nidda, Eeundestr. 8
früher Königsberg/Pr., Schindekopstraße 15
Friedberg, Fritz-Ebert-Str. 2

Ihre letzte Ruhestätte hat die Entschlafene in Friedberg gefunden.

Allen unseren Freunden und Bekannten geben wir hiermit zur Kenntnis, daß unser geliebtes Mütterlein

Frau

Hildegard Kaeswurm

geb. Vogel

* 26. 10. 1901, † 29. 9. 1945

im St. Kathrinen-Krankenhaus zu Königsberg verstorben ist.

Ihr Leben war von Sorge um uns erfüllt.

In dankbarem Gedenken an ihre Liebe

Klaus Kaeswurm Dachau, Mühlbachstr. 3
Horst Kaeswurm, Garmisch-Partenkirchen, Forsthaus „Graseck"

früher Memel, Heydekrug und Königsberg.

Am 28. September 1950 ist in Erfurt unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester und Tante

Margarete Lullies

geb. von Petzinger-Gurren

früher Kortau und Königsberg/Pr.

im 82. Lebensjahre entschlafen. Ihre stete fürsorgliche Liebe und ihr Kummer, Einsamkeit und Schmerzen bewährter Charakter sollen uns immer Vorbild sein.

Im Namen der Hinterbliebenen

E. F. Lullies
Oberregierungsrat a. D

Rendsburg/Holst., [illegible]nstraße 27.

Am 28. 8. 1950 ist unsere liebe Oma

Karoline Fischer

geb. Bonat

im Alter von 82 Jahren von uns gegangen. Ihr ganzes Leben war Liebe und Güte. So klein sie von Gestalt war, so groß war ihre Haltung. Sie ist nun vereint mit ihrem Sohn Gerhard, gefallen in Rußland, ihrem Manne, gestorben in Königsberg, und ihrer Tochter Martha, gestorben in Dänemark. Alle ihre Gedanken galten bis zuletzt der ostpreußischen Heimat.

Herbert Fischer u. Frau Käthe Karlsruhe/B., Welfenstr. 24
Hans Fischer und Frau Mülheim/Ruhr, Kampstr. 3
Otto Stork und Frau Ella geb. Fischer, Mülheim/Ruhr, Duisburger Straße 242
Gustav Trilat und Frau Gretel geb. Fischer, Sanderbusch/O., Landeskrankenhaus
4 Enkelkinder Peter, Marianne, Peter, Urte

früher Königsberg/Pr.

In aller Stille haben wir sie in Mülheim/Ruhr in fremde Erde gesenkt.

Nach kurzer, sehr schwerer Krankheit entschlief unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Marta Traeger

geb. Jablonowski

früher Neidenburg/Ostpr.

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Erich Weichler und Frau Christel geb. Traeger Eschede bei Celle (Neidenburg/Ostpr.)
Heinz Traeger und Frau Hedwig geb. Kurtz Peine bei Hannover (Bartenstein/Ostpr.)
Alfred Traeger und Frau Marta geb. Spittka Greding über Roth (Landsberg/Ostpr.)
Otto Traeger und Frau Charlotte geb. Traeger Eschede bei Celle (Soldau/Ostpr.)
Siegfried Traeger, vermißt **und Frau** Ilse geb. Schmidt Strasen über Wesenberg (Neidenburg/Ostpr.)
14 Enkelkinder u. 1 Urenkel.

Greding üb. Roth b. Nürnberg, den 18. September 1950.

Am 25. September 1950, 20 Uhr, verstarb nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, infolge Schlaganfalles unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Lukowski

fr. Schönfelde, Kr. Allenstein im 70. Lebensjahre.

Ihr Wunsch, die liebe Heimat wiederzusehen, wurde nicht erfüllt. Sie folgte unserm lieben Vater, der 1945 auf der Flucht von den Russen erschossen wurde.

In tiefer Trauer

Familie Gustel Lukowski Neheim-Hüsten II
Familie Paul Lukowski Neheim-Hüsten I
Familie Leo Lukowski Neheim-Hüsten II
Familie Maria Lehmann Hamburg-Harksheide
Familie Anton Kulbatzki Neheim-Hüsten II
Familie Anton Teschner Wardböhmen
und Enkelkinder.

Hamburg-Harksheide, 29. 9. 50.